

Hochschule
ab Seite 3

Studium und Lehre
ab Seite 11

Forschung
ab Seite 16

Internationales
Seite 22/23

Technologietransfer
ab Seite 24

Aus den Fachbereichen
ab Seite 27

Studentisches
Seite 34

Alumni
Seite 35

Kulturelles
ab Seite 36

Personalia
ab Seite 39

Termine
Seite 42



facetten

Zeitung der Fachhochschule Jena Nr. 6 Dezember 2002



Liebe Leserinnen und Leser,

das zurückliegende Jahr war ein ereignisreiches – global gesehen aber auch im Leben unserer Hochschule: Die Studentenzahl stieg über die magische Grenze von 4000; im Oktober wurde der 1. Bauabschnitt des Gesamtprojektes Campusausbau Fachhochschule Jena im Beisein des damaligen Thüringer Finanzministers Andreas Trautvetter und unserer Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Dagmar Schipanski übergeben; erstmalig haben wir rund 350 Absolventen unserer Einrichtung bei uns willkommen geheißen und mit ihnen gemeinsam gefeiert – in Erinnerung an die wohl schönste Zeit in unserem Leben. Überaus positiv verlief auch die dreitägige Präsentation der FH Jena in der Goethe Galerie. Mit einer derart überwältigenden Resonanz von Seiten der Besucher hatten wir nicht gerechnet. Mit dieser Veranstaltung haben wir uns ganz sicher in das Bewusstsein zahlreicher Menschen in Jena und der Region gebracht.

Einen weiteren Schritt in die richtige Richtung haben wir mit der Einführung zweier neuer innovativer Studiengänge – Mechatronik (Dipl.-Ing. FH) und Laser- und Optotechnologien (BA) – zum Wintersemester 2002/03 gemacht.

Aber wir werden uns auf diesen Erfolgen nicht ausruhen können. Mit dem Abschluss der Rahmenvereinbarung zwischen dem TMWKF und den Thüringer Hochschulen, der Einführung der leistungs- und belastungsorientierten Mittelverteilung und der neuen Besoldungsrichtlinien für Professoren sind zahlreiche Fragen verbunden, die wir gemeinsam beantworten müssen.

Ich habe trotz der schwierigen Aufgaben, die im nächsten Jahr zu lösen sind, ein gutes Gefühl, wenn es uns – bei allem gesunden Wettbewerb auch zwischen den Fachbereichen – gelingt, nach außen einheitlich und geschlossen aufzutreten.

Ihnen allen einen erholsamen Jahresausklang, friedvolle Weihnachten und alles Gute für das Jahr 2003!

Ihre Gabriele Beibst
Rektorin der Fachhochschule Jena

Anzeige

Feierliche Immatrikulation für fast 1000 Erstsemestler

Am Dienstag, 8. Oktober, fand für 993 Studienanfänger der Fachhochschule Jena die Feierliche Immatrikulation zum Wintersemester 2002/2003 statt. Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst begrüßte die Neuen im Großen Saal des Volkshauses.

Die Festrede hielt der Stellvertretende Vorsitzende der Jenoptik AG Alexander von Witzleben. Im Anschluss daran warf Annegret Pittelkow, Absolventin des Fachbereiches Sozialwesen, für die neu Immatrikulierten einen Blick zurück auf ihre eigene Studienzeit.

Stellvertretend für die Studenten aller 19 Studiengänge, für die sich die Studieninteressenten ein-

schreiben konnten, hießen die Rektorin und der Prorektor für Studium und Lehre Prof. Dr.-Ing. Burkhard Schmager eine Studentin bzw. einen Studenten jedes Studienganges willkommen und wünschten für die Studienzeit alles Gute.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Blechbläserquintett der Musik- und Kunstschule Jena unter Leitung von Anatoli Pogrebinski-Michaelis. Die jungen Musiker sind die Preisträger des Bundeswettbewerbes „Jugend musiziert“ 2002.

Im Anschluss an den feierlichen Teil lud der Studentenrat zu Freibier und Bratwurst auf den Volkshaus-



Zahlreich waren die Gäste zur diesjährigen feierlichen Immatrikulation erschienen. Foto: StuRa

vorplatz ein. Der StuRa wollte die Gelegenheit nutzen, sich bei den Erstsemestlern vorzustellen und für seine Arbeit zu werben.

Annette Sell

Interesse an Studienangeboten war groß



Von Besuchern der Medientage gut frequentiert: Der Stand der FH Jena. Foto: Wenke

Auf der GERAMedia am 24. und 25. September war die FH Jena mit Präsentationen der Fachbereiche Wirtschaftsingenieurwesen (Internet Business Engineering) sowie Elektrotechnik und Informationstechnik vertreten. Webcam-Übertragung, Tracerouter, Powerpoint-Präsentation und die Videopräsentation „Moderne Medien in der Lehre“ auf dem Plasma-Bildschirm, die von zwei Diplomanden des FB ET/IT vorbereitet worden war, fanden das Interesse zahlreicher Besucher.

Außerdem gab es allgemeine Infos zur FH Jena und zu den Studienangeboten. Die studentischen Standbetreuer des Studienganges Internet Business

Engineering sowie Elektrotechnik und Informationstechnik kamen insbesondere bei den jungen Besuchern der Medientage gut an, es entstanden gar nicht erst Barrieren und man kam schnell miteinander ins Gespräch. Das Interesse am Studium an der FH Jena sowie an einzelnen Studiengängen war groß. Häufig wurde auch nach Weiterbildungsangeboten gefragt.

Die Standbetreuer waren sich nach den zwei Tagen einig, dass eine Beteiligung der FH Jena an dieser Veranstaltung sinnvoll war.

Annette Sell

Anzeige

Anzeige

Feierlicher Abschluss von Phase 1 des Gesamtausbau-Projektes

Am 14. Oktober fand die feierliche Übergabe des 1. Bauabschnittes des Gesamtausbaus Fachhochschule Jena statt. Eingeladen hatte das Staatsbauamt Gera im Namen des Thüringer Finanzministeriums (TFM) und des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (TMWFK).



Mit dem Banddurchschnitt durch den Finanzminister und die Wissenschaftsministerin wurde die Übergabe des 1. Bauabschnittes besiegelt.

Nach der Eröffnung durch den Leiter des Staatsbauamtes Ulrich Schreiber hielten Thüringens Finanzminister (inzwischen Innenminister) Andreas Trautvetter und Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Dagmar Schipanski die Festansprachen.

Die Rektorin der FH Jena Prof. Dr. Gabriele Beibst ließ in ihrer Rede die Bauentwicklung noch einmal Revue passieren, die 1996 mit der Herrichtung der Schiebeflächen in Halle 4 (jetzt Haus 4) begann. Angesichts der Zahl von 4225 Studierenden, die im Wintersemester 2002/2003 an der FH Jena eingeschrieben sind, gewinne die Übergabe des 1. Bauabschnittes besondere Bedeutung, sei doch der damit verbundene Zuwachs von Hauptnutzfläche eine wichtige Voraussetzung für das hohe Niveau in der technischen Ausstattung für Lehre und Forschung und für beste Ausbildungsbedingungen.



Im Anschluss an die Veranstaltung gab es Bratwurst und Freibier für alle. Fotos: Helmut Zipfel

Insgesamt sind in den vier unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Gesichtspunkte sanierten Gebäuden Haus 3, 5, 1 und 2 18.000 qm Hauptnutzfläche entstanden. Dahinter verbergen sich 107 Räume für Labore, fünf Hörsäle, 58 Seminar- und Beratungsräume, 195 Flure und Treppenhäuser, 79 WC's, 173 Büroräume, eine zentrale Hochschulbibliothek mit über 280 Leseplätzen sowie eine Cafeteria mit je 120 Plätzen im Innen- und Terrassenbereich.

Einen Eindruck vom Umfang der abgeschlossenen Baumaßnahmen vermitteln jedoch auch die folgenden beeindruckenden Zahlen:

So wurden über 1.550 Fenster und 1.350 Türen unterschiedlichster Größe und Ausführung neu gefertigt und eingebaut.

Die Elektroinstallation sowohl im Stark- als auch im Schwachstrombereich entspricht modernstem Standard. 650.000 m (650 km!) Kabel, davon 208.000 m (208 km) Datenkabel wurden verlegt und ermöglichen die Teilnahme an allen modernen Kommunikationsformen.

Die Ausstattung mit PC-Technik, wissenschaftlichen Geräten, Labor- und Festeinbauten sowie das Mobiliar sind im Durchschnitt nicht älter als drei Jahre (1999 wurde Haus 3 als erstes fertiggestelltes Gebäude übergeben).

Die große Leistung der Architekten habe darin bestanden, Denkmalpflege und moderne, funktionale Anforderungen einer Hochschule in baulicher und gestalterischer Hinsicht in sehr gelungener Art in Weise in den alten Industriebauten untergebracht zu haben. Das betonte die Rektorin in ihrer Rede. Sie dankte der Arbeitsgemeinschaft Campusausbau, Herrn Liepelt von der AJZ Engineering GmbH, Herrn Fischer von der Multiplan Weimar GmbH und den unter deren Verantwortung am Bau beteiligten 14 Planungs-, 41 Bau-, 13 HSL-, zehn Elektro- und neun Ausstattungsunternehmen für die erfolgreiche Arbeit der letzten sechs Jahre.

Erwähnenswert ist auch, dass der geplante Kosten-, Flächen- und Terminrahmen trotz mancher Hemmnisse und Unwägbarkeiten eingehalten wurde. Besonderer Dank von Seiten der Rektorin galt der Stadt Jena, dem Landkreis, Unternehmen wie der Jenoptik, Carl Zeiss sowie allen Partnern und Freunden, die diese Baumaßnahme nicht nur ideell begleitet und gefördert haben.

Auch bei den Mitarbeitern, Professoren und Studierenden bedankte sich Professorin Beibst für deren Geduld und Ausdauer, ihre Improvisationsgabe und ihr stetiges Bemühen, trotz oftmals widriger Bedingungen bei der Baudurchführung und der notwendigen teils mehrfachen Umzüge Studium und Lehre in hoher Qualität realisiert zu haben.

Ihren Dank in Richtung TFM und TMWF verband die Rektorin mit der dringenden Bitte, alles daran zu setzen, um mit der Realisierung des 2. Bauabschnittes die Erfolgsgeschichte fortsetzen zu können und das Gesamtprojekt Ausbau Fachhochschule Jena in absehbarer Frist zu vollenden.

Annette Sell/Helmut Zipfel

Thüringentag:

Resonanz hätte größer sein können

„Sonneberg spielt auf!“ lautete das Motto des Thüringentages, der vom 4. bis 6. Oktober in der Thüringer Spielzeugstadt stattfand. Und tatsächlich schienen die drei Tage doch mehr auf Spaß und Spiel denn auf Wirtschaft und Wissenschaft abzielen.

Dementsprechend war die Ausstellung „Thüringen innovativ“ im erst wenige Tage zuvor wieder eröffneten Gemeinschaftshaus für manchen Besucher ein bisschen „weitab vom Schuss“.

Als zusätzliche Barriere mussten jene Gäste, die sich für die Präsentation der Thüringer Hochschule interessierten, über eine nicht gerade Vertrauen erweckende Holzterrasse die Bühne erklimmen, um der Hochschul-Landschaft nahe zu kommen.

Am Sonnabend präsentierte sich neben der Friedrich-Schiller-Universität und der FH Schmalkalden auch die FH Jena im Rahmen der Ausstellung „Thüringen innovativ“.



Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Dagmar Schipanski im Gespräch mit Professor Dr.-Ing. Wolf Denner vom Fachbereich Maschinenbau.

Windkanal, Lufmassenmesser und der unermüdlich laufende Stirlingmotor, die Professor Dr.-Ing. Wolf Denner und Diplomand Thomas Köhler vom Fachbereich Maschinenbau vorführten und erläuterten, lockten zahlreiche Neugierige auf die Bühne. Dennoch fällt die Einschätzung der FH-Standbetreuung nicht nur positiv aus,



Thomas Köhler (rechts) erläutert einem Besucher anhand des Modells die Arbeitsweise eines Stirlingmotors. Fotos: Sell

da sich letztendlich zu wenig Besucher ins Gemeinschaftshaus verirrt und sich von der hochkarätigen Wissenschaft, die hier zum Teil präsentiert wurde, überzeugen konnten.

Annette Sell

Fachhochschule Jena präsentierte sich in der Goethe Galerie

„Wissenschaft macht Spaß“. Unter diesem Motto präsentierte sich die Fachhochschule Jena vom 1. bis 3. November in der Goethe Galerie in Jena.

Angesichts des überwältigenden Interesses von Seiten der Besucher gab es für die Standbetreuer „alle Hände voll zu tun“. Auch vor und nach Schließung der Geschäfte bildeten sich um einzelne Stände Besuchertrauben und zahlreiche Neugierige warteten geduldig, bis auch sie die Experimente sehen und die Erläuterungen der Professoren und Mitarbeiter akustisch verstehen konnten.

Eröffnet wurde die Präsentation am Freitag, 1. November, 11 Uhr, im Beisein von Beate Altmann vom TMWFK, die die erkrankte Leiterin der Hochschulabteilung Dr. Birgit Born vertrat, der Rektorin der Fachhochschule Jena Prof. Dr. Gabriele Beibst und des Centermanagers der Goethe Galerie Michael Holz.

Die Hochschule präsentierte sich den Besuchern des Shopping-Centers als eine leistungsstarke und praxisorientierte Bildungseinrichtung, deren Studienangebot sich am Bedarf der Wirtschaft ausrichtet. Das spiegelte sich auch an den Aktivitäten der einzelnen Fachbereiche wider.

So hatte der Fachbereich Betriebswirtschaft einen Existenzgründer-Fitnesstest dabei und bot die Prüfung von Bewerbungsunterlagen an. Ein Highlight am BW-Stand war das Kunstprojekt – Fotografien, die die Künstlerin Eva Enders gemeinsam mit Studenten des Fachbereiches angefertigt hatte.



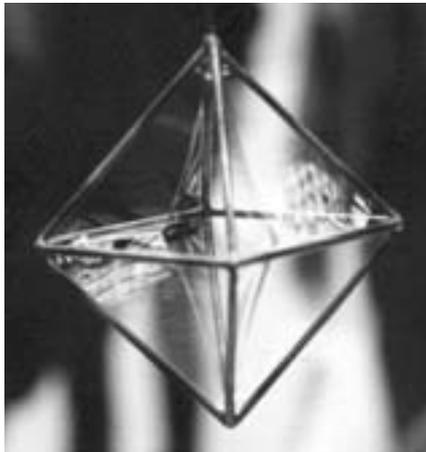
Ein Blick durch das Rasterelektronenmikroskop eröffnete auch den jüngeren Besuchern eine ganz neue (Mikro)Welt!

Am Stand von Technologietransfer und Studienberatung konnten sich die Besucher über die Transferleistungen der FH Jena informieren. Zahlreiche junge Leute nutzten diesen Anlaufpunkt, um sich über das Studienangebot der FH einen Überblick zu verschaffen. Über ein spezielles Transferangebot der Hochschule konnte man sich am Stand der Bibliothek vorge-



„Cooler Typ oder heiße Lady“ – die Thermokamera am Forschungsstand verriet es den Besuchern.

stellt: „Von der Recherche bis zur Quellenbereitstellung – alles aus einer Hand“ hieß hier das Motto. Interesse fand auch die Elektromog-Feldstärkermessung: Am Stand des Fachbereiches Elektrotechnik und Informationstechnik konnten die Passanten die Feldstärke ihres Handys messen lassen.



Einfach und doch genial, aber leider sehr kurzlebig: Seifenhäuten am Stand des Fachbereiches Grundlagenwissenschaften.

„Wissenschaft zum Anfassen“ wurde am Forschungsstand gezeigt. Dicht umlagert war am Sonnabend die Infrarot-Thermokamera, deren Bilder auf den Plasmabildschirm übertragen wurden. Sogar eine „Liegende Dame mit Hund“ konnte Professor Hofmann auf den Bildschirm bannen!

„Wissenschaft und Weinverkostung – wie passt das zusammen?“ mag sich so mancher Besucher gefragt haben. Die Antwort gab Professor Feller bei der gaschromatographischen Inhaltsanalyse und sensorischen Geschmacksprüfung unterschiedlicher Weinsorten.



Die Studenten der Sprachbrücke begeisterten die Kids mit Sprachspielen.

Besonderes Augenmerk richteten insbesondere die Medienvertreter auf das besonders geförderte Forschungsprojekt der FH Jena „Entwicklung von Methoden zur ferngesteuerten Freisetzung von Wirkstoffen im Magen-Darm-Trakt“.

Viel los war auch bei den StuRa-Leuten in der Rotunde – ganz gleich, ob die Kids zum Basketballkorbwerfen, zum Origami-Falten mit Herrn Ho vom Internationalen Studentenkreis oder zu Spielen mit Mitgliedern der „Sprachbrücke“ aufgefordert wurden – das Interesse war riesengroß.



Die Funktion einer Rechenscheibe, die auch am Stand des Studentenrates nachgebaut werden konnte, erläuterte Professor Kleine den wissbegierigen Besuchern.

Für die Präsentation der FH Jena in der Goethe Galerie gab es viel Lob von Seiten der Presse, des Centermanagements der Goethe Galerie und besonders auch von den Besuchern des Einkaufszentrums.

Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst dankte allen herzlich, die sich an der Vorbereitung und der Durchführung dieser Veranstaltung beteiligt hatten. Die durchweg positiven Reaktionen dürften ein Indiz da-



Die Funktionsweise eines modernen Elektrochirurgiegerätes zeigte Professor Meyer anhand der „Operation am Schnitzel“.

für sein, dass das Image der Hochschule in diesen drei Tagen gewonnen hat und dass vielleicht der eine oder andere Besucher der Goethe Galerie mit Staunen und Bewunderung auf die Leistungen der Wissenschaftler und Studenten der FH Jena schaut – im Bewusstsein, dass die für Lehre und Forschung eingesetzten Steuermittel sinnvoll verbraucht werden.

Annette Sell



„Black Fots und White Voices“ – der Gospelchor unter Leitung von Almut Egert (Fachbereich Sozialwesen) ließ mit seinen mitreißenden Rhythmen die Besucher der Goethe Galerie aufhorchen.

Fotos: Sell

Aus der Arbeit des Hauptpersonalrates

Der Hauptpersonalrat (HPR) beim Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (TMFWK) ist die Stufenvertretung der Beschäftigten der Thüringer Hochschulen (HS) und der anderen Einrichtungen des Geschäftsbereiches. Er nimmt seine Aufgaben auf der Grundlage des Thüringer Personalvertretungsgesetzes (ThürPersVG) seit 1991 in der nun dritten Wahlperiode wahr.

Diese bestehen vor allem darin, wie auch die Personalräte (PR) der Dienststellen (DS) des Geschäftsbereiches dafür Sorge zu tragen, dass die zu Gunsten der Beschäftigten geltende Gesetze, Verordnungen, Tarifverträge, Dienstvereinbarungen und Verwaltungsanordnungen umgesetzt werden.

Dabei ist der HPR unmittelbar zuständig für Belange, die die Beschäftigten mehrerer DS betreffen, wie z.B. die Rahmendienstvereinbarungen zur Telekommunikation, zum Bildschirmarbeitsplatz, zum Bibliotheksinformationssystem und zur Suchprävention. Der HPR begleitet kritisch Strukturänderungen wie die Ausgliederung (Outsourcing) von Dienstleistungsbereichen aus den HS, Verwaltungsreformen und die Haushaltsanmeldungen für den Geschäftsbereich des TMFWK.

Weiterhin ist der HPR die Personalvertretung für Einzelmaßnahmen der Beschäftigten des Geschäftsbereiches,

für die ihre Dienststellen nicht die Zuständigkeitsermächtigung besitzen (ausgenommen die Professoren).

Als Stufenvertretung tritt der HPR bei solchen Personalmaßnahmen, für die es in einer DS zwischen dem PR und dem DS-Leiter zu keiner Einigung gekommen ist, mit dem TMFWK in Verhandlung. Dies kann z.B. der Fall sein bei Einstellungen, Eingruppierungen, Versetzungen und Abordnungen, um nur einige Maßnahmen zu nennen. Dabei sind die Beteiligten angehalten, eine Einigung herbeizuführen.

Kommt es in diesem sogenannten Stufenverfahren auch nicht zu einer Einigung, dann führt das Verfahren je nach Grad der Beteiligung

- zur unmittelbaren Letztentscheidung durch das TMFWK,
- zur Letztentscheidung durch das TMFWK nach Empfehlung einer sog. Einigungsstelle bzw.
- zur Entscheidung durch die Einigungsstelle, die paritätisch zusammengesetzt ist.

Der HPR ist ein unabhängiges Gremium; er ist aber in allen wesentlichen Fragen mit den örtlichen Personalräten im Gespräch, um die Spezifika in den DS

bei der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen. In der Hochschulkonferenz, einem durch das Thüringer Hochschulgesetz (§8a) eingerichteten Gremium, das dem Zusammenwirken der HS dient, ist der HPR mit vier stimmberechtigten Mitgliedern vertreten.

Die Durchsetzung der Beschäftigteninteressen ist oft mühsam und erfordert Beharrlichkeit im Ringen um die Sache.

Manches hat der HPR erreichen können, auch wenn er oft mehr durchsetzen wollte. Und der Umfang seiner Aufgaben wird nicht geringer, wenn das Haushaltsvolumen der Thüringer Hochschulen mit dem nächsten Doppelhaushalt und bis 2006 auf dem Niveau des Jahres 2001 festgeschrieben wird. Laut Aussage des ehemaligen Finanzministers Andreas Trautvetter auf einer Veranstaltung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) am 6. November sollen Tarifanpassung und Tarifierhöhung in Thüringen in dieser Zeit im Wesentlichen durch Stellenabbau abgefangen werden.

(Für weitere Fragen zum Wirken des HPR steht Bärbel Kley gern zur Verfügung.)

Bärbel Kley, Mitglied des HPR beim TMFWK

Fachhochschule ‚On Air‘

„Hier spricht der Betriebsfunk des VEB Carl Zeiss...“ So oder ähnlich mag es geklungen haben als damals der betriebseigene Rundfunk der Firma auf Sendung ging, die den Namen Jena wirklich in der weiten Welt bekannt machte. Das Unternehmen Carl Zeiss steht heute nicht mehr im Mittelpunkt des Lebens der Stadt an der Saale. Der Hochschulstandort Jena jedoch wird immer bekannter und auch attraktiver, wie an der jüngsten Entwicklung der Studentenzahlen gut zu erkennen ist. Aber warum nicht alte Ideen aufgreifen und einen betriebs- in unserem Falle natürlich hochschuleigenen Sender gründen?

Aber nun erst mal der Reihe nach. Hochschulradio ist keine Erfindung Jenaer Studenten, sondern eine an vielen Universitäten und Fachhochschulen der Republik beliebte Möglichkeit der Informationsverbreitung und Unterhaltung. Da muss man die Blicke gar nicht weit über die Stadtgrenzen schweifen lassen, denn im Mai 1950 nahm der erste deutsche Campussender in Ilmenau den Betrieb auf. „Hertz 87,9“ in Bielefeld oder „c.t.96,9“ in Bochum sind zur Institution ihrer Hochschulen geworden und senden mehrere Stunden täglich auf eigenen Frequenzen. Und blickt man über den Tellerrand hinaus in die große Welt, so entdeckt man, dass die College-Sender in den USA gerade im musikalischen Bereich große Traditionen haben. Die Songs solcher Bands wie R:E:M., Metallica oder die Red Hot Chili Peppers liefen zu erst über den Äther der College-Radiostationen, wurden entdeckt und die großen Karrieren begannen.

Die Idee, ein eigenes Campusradio in Jena zu gründen, wurde Ende des Jahres 2001 von Antje Ebersbach und Wolfgang Volkmer – beide Studenten im Fachbereich Sozialwesen – in den Studentenrat der FH Jena getragen. Der Gedanke wurde vertieft, als im März 2002 ein Workshop zum Thema: „Radio-machen. Ein medienpädagogisches Element“ eben-

falls am Fachbereich Sozialwesen durchgeführt wurde. Das Ergebnis dieses Workshops

war übrigens eine eigene Sendung die vom Offenen Hörfunkkanal Jena ausgestrahlt werden konnte.

Zur dieser Zeit trafen sich interessierte Studenten der FSU mit der gleichen Zielstellung. Um die Kräfte zu bündeln, wurde vom Offenen Hörfunkkanal Jena der Kontakt vermittelt. Im Juni gründeten die Studentenräte von FSU und FH Jena jeweils die Referate Campusradio, um dem Vorhaben einen rechtlichen und organisatorischen Rahmen zu geben.



Sarah Schrempf von der FSU und Sascha Mase im Studio des Offenen Hörfunkkanals Jena. Foto: StuRa

Durch gezielte Werbung konnten während der vorlesungsfreien Zeit weitere interessierte Studenten gefunden werden. Da die meisten Studenten noch keine Erfahrung in Sachen Radio machen konnten, wurden Workshops organisiert, die das Handwerkszeug vermitteln sollten.

Die Zielstellungen des neuen Hochschulradios sind nicht von der Hand zu weisen. Das Radioprogramm soll nicht nur Informationen, Diskussionen und Meinungen aus dem studentischen Leben und dem sozio-kulturellen Umfeld der Studenten verbreiten, sondern auch von Lehre und Forschung der beiden Hochschulen berichten. Das alles natürlich auch aus der Sicht aller anderen Hochschulangehörigen. Im

engen Zusammenhang mit dem Projekt soll auch die Ausbildung der Studenten im Berufsfeld Medien stehen. Die wissenschaftliche Begleitung wird z.B. auch von Fachbereichen der Fachhochschule Jena getragen. So konnte Prof. Dr. Erich Schäfer vom Fachbereich Sozialwesen als Kommunikationswissenschaftler dem Projekt Campusradio gerade im medientheoretischen sowie im organisatorischen Bereich tatkräftig zur Seite stehen. Eben dieser Professor bietet den Studenten in diesem Wintersemester ein Seminar „Radio machen“ an. Auch der Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik unterstützt die Projektgruppe. Von Prof. Dr. Hanno Kahnt wurden Anlagentechnik und Audio-Schnittplätze zur Verfügung gestellt. Erste Erfahrungen im Zusammenhang mit dem neuen Medium konnte die Hochschule schon am 1. November diesen Jahres sammeln. Der Studentenrat sendete fast vier Stunden Hochschulradio live von der Präsentation der Fachhochschule in der Goethe Galerie. Björn Jäger als Musikredakteur, Philipp Albig als Moderator im Studio und Sascha Mase als Außenreporter führten durch eine chaotische jedoch zu jeder Zeit interessanten Sendung.

Am 3. Dezember war es soweit. Mit Hochdruck arbeiteten die Studenten an Beiträgen, führten Interviews und bauten Jingles. On Air geht das neue Hochschulradio über die Frequenzen des Offenen Hörfunkkanal Jena (UKW 103,4 MHz/ Kabel 104,74 MHz), wo man als Nutzer auftritt und ein eigenes „Sendefenster“ erhält. Zunächst sollen dem Hörer in einer einstündigen Magazinsendung studentische Themen nähergebracht werden.

In Zukunft kann ein studentisches Radio in Jena nur überleben, wenn die Hochschulen dieses Projekt als eines der ihren entdecken. So braucht das Campusradio unbedingt Räumlichkeiten, damit eine regelmäßige Sendetätigkeit möglich wird. Hier sind im verstärkten Maße die Leitungen beider Hochschulen gefragt.

Sascha Mase, Referat Campusradio im FH-StuRa

Neuer StuRa pflegt alte Kontakte und entwickelt neue Ideen

Seit dem Sommersemester gibt es wieder einen neuen Studentenrat, an dessen Spitze der Vorstandsvorsitzende Jörg Schmidling steht. Es unterstützen ihn die Vorstandsmitglieder Carsten Jäger und Sandra Bärthel. Jedoch kümmern sich alle 17 gewählten Mitglieder um die Belange und Interessen der Studierenden der Fachhochschule.



Das neue StuRa-Team.

Fotos: StuRa

Der StuRa unterstützt Ideen, Projekte und Anfragen der Studenten mit Rat, Tat und Finanzen. Dazu verwaltet er dann auch die fünf Euro des Semesterbeitrages und beschließt, was damit gemacht wird. Jeder kann einen Antrag auf Förderung stellen, wenn er etwas für oder mit Studenten machen möchte.

Neben den studentisch initiierten gibt es die bereits bestehenden Projekte des StuRa's, an denen sich jeder beteiligen kann. Dazu gehören zum Beispiel die Referate Ausländer, Hochschulpolitik, Kultur, Hochschulsport, Campusradio, Technik und Internet. Aber auch Feste, kulturelle Veranstaltungen und Exkursionen können unterstützt werden.

Das StuRa-Büro (Raum 05.00.12 im Haus 5, EG) ist Ort der Kommunikation und Begegnung zwischen den Studenten der unterschiedlichen Fachbereiche und der Hochschulleitung. Der StuRa braucht immer Leute, die gute Ideen haben und mit anpacken wollen.

Um alle Studenten ins Büro zu locken, bietet der StuRa einen unwiderstehlichen Service an:

- Kopieren für 3 Cent (Ringbindung und Folienkopien möglich)
- Gruppenausweise des Deutschen Jugendherbergswerks

- bis zu 25% Rabatt bei den Autovermietungen AVIS und Hertz
 - Infos über kulturelle Happenings in Weimar, Erfurt, Rudolstadt und Jena
 - Infos rund ums Studium (BAföG, Prüfungsordnung)
- Kontakt zum StuRa kann man über das Internet (www.fh-jena.de/stura bzw. stura@fh-jena.de) oder telefonisch (205 143) aufnehmen.

Neues aus dem StuRa:

Treffen

Eine Delegation des Studentenrates pflegte alte Kontakte. Gastgeber eines Austausches vom 11.–13. Oktober war die Partner-Fachhochschule in Gießen. Empfangen wurden die Jenaer „StuRas“ von den Gießener „Astars“ und deren Präsidenten Professor Dr. Dietrich Wendler.

Wendler wiederum war Gründungsdekan des Fachbereiches Betriebswirtschaft in Jena. Während zweier harter Klausurtag stand neben inhaltlichem Erfahrungsaustausch auch Kulturelles und Kulinarisches auf dem Programm. Der Gegenbesuch der Gießener Delegation wird bereits vorbereitet.

Campusradio:

Neu im Studentenrat ist das Referat Campusradio. Es besteht bereits eine Projektgruppe, an die sich jeder Interessierte wenden kann.

Ansprechpartner hierfür ist Sascha Mase, der über den StuRa zu erreichen ist. Eine erste Sendung in Zu-



Sascha Mase vom Campusradio interviewt am Eröffnungstag der Präsentation der FH Jena in der Goethe Galerie Stephan Espenhayn am Stand des Fachbereiches Maschinenbau.

sammenarbeit mit dem StuRa wurde am 1. November live aus der Goethe Galerie über den Offenen Hörfunkkanal Jena gesendet. Die erste offizielle Sendung des Campusradio wurde bereits im Dezember über den Offenen Hörfunkkanal und in den Mensen des Studentenwerks ausgestrahlt.

„Trikottausch“

Im Rahmen der Präsentation der FH Jena in der Goethe Galerie wurden die alten Trikots der Fachhochschulmannschaften gegen neue ausgetauscht. Der StuRa-Vorsitzende Jörg Schmidling übergab die vom StuRa gesponserten Trikots an den Sportreferenten Steffen Wegwäth. Nun können die Basketball-, Fußball- und Volleyballmannschaften die Fachhochschule zukünftig in angemessener Sportkleidung vertreten. Der erste Sieg in den neuen Leibchen konnte bereits von der Volleyballmannschaft beim gesamtdeutschen Barockturnier in Ludwigsburg verbucht werden.

Melanie Gitter, Geschäftsführerin StuRa



Die StuRa-Leute ließen es sich nicht nehmen, die für die FH-Sportmannschaften gesponserten Trikots auf der Bühne in der Goethe Galerie selbst zu präsentieren.

Fotos: (2) Sell

Anzeige

FH Jena war bei der Landtags-Präsentation in Erfurt dabei



Mit Spaß bei der Sache: Yvonne Rost am Stand der FH Jena.

Fast schon zur Tradition geworden ist die Mitwirkung der FH Jena beim Tag der offenen Tür des Thüringer Landtages, der in diesem Jahr am 24. Mai stattfand. Neben der Zentralen Studienberatung und dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit war auch Professor Karl Kleine vom Fachbereich Grundlagenwissenschaften in Erfurt dabei. Er präsentierte einen Teil seiner Rechenschieber-Sammlung, mit der er auch schon im Rahmen der Ausstellung „Mit uns können Sie rechnen – von den Anfängen der Rechentechnik bis heute“ in der Hochschulbibliothek Furore gemacht hatte.

Professor Kleine zeigte nicht nur einige sehr außergewöhnliche Exemplare dieser Rechenhilfsmittel, er erläuterte auch in stündlichen Vorführungen die Funktionsweise des Rechenschiebers, der vor 100 Jahren vom Erfurter Oberingenieur Max Rietz zum Patent angemeldet wurde! Wer Lust hatte, konnte gleich an Ort und Stelle einen Rechenschieber basteln. Die meisten Besucher nahmen Bastelbogen und -anleitung jedoch für die Enkelkinder mit nach Hause, voller Begeisterung, hier ein wichtiges Utensil aus der eigenen Schulzeit oder dem Arbeitsleben wieder entdeckt zu haben. Die Augenoptik-Studentinnen Anja Gunkel und Ivonne Rost erwiesen sich als aufmerksame Standbetreuerinnen, die sehr kompetent Fragen zur Bewerbung, zu den Studiengängen und -inhalten beantworten konnten.

Annette Sell



Professor Karl Kleine lockte mit seiner Rechenschieber-Präsentation viele Interessenten an den Stand der FH Jena. Fotos: Sell

Wandertag wieder rundherum gelungen!

Erstes Bewährungsfeld des im Mai neu gewählten Personalrates war ein erfreuliches: der alljährliche Wandertag. Dem Gesetz der Serie folgend ging es am ersten Montag in der Prüfungsperiode bei



„Futter fassen“ hieß es schon nach wenigen Kilometern Fußmarsch in Ammerbach.

wiederum herrlichem Wetter über den Langen Grund (kurze Strecke) oder über Coppanz (lange Strecke) zum Jenaer Forst und dem Forsthaus. Unterwegs sorgte der PR für eine erfrischende Stärkung der Wanderer.

Auf halber Strecke wartete dann die Techniker Krankenkasse (TK) mit weiteren Getränken und Obst, um die Kolleginnen und Kollegen für ein vorbereitetes Quiz zu stärken. Neben den Beinmuskeln war also auch der Kopf gefragt.

Angelangt am Forsthaus hatte jeder Gelegenheit, die von der Wirtin und ihren Kollegen vorbereiteten



Gemütlicher Plausch in der Nachmittagssonne.

Salate und die obligatorischen Bratwürste (dank an den Personalrat!) zu genießen.

Insgesamt waren 130 Wanderfreudige aus allen Bereichen der Hochschule der Einladung gefolgt und konnten nicht nur Wegstrecke, Landschaft, Sonnenschein genießen, sondern auch den einen oder anderen – vielleicht fruchtbringenden – Gedanken austauschen.

Die glücklichen Gewinner des Techniker Krankenkasse (sechs Kolleginnen und Kollegen hatten 100 % Trefferquote) konnten am 14. Oktober zur Personalversammlung ihre Preise aus den Händen von Dieter Scheitler von der TK in Empfang nehmen.

Der Personalrat ermuntert alle Wanderfreunde, Vorschläge für das nächste Wanderziel oder eine „Streckenidee“ zu machen.

Dr. Kerstin Klingebiel,
Vorsitzende des Personalrates



Kritisch-interessierte Blicke von den Preisträgern Cordula Meyer, FB Sozialwesen, und Prof. Dr.-Ing. Martin Schröck, FB Feinwerktechnik, auf die von Dieter Scheitler von der Techniker Krankenkasse mitgebrachten Sachpreise für die Gewinner des Wandertag-Quiz. Foto: Lutz Reinhardt



„Männer unter sich“ ...

Fotos (3): Sell



Die Fachhochschule Jena wirbt Freunde!

Vereinziele:

Der Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena wurde 1993 gegründet. Ziel des Vereins ist es, die Fachhochschule Jena ideell und materiell zu unterstützen. Besonders gefördert werden soll der Wissen- und Technologietransfer zwischen der Hochschule und der regionalen Wirtschaft. Ehemalige und gegenwärtige Angehörige und Freunde der FH Jena haben sich hier zusammengeschlossen, um an der Arbeit und Entwicklung der Hochschule teilzunehmen, sei es durch Veranstaltungen, Berichte, Veröffentlichungen und Vorträge sowie der Finanzierung von Aktivitäten (zugunsten) der Hochschule.

Der Verein führt in Zusammenarbeit mit der FH Jena Weiterbildungsmaßnahmen durch und fördert die Hochschule insbesondere auf dem Gebiet der angewandten Forschung. Er unterstützt außerordentlich begabte Studenten und Nachwuchswissenschaftler und vergibt periodische Förderpreise.

Beiträge und Spenden:

Der Verein ist berechtigt, steuerwirksame Bescheinigungen für Beiträge und Spenden auszustellen.

Die Mitgliedschaft von natürlichen und juristischen Personen, welche die Satzung anerkennen, wird durch Aufnahmeantrag und Beitragszahlung erworben.

Die Mitgliedsbeiträge pro Jahr betragen für

Studenten	5 EUR
natürliche Personen ohne Ermäßigung	50 EUR
Vereinigungen und Körperschaften	100 EUR
Unternehmen	150 EUR

Pensionäre und Rentner mit Monatseinkommen unter 900 EUR erhalten auf Antrag/Anfrage Ermäßigung. Absolventen der FH Jena zahlen in den ersten 5 Jahren nach Studienabschluss 10 Euro Beitrag. Die Beiträge stellen Mindestbeiträge dar. Gern können Sie auch ein höheres Engagement eingehen.

Spenden und Beiträge können auf das Vereinkonto bei der Sparkasse Jena-Saale-Holzland, Kontonummer: 78085, Bankleitzahl: 83053030 überwiesen werden.

Aus Gründen der besseren Handhabung ist es erwünscht, die Mitgliedsbeiträge über Einzugsermächtigung zu begleichen.

Der Vorstand

Einzugsermächtigung

Ermächtigung zum Einzug von Mitgliedsbeiträgen im Lastschriftverfahren für den Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V.
c/o Fachhochschule Jena
Carl-Zeiss-Promenade 2
07743 Jena

Abbuchungserklärung

Ich bin/wir sind * damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag in Höhe von _____ Euro von meinem/unserem * Konto

Nr. : _____

BLZ: _____

Bankinstitut: _____

Ort: _____

mittels Lastschrift eingezogen wird. Wenn mein/unser * Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Institutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Name: _____

Straße/Haus-Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

* Nichtzutreffendes bitte streichen

An den Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V.
c/o Fachhochschule Jena, Rektoramt, z.H. des Vereinsvorsitzenden Klaus Berka
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

Antrag auf Mitgliedschaft

als persönliches Mitglied

namens einer Körperschaft, Vereinigung oder eines Unternehmens

Name _____

Name der juristischen Person. _____

Adresse _____

Name des Vertreters/der Vertreter _____

Adresse _____

Telefon/Fax _____

Telefon/Fax _____

E-Mail _____

E-Mail _____

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V. Ich habe die Satzung des Vereins und die Beitragsordnung zur Kenntnis genommen. Ich stimme den Vereinszielen zu und genüge meiner Beitragsverpflichtung auf dem Weg der Einzugsermächtigung *. Der Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und berechtigt, über Beiträge und Spenden im Rahmen des Steuerrechtes wirksame Spendenbescheinigungen auszustellen.

Ich stimme zu /stimme nicht zu (Nichtzutreffendes streichen), dass mein Name und meine Adresse im Rahmen der Arbeit des Vereins der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V. weitergegeben werden kann.

Unterschrift _____

Ort, Datum _____

* hierfür benutzen Sie bitte das gesonderte Formular



10. Abendsportfest der FH Jena diesmal international



Beim Denksport Schach helfen auch manchmal geistige Getränke.

Im Rahmen der „Internationalen Tage in Jena“ lud die Fachhochschule Jena am 5. Juni 2002 Studenten, Professoren und Mitarbeiter zum 10. Abendsportfest ein. Die Veranstalter hofften, dass diese Einladung von möglichst vielen (ausländischen) Studenten, natürlich auch von den Professoren und Mitarbeitern der Fachhochschule und der Friedrich-Schiller-Universität angenommen würde.

Die Wettkämpfe wurden in den Disziplinen Basketball, Beachvolleyball, Fußball, Orientierungslauf, Schach, Tennis und Volleyball ausgetragen. Das Schiedsgericht stellte jeweils die spielfreie Mannschaft.

Alle Veranstaltungen und Wettkämpfe fanden auf den Anlagen des Unisportzentrums in der Oberaue statt. Querfeldein durch Gebüsch und Brennessel der Auenlandschaft ging es beim Orientierungslauf. Gut beraten war, wer sich vorsorglich eine lange Trainingshose eingepackt hatte.

Sportlich Aktive – gleich ob „Profi“ oder „blutiger Amateur“ – waren bei dieser Abendveranstaltung, bei der Spaß und Fairness im Vordergrund standen, herzlich willkommen und mit Freude dabei.

Zur Jubiläumsveranstaltung erwarteten die Veranstalter auch Gastmannschaften von Partnerhochschulen, den Jenaer Beutenberg-Instituten und natürlich der FSU.



Beim Volleyball geht es voll zur Sache. Fotos: Sell

Der Studentenrat sorgte für unterhaltsame Moderation und Livemusik, der Hochschulsportverein – unterstützt von vielen Helfern aus allen Hochschulbereichen – für das leibliche Wohl der zahlreichen Teilnehmer.

Bernd Schaarschmidt,
Sportbeauftragter der FH Jena

Bewerberrekord und Umzugskisten im Studentensekretariat



Umzugspause für die Lehrlinge Sanda Müller, Tatjana Vökl, Denise Schwarz und Marko Peukert.

Foto: Beate Thieme

Das Studentensekretariat der Fachhochschule Jena meldete für dieses Wintersemester einen neuen Bewerberrekord. Erstmals sind über 2550 Bewerbungen eingegangen, dies ist eine Steigerung von fast 100 % zum Bewerbungszeitraum im Vorjahr.

In vielen technischen Studiengängen haben sich die Bewerberzahlen nahezu verdoppelt. Spitzenreiter bei den Bewerbern waren die NC-Studiengänge Sozialwesen (847), Betriebswirtschaft (547), Wirtschaftsingenieurwesen (215), der Fernstudiengang Pflege/Pflegemanagement (204), Pharma-Biotechnologie (113) sowie der offene Studiengang Maschinenbau (91) und die drei vom Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik angebotenen offenen Studiengänge mit über 200 Bewerbern. Bemerkenswert sind auch die Einschreibzahlen für den neuen Diplom-Studiengang Mechatronik (25)

und den Bachelor-Studiengang Laser- und Optotechnologien (22).

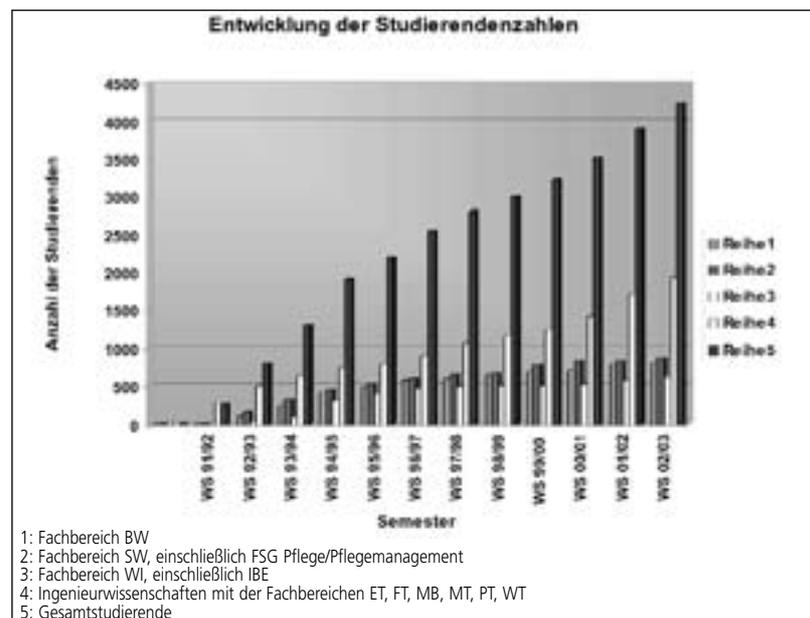
Ein großer Dank gilt meinen Mitarbeiterinnen sowie den studentische Hilfskräften, Praktikanten bzw. Lehrlingen, ohne deren zusätzliche Hilfe die Bearbeitung dieser Flut von Bewerbungen in so kurzer Zeit nicht denkbar gewesen wäre, zumal auch noch der Umzug des Studentensekretariats von Haus 3 in Haus 1 bewältigt werden musste.

Unser Ehrgeiz ist es, die Zulassungs- bzw. Ablehnungsbescheide den Bewerbern innerhalb von rund

fünf Tagen nach dem NC-Bewerbungsende zukommen zu lassen.

Mit den 1022 Neumatrikulierten im 1. Fachsemester, den neuen 22 ausländischen sowie den Studierenden aus den höheren Semestern hat die Fachhochschule Jena erstmals die 4.000er Schallmauer überschritten und ist mit derzeit 4.225 Studenten erstmalig die zahlenmäßig größte Fachhochschule (vor Erfurt) in Thüringen.

Uwe Scharlock, Leiter Studentensekretariat



Entwicklung der Studierendenzahlen WS 91/92 bis WS 02/03

Techniker Krankenkasse engagiert sich für FH-Studenten

Anlässlich der Feierlichen Immatrikulation zum Wintersemester 2002/2003 übergab die Techniker Krankenkasse neue Exemplare der BIBCARD an die Bibliothek der Fachhochschule Jena. Mit dem Benutzerausweis werden neue Bibliotheksnutzer registriert und Bestell- und Ausleihvorgänge abgewickelt.

Die Kosten für die Herstellung der Bibliothekskarten übernimmt die Techniker Krankenkasse, die die Hochschule u.a. auch bei der Durchführung des jährlich stattfindenden Campusfestes unterstützt.



Gerd Bach von der TK überreichte Bibliotheksmitarbeiterin Melanie Wolf die neue BIBCARD. Foto: Reinhardt



Blumen und einen Bildband über Thüringen gab es für die 4000. Studentin der FH Jena Anna Plakhina. Foto: Tilche

4000. Studentin der FH Jena begrüßt

Anna Plakhina schrieb sich im August als 4000. Studentin der FH Jena ein. Professor Dr.-Ing. Burkhard Schmager, Prorektor für Studium und Lehre, ließ es sich nicht nehmen, die Jubiläumsstudentin persönlich zu begrüßen und ihr für das Studium der Pharma-Biotechnologie viel Erfolg zu wünschen.

Anna Plakhina stammt aus Russland. Sie ist damit eine von rund 50 ausländischen Studenten an unserer Hochschule. Nach eigener Aussage habe sie sich für die FH Jena entschieden, da diese den Ruf habe, anspruchsvoll, praxisnah und auf dem neuesten Stand zu sein.

Marlene Tilche, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Neuer Studiengang „Laser- und Optotechnologien“ am traditionsreichen Optikstandort Jena

Erstmals zum Wintersemester 2002/03 bietet die Fachhochschule Jena den neuen Studiengang „Laser- und Optotechnologien“ (LOT) an. Die dazu erforderliche Einrichtungsgenehmigung wurde kurzfristig vom Thüringer Wissenschaftsministerium erteilt. Die Hochschule reagierte damit auf den akuten Fachkräftemangel im Bereich optischer Technologien von derzeit allein in Deutschland geschätzten 10.000 Mitarbeitern (Quelle: Zeitschrift für Feinmechanik und Optik vom 29.08.02).

Der in Deutschland zur Zeit einmalige Studiengang nimmt starken Bezug auf das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierte Schwerpunktprogramm „Optische Technologien“. Diesen innovativen Technologien kommt im 21. Jahrhundert eine Schlüssel-funktion zu, da viele Bereiche – Gesundheit, Umwelt, Verkehr, etc. – durch optische Anwendungen immer stärker durchdrungen werden.

Die Voraussetzungen für die auf die optische Industrie zugeschnittene Ausbildungsform sind im „Optical Valley“ – dem traditionsreichen Optikstandort Jena – außerordentlich günstig.

Der international orientierte Studiengang bildet zunächst in einem sechssemestrigen Hochschulstu-

dium Fachkräfte mit dem international anerkannten Bachelor-Abschluss („Bachelor of Engineering“) aus. Ab Sommersemester 2003 soll ein weiterführender Masterstudiengang folgen.

Besondere Unterstützung findet der neue Studiengang beim regionalen Netzwerk Optonet e.V. Thüringen, in dem über 60 Unternehmen und Institutionen der Branche vertreten sind. In einem

Qualifizierungsverbund werden Partner aus der Industrie und den Forschungseinrichtungen eng in die Ausbildung eingebunden, um eine praxisnahe Ausbildung sicherzustellen.

Das interdisziplinäre Studium verbindet die erfolgreiche Ausbildungstätigkeit der drei Fachbereiche Feinwerktechnik, Physikalische Technik und Grundlagenwissenschaften und folgt damit den Forderungen

der feinmechanisch-optischen Industrie in einer für Deutschland bisher einmaligen Form. Ausbildungsschwerpunkte, neben den für alle technischen Studiengänge üblichen Grundlagenausbildung, sind die Gebiete Lasertechnik, Optiktechnologien, Optikentwicklung und Optoelektronik.

Zugangsvoraussetzungen sind die allgemeine Hochschulreife bzw. die Fachhochschulreife sowie eine entsprechende Berufsausbildung oder alternativ ein 12-wöchiges Vorpraktikum. Dieses kann auch während des Grundstudiums abgeleistet werden.

In diesem Wintersemester haben sich 22 Studenten für diesen Studiengang eingeschrieben.



Professor Bliedtner mit Studentin Diplomandin Jana Löschner am Beschriftungslaser.

Foto: Mario Keim

Prof. Dr.-Ing. Jens Bliedtner, FB Feinwerktechnik

Neuer Studiengang Mechatronik orientiert sich am Fachkräftebedarf der Wirtschaft

Nach gründlicher Vorbereitungsphase wird im Wintersemester 2002/2003 an der Fachhochschule Jena erstmals der interdisziplinäre Diplom-Studiengang Mechatronik angeboten. Damit reagiert die Hochschule u.a. auf die Forderung der Wirtschaft nach komplex ausgebildeten Absolventen.

Der neue Studiengang Mechatronik ist als gemeinsamer Studiengang der Fachbereiche Maschinenbau, Elektrotechnik/Informationstechnik und Feinwerktechnik konzipiert und zeichnet sich in seiner Struktur und den Studieninhalten durch wesentliche Unterschiede zu bisherigen Lehransätzen aus. Die Hauptinhalte des auf drei Säulen errichteten Studienganges sind Mechanik, Elektrotechnik und Informatik.

Synergetische Integrationseffekte sind für dieses Studium Leitlinie und damit zwingend. Durch die inneren Verknüpfungen der Lehrgebiete erlernen die Studenten das Bearbeiten komplexer fachbereichsübergreifender Industrieprojekte und eignen sich bereits im Studium eine gewisse praktische Sicherheit an.

Technische Anlagen, Produkte und Systeme nehmen an Komplexität zu. Dies, veränderte Strategien, effizientere Produktion und sich verkürzende Innovationszyklen erfordern umfassend ausgebildete Mitarbeiter in allen Bereichen der Wirtschaft und Wissenschaft.

Da die Mechatronikausbildung neben der klassischen Vorlesung von angewandten Beispielen lebt, ist es wichtig, viele praxisrelevante Ausführungen von mechanischen und elektronischen Verknüpfungen zu zeigen. Die Schwerpunkte der elektronischen Seite liegen in der Mikrorechen- und Bustechnik.

Auf der mechanischen Seite stehen primär Sensoren und Aktoren, aber auch deren Auswirkungen auf mechanische, optische oder thermodynamische Systeme.

Die moderne Technik bietet eine Vielzahl von Lösungen für industrielle Problemstellungen. Nur ein interdisziplinär denkender und praktisch geschulter Diplomingenieur ist in der Lage, Schnittstellen zu er-



Prof. Dr. Dirk Heinze, Dipl. Ing. Thomas Köhler und Dekan Prof. Dr. Klaus Lochmann zeigen einen automatisierungstechnischen Leitstand für den Laborversuch.
Foto: Tilche

kennen und optimale Lösungsansätze zu erarbeiten. Bisher war die Entstehung von Produkten durch starre Strukturen gekennzeichnet, wie beispielsweise Entwicklung, Konstruktion, Fertigung und Vertrieb. Projektorientierte Organisationsformen in Unternehmen lösen zunehmend diese traditionellen Strukturierungen ab.

Dieser Tendenz muss auch in der Ausbildung entgegen gesprochen werden. Im interdisziplinären Studiengang

Mechatronik wird deshalb in den zweisemestrigen Projektarbeiten vorwiegend das Arbeiten der Studenten in solchen Projektteams, die gemeinsam mit dem Industriepartner Forschungsthemen der Industrie (z. B. in Verbundprojekten) bearbeiten, wiederum interdisziplinär und interaktiv trainiert.

Von den Unternehmen, die Diplomingenieure beschäftigen, wird heute neben anwendungsbereitem Fachwissen die Forderung nach Schlüsselqualifikationen der Absolventen gestellt. Dies sind Fähigkeiten in nichttechnischen Bereichen wie Sprachen, wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse und Sozialkompetenz. Der Studienplan berücksichtigt diese Entwicklung vor allem in den vielfältigen Wahlpflichtangeboten.

Es ist beabsichtigt, im neuen Studiengang Mechatronik die Verbindung zur lokalen thüringischen Industrie in den Vordergrund zu stellen. Auf die projektorientierte Zusammenarbeit der Studenten mit standortansässigen Unternehmen wird innerhalb der Praktika größter Wert gelegt, um nicht zuletzt durch eine hochqualifizierte, praxisrelevante Ausbildung den Standort Thüringen durch Personal- und Technologietransfer zu stärken. Deshalb wird ein Teil der Lehrveranstaltungen und Praktika von Vertretern der lokalen Wirtschaft getragen werden. In diesem Zusammenhang soll auch das Bewusstsein der Industrie zur Förderung des Nachwuchses gestärkt werden.

Das achtsemestrige Studium beinhaltet ein Praxissemester und ein Diplomsemester. Ein Vorpraktikum ist notwendig, kann aber im Grundstudium nachgeholt werden. Das Studium endet mit dem Abschluss als „Dipl.-Ing. (FH)“.

Marlene Tilche, Gremien- und Öffentlichkeitsbeauftragte
Bernhard Kühn, FB Maschinenbau

Anzeige

Erste Zielvereinbarungen an der FH Jena abgeschlossen

Im Zuge der Einführung neuer Instrumente zur Mittelverteilung und Steuerung der Hochschulen will das TMWFK in Kürze auch mit allen Hochschulleitungen in Vertretung der jeweiligen Hochschule Zielvereinbarungen abschließen. Zur frühzeitigen Eingewöhnung und Umsetzung dieses neuen In-



Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst, und die Dekane Prof. Dr.-Ing. Klaus Lochmann (FB MB), Prof. Dr.-Ing. Rainer Endter (FB FT), Prof. Dr. Manfred Schmidt (FB ET/IT) haben sich nach ausführlichen Gesprächen auf eine Zielvereinbarung für den Studiengang Mechatronik geeinigt. Foto: Schumacher

strumentariums hat die Leitung der FH Jena vertreten durch die Rektorin Prof. Dr. G. Beibst und den Prorektor für Studium und Lehre Prof. Dr. B. Schmager bereits zum Ende des Sommersemesters die ersten zwei Zielvereinbarungen abgeschlossen. Gegenstand waren die beiden in diesem Wintersemester 2002/03 gestarteten Studiengänge Mechatronik und Laser- und Optotechnologien.

Die Zielvereinbarungen regeln die Zusammenarbeit der an den Studiengängen beteiligten Fachbereiche bis hin zur Sicherstellung von Lehrimporten und -exporten sowie die strukturellen Rahmenbedingungen bezüglich der Anzahl der geplanten Studienanfänger- und Gesamtstudierendenzahlen. Weiterhin wurde die Frage der finanziellen Ausstattung für die betreffenden Studiengänge zwischen Fachbereichen und Hochschulleitung geregelt und die Einsetzung eines Studiendekans festgeschrieben. Um die Stär-

kung der Internationalisierung von Studienangeboten zu erreichen, wurde zusätzlich vereinbart, kurzfristig Credit Point Systeme und einen Modulkatalog einzuführen.

Für den Diplom-Studiengang Mechatronik waren dabei die Dekane der Fachbereiche Maschinenbau, Elektrotechnik und Informationstechnik, Feinwerktechnik und Grundlagenwissenschaften die Verhandlungspartner der Hochschulleitung. 30 Studienplätze pro Jahr sollen in den nächsten Jahren angeboten werden und bereits im Oktober konnte die Hochschule die ersten 25 Studienanfänger begrüßen.

Der Bachelor Studiengang Laser- und Optotechnologien ist ein nach dem konsekutiven Studienmodell ausgerichteter 6-semesteriger Studiengang, der maßgeblich von den Fachbereichen Feinwerktechnik, Physikalische Technik und Grundlagenwissenschaften getragen wird. Auch hier einigten sich die Dekane mit der Hochschulleitung auf detaillierte Regelungen in der Zielvereinbarung mit einer jährlichen Anfängerzahl von 30 Studierenden. Trotz der sehr kurzen Bewerbungsfristen, die aufgrund der spät erfolgten Genehmigung des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (TMWFK) zur Verfügung stand, starteten auch hier bereits 22 Studierenden zum Wintersemester 2002/03.

Der Abschluss der Zielvereinbarungen soll den beteiligten Fachbereichen mehr Sicherheit bei der gemeinsamen Durchführung der übergreifenden Studiengänge geben und für die Fachhochschule insgesamt eine größere Planungssicherheit bewirken. Weitere Zielvereinbarungen sowohl zwischen Hochschulleitung und TMWFK als auch mit den Fachbereichen werden im nächsten Jahr folgen.

Prof. Dr.-Ing. Burkhard Schmager, Prorektor für Studium und Lehre



In großer Runde wurde die Zielvereinbarung für den BA-Studiengang LOT beschlossen (v.l.n.r.): Prorektor Prof. Dr.-Ing. Burkhard Schmager, Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst, Prof. Dr.-Ing. Jens Bliedtner (FB FT), Dekan Prof. Dr. Johannes Grützmann (FB GW), Dekan Prof. Dr.-Ing. Rainer Endter (FB FT), Prodekan Prof. Dr. Peter Pertsch und Prof. Dr. Burkhard Fleck (beide FB PT).

Foto: Tilche

FH Jena am „Mädchen-Technik Tag“ vertreten

Das Projekt „FrITZI“ (Forum zu Fragen der Informationsgesellschaft, Technologie, Zukunfts- und IT-Berufen) hatte Mitte September zu einer Berufsinformationsveranstaltung unter dem Motto „Mädchen in Technik“ eingeladen. Eine Vielzahl von Unternehmen und Ausbildungseinrichtungen gaben an diesem Tag, insbesondere für weibliche Interessenten, die Möglichkeit, Einblick in das Ausbildungsangebot von technischen Berufen zu nehmen. Die Fachhochschule Jena war ebenfalls mit einem eigenen Stand durch die Fachbereiche Wirtschaftsingenieurwesen und Feinwerktechnik vertreten und präsentierte neben dem Profil der Hochschule auch die neuen Bachelorstudiengänge IBE und LOT.

Im Programm dieser Veranstaltung hielt Prorektor Prof. Dr.-Ing. Andreas Voß die Eröffnungsrede, was u.a. auch ein Indiz für die aktive Mitgestaltung der Fachhochschule Jena an dieser Initiative ist.

Besonderes Interesse fand das von Elke Fischer und Heike Altmann am Stand online vorgeführte Stu-



„Frauenpower“ am Stand der FH Jena. Foto: Bliedtner

dienangebot. Darüber hinaus konnte Elke Fischer sehr eindrucksvoll in einer Podiumsdiskussion ihre eigenen Studien- und Berufserfahrungen den jungen Zuhörerinnen nahe bringen.

Auch diese Veranstaltung hat gezeigt, dass das aktive Mitwirken der Studentinnen Daniela Fiedler und Sylvia Seeliger des Studienganges besonders positiv auf die Kontaktaufnahme und das Nachfrageverhalten von Studieninteressenten wirkt.

Premiere hatte darüber hinaus die Computeranimation „Roboter KR15/2“ von Sebastian Schwartze (Diplomand Fachbereich Feinwerktechnik) am Stand der Fachhochschule Jena, die sehr viele Besucherinnen und Besucher zum Zuschauen animierte.

Neben der „Frauenpower“ am Stand der FH Jena konnten die Veranstalter auch die Mädchenband „Lucy“ für diese Veranstaltung als musikalisches Highlight gewinnen, die mit eigenen Kompositionen durchaus überzeugen konnten.

Das Echo auf die Initiative war von Seiten der Interessentinnen groß, wobei die Veranstaltung sehr eindrucksvoll die guten Berufschancen für Frauen in technischen Disziplinen darstellen konnte.

Prof. Dr.-Ing. Jens Bliedtner, FB Feinwerktechnik

Koordinierungsstelle für Wissenschaftliche Weiterbildung eingerichtet

Die Rede vom „Lebenslangen Lernen“ ist in aller Munde. Die veränderte Berufswelt macht Weiterbildung im Anschluss an die primären Ausbildungsgänge zum unverzichtbaren Bestandteil beruflicher Qualifikation. Nur wer seine Kenntnisse und Fähigkeiten regelmäßig aktualisiert und erweitert, ist neuen Anforderungen gewachsen. Die FH Jena reagiert auf diese Entwicklung und bietet entsprechend ihrer auf wissenschaftliche Praxis bezogenen Kompetenz ein breit gefächertes Weiterbildungsangebot an.

Neben ihrem anwendungsorientierten wissenschaftlichen Bildungsauftrag für die Erststudierenden wird sie sich verstärkt den Anforderungen der Öffentlichkeit in Richtung wissenschaftlicher Weiterbildung stellen. Hierzu werden nutzerorientierte, bedarfsgerechte Studienmodelle und Konzepte entwickelt und eingeführt. Es werden Voraussetzungen geschaffen, die Absolventen der Hochschule ein Leben lang bei deren Weiterbildungsbedarf zu begleiten. In gleicher Weise geschieht dies für die Unternehmen und Organisationen der Region und darüber hinaus. Die FH Jena bietet ihnen an, sie mit dem geforderten Wissen, neuen Fertigkeiten und Qualifikationen auszurüsten, die deren Mitarbeiter im Berufsleben benötigen.

Die wissenschaftliche Weiterbildung (WWB) an der Fachhochschule Jena soll als Koordinations- und Organisationsstelle an der FH in Fragen von Weiterbildung und Fernstudium aktiv werden. Dazu kooperiert sie eng mit den Fachbereichen, den Hochschullehrenden und den Gremien der FH Jena. Sie übernimmt Dienstleistungen bei der Planung, Teilnehmergebung und -beratung, Durchführung und Evaluation von Veranstaltungen der wissenschaftlichen Weiterbildung.

Die Herausforderung, der sich die Hochschule stellt, besteht darin, durch ständige Kommunikation mit Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Organisationen sowie den Absolventen entsprechend auf den Bedarf mit adäquaten Angeboten zu reagieren.

Qualifizierte Mitarbeiter sind der Schlüssel für Beschäftigung und Wirtschaftswachstum; sie dienen dem Abbau sozialer Ungleichheit. Know-how Übermittlung aus der Fachhochschule Jena bedeutet für die Lehrenden und Wissenschaftler der FH Jena, das Wissen aus ihren Fachgebieten in die Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Organisationen hinein zu tragen.

Die wissenschaftliche Weiterbildung (WWB) der FH versteht ihre Aufgabe in der Koordination und Dienstleistung zugleich und nimmt die Position einer Schnittstelle zwischen den an Weiterbildung Interessierten aus der Wirtschaft und öffentlichen Einrichtungen einerseits sowie der Lehre und Forschung an der FH Jena andererseits ein. In Form von

- Kolloquien, Workshops, Seminaren, Fachvorträgen,
- Kursen,
- Lehrgängen,
- Aufbaustudiengängen, Weiterbildungsstudiengängen,
- Postgradualen Studien

werden aktuelle Weiterbildungsangebote in unterschiedlichem Umfang bereitgestellt.

In Kürze wird die WWB über die Homepage der Fachhochschule präsent sein. Der persönliche Kontakt zu den Angehörigen der Hochschule ist der Mitarbeiterin Petra Lindstädt genauso wichtig. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns und teilen uns Ihre Anforderungen bzw. Wünsche mit.

Petra Lindstädt, Koordinierungsstelle WWB

Kontakt

Fachhochschule Jena; Wissenschaftliche Weiterbildung
Dipl.-Ing. Petra Lindstädt
Carl-Zeiss-Promenade 2; 07745 Jena
Telefon 0 36 41 / 205-207
Weiterbildung@fh-jena.de

Prorektorat Studium und Lehre
Prof. Dr.-Ing. Burkhard Schmager
Telefon 0 36 41 / 205-103; Fax 205-105
Burkhard.Schmager@fh-jena.de



*Petra Lindstädt koordiniert die Wissenschaftliche Weiterbildung der FH Jena.
Foto: Sell*

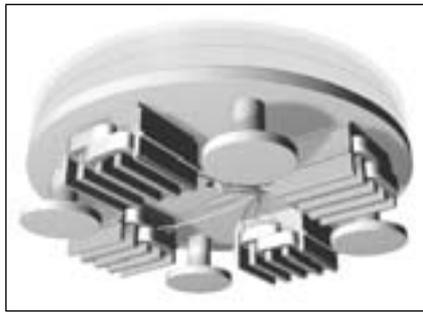
Anzeige

HWP-Projekt: Aufbau und Steuerung von Mehrkoordinatenantrieben

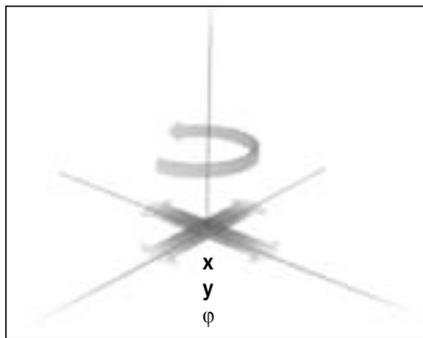
Das Projekt „Aufbau und Steuerung von Mehrkoordinatenantrieben“ wurde in der Zeit von Juli 2001 bis März 2002 von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter und Absolventen des Fachbereiches Elektrotechnik und Informationstechnik Dipl.-Ing. (FH) Tibor Oravec bearbeitet. Die Arbeiten werden bis zum Jahresende 2002 von den Diplomanden Daniel Raddeck und Mirko Erdmann weitergeführt. Wertvolle Unterstützung bei den mechanischen Arbeiten hat auch der Laboringenieur Dipl.-Phys. Rüdiger Schulz gegeben.

Das Untersuchungsziel besteht darin, einen Mehrkoordinatenantrieb oder Planarmotor aufzubauen und zu steuern, der als in sich geschlossene Einheit eine Bewegung in den drei Koordinaten der Ebene x , y (Translation) und φ (Orientierung) ermöglicht. Für die Erzeugung der Vorschubkräfte und Momente wird das Prinzip des Induktionsmotors genutzt. Dieses Prinzip gestattet es, die geforderten Vorschubkräfte und Momente unabhängig von der Orientierung des Motorkopfes auf dem Sekundärteil zu erzeugen.

Da solche Mehrkoordinatenantriebe ohne mechanische Übertragungsglieder auskommen, können sie bei kleinem Bauvolumen hochdynamisch und zuverlässig arbeiten. In Automatisierungsanlagen können die Antriebe beispielsweise zum definierten



Motorkopf (Hein, M.)



Transportieren und Plazieren von Werkstücken oder zur Positionierung von Sensoren eingesetzt werden. Ein erstes Funktionsmuster wurde 2001 erprobt und aufbauend auf den gewonnenen Erfahrungen 2002 ein zweiter und verbesserter Antrieb aufgebaut. Der eingesetzte Motorkopf ist im Bild dargestellt. Vier selbst entwickelte und getrennt ansteuerbare Induktoren erzeugen Vorschubkräfte. Vier Luftlager sorgen für eine reibungsfreie Lagerung auf dem Sekundärteil.

Die Steuerung und Regelung arbeitet unter Matlab/Simulink. Die Lagemessung erfolgt durch zwei optische Maussensoren. Damit ist es gelungen, mit dem Planarmotor in den drei gewünschten Koordinaten zu positionieren und die Funktionstüchtigkeit des Prinzips nachzuweisen. Für den industriellen Einsatz muss die Lagemessung allerdings weiter perfektioniert werden.

Das Funktionsmuster wurde auf der Hannover Messe 2002 vorgestellt. Das Interesse der Fachkollegen war groß. Untersuchungsergebnisse können im Heft 5/2002 der Zeitschrift „F&M Mechatronik“ nachgelesen werden. Die Untersuchung von Planarmotoren wird weitergeführt.

Prof. Dr.-Ing. Peter Dittrich,
FB Elektrotechnik und Informationstechnik

Interessante Ergebnisse im HWP-Forschungsprojekt „Kriminalitätswahrnehmung“

Von Juni 2001 bis November 2002 wurde das Forschungsprojekt „Kriminalitätswahrnehmung“ durch HWP-Mittel gefördert.

Projektleiterin war Prof. Dr. Heike Ludwig, Fachbereich Sozialwesen, die von Projektmitarbeiterin Dipl. Soz.-päd. Ulrike Knoll unterstützt wurde.

Ziel des Projektes war es, unser Bild über Kriminalität in der Gesellschaft nicht nur von den Zahlen der polizeilichen Kriminalitätsstatistik, die jährlich veröffentlicht wird, abhängig zu machen. Die Vorstellungen der Bürger über das Ausmaß und die Qualität von Kriminalität, ihre Erwartungen an effektive Strafverfolgung und angemessene Strafen sollten ein wichtiger Bestandteil kriminalpolitischer Strategien sein. Deshalb wurden 3000 per Zufall ausgewählte Jenaer Bürger Ende 2001 mittels schriftlicher Befragung zu ihren diesbezüglichen Wahrnehmungen von Kriminalität befragt. Schwerpunkt war insbesondere die Gewaltkriminalität.

Mit 1100 Antworten und damit 36,7 % Rücklauf hat die umfangreiche Befragung eine sehr gute Resonanz gefunden. Ende November wurde eine Darstellung und Interpretation der wichtigsten Ergebnisse an die Praxis (Justiz und Polizeibehörden, Medien, Stadtverwaltung, Sozialministerium) gegeben. Die wissenschaftliche Auswertung der insgesamt ca. 310.000 Einzeldaten über komplexe

statistische Analysen und entsprechende Interpretationen dauert an und wird in eine Buchveröffentlichung münden. Da ähnliche Befragungen mit teilweise identischen Fragen bereits Ende 1991 und Ende 1995 stattfanden, ist es möglich, Entwicklungen über einem Zeitraum von 10 Jahren nachzuvollziehen.

Kurz gefasst wird Folgendes deutlich: Die Kriminalitätsfurcht, die Anfang der 90er Jahre durch den ungewöhnten Stellenwert der Medienberichte über Kriminalität sowie den erlebten Kriminalitätsanstieg extrem hohe Ausprägungen aufwies, ist auf ein bundesdeutsches Durchschnittsniveau gefallen. Die Bürger haben gelernt, mit der Problematik Kriminalität und den ständigen Medienberichten zu leben. Ungeachtet dessen werden sehr differenzierte, vom Alter, dem Geschlecht, dem jeweiligen Bildungsstand und der Lebenssituation abhängige Einstellungsmuster zu Kriminalität und Strafe deutlich. 44,2 % der Befragten sind im Jahr vor der Befragung Opfer von Straftaten gewesen. Vieles verbleibt im Bagatellbereich und wird nicht angezeigt.

11,7 % der Befragten dagegen waren Opfer von Gewaltstraftaten. Im Unterschied zur öffentlichen Meinung haben Opfer und sogar auch Gewaltopfer keine härteren Strafbedürfnisse. Vielmehr gehen ihre Erwartungen stärker in Richtung Schadens-

wiedergutmachung und trotz Bestrafung auch mehr in Richtung Therapie für die Täter. Es fällt auf, dass ca. 40 % der Befragten der Meinung sind, dass sie die Arbeit der Strafjustiz (Staatsanwaltschaft und Gericht) nicht beurteilen können. Hier wird eine Parallele zur Einschätzung der Medienberichte deutlich. Die Befragten äußern, dass zu wenig über den Strafprozess und vor allem über die Entscheidungshintergründe der Gerichte berichtet wird und am stärksten vermissen die Befragten Informationen der Medien über Hilfen für Opfer.

Generell wird aus dem auf Medienberichte bezogenen Befragungsabschnitt deutlich, dass die Bürger sich nicht mehr, sondern eine schwerpunktmäßig andere Berichterstattung wünschen.

Insgesamt liegen mit den Daten der durchgeführten Befragung sehr differenzierte Abbilder vor zur Meinung der Bürger zu Kriminalitäts- und insbesondere Gewaltursachen sowie zu ihren Vorstellungen darüber, welche gesellschaftlichen Reaktionen angemessen sind.

Es bleibt zu hoffen, dass die Praxis die im Praxisbericht dargelegten zentralen Ergebnisse angemessen zur Kenntnis nimmt.

Prof. Dr. Heike Ludwig, FB Sozialwesen

Gasfeuchtemessung – elektrolytisch, intelligent, in planarer Platin-Keramik-Technologie

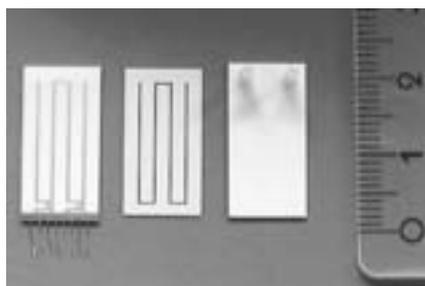
Im Fachgebiet Prozesssteuerungs-, Mess- und Regelungstechnik des Fachbereiches Maschinenbau wird derzeit ein Gasfeuchtemessgerät entwickelt, welches auf der Elektrolyse von Wasser basiert. Dabei wird die Eigenschaft des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes genutzt, beim Überstreichen eines Elektrolyten in Wasserstoff und Sauerstoff zu dissoziieren und Ladungsträger freizusetzen. Im konkreten Fall wird mit Phosphorpentoxid (P_2O_5) eine Substanz benutzt, die unter atmosphärischen Bedingungen große Wassermengen absorbieren kann. Dies geschieht selbst bei geringen Wasserdampfdruckdifferenzen. Benutzt man nun zwei parallele Elektroden, an denen eine Spannung angelegt wird, mit P_2O_5 , so fließt ein Strom, der proportional zur absorbierten Wassermenge und ein Maß für den absoluten Feuchtigkeitsgehalt des Fluids ist. Es handelt sich um ein fundamentales Messverfahren, welches auf dem Faradayschen Gesetz basiert.

Dieses Detektionsverfahren ist für die Feuchtigkeitsbestimmung der Luft besonders geeignet, allerdings ist damit auch der Wassergehalt anderer Fluide bestimmbar. Der Messbereich solcher P_2O_5 -Messgeräte ist durch die Veränderung des Gasdurchsatzes einstellbar von ca. 0,1 bis 10000 ppm(V) Wasserdampf. Der Einsatz dieser Feuchtigkeitsmessmethode ist schon lange bekannt, seit den 50er Jahren sind Messgeräte im Handel erhältlich.

Vorteile dieses Messverfahrens sind sein einfacher und übersichtlicher Aufbau, direkte Messsignalgewinnung, kurze Einstellzeiten des Messwertes, die im wesentlichen unabhängig vom Messbereich sind. Die Genauigkeit und Reproduzierbarkeit ausgeführter Elektrolysezellen genügt den meisten praktischen Einsatzfällen. Innovative Entwicklungsansätze beschäftigen sich beispielsweise mit dem intermittierenden Betrieb einer Messzelle.

Trotzdem führt dieses Feuchtigkeitsmessverfahren vergleichsweise ein Nischendasein. Die praktische Anwendung erschwert meist die konstruktive Gestaltung des Gerätes. Da eine vollständige Umsetzung des im Messgas enthaltenen Wasserdampfes

zur Erzielung einer hohen Messgenauigkeit erforderlich ist, muss die gesamte Gasmenge mit der Oberfläche des Elektrolyten in Kontakt kommen. Die Elektrolyse findet daher in ausgeführten Geräten in mit Platindraht bifilar gewickelten, mit dem Elektrolyten beschichteten Kapillarröhrchen aus Glas oder Teflon mit wenigen 100 mm Durchmesser statt. Diese Kanäle verschmutzen trotz des Einsatzes diverser Filter schnell, manchmal schon nach einigen Stunden Betriebszeit, da industrielle Umgebungen meist nicht analytisch rein sind. Die Reinigung und Neubeschichtung der Messzelle ist zeitaufwendig und



Elektrolytischer Feuchtesensor; Prototyp

erfordert Laborumgebung. Außerdem muss der Gasdurchfluss durch die Messzelle unbedingt konstant sein, ein technisch aufwendiger Mengendurchflussregler muss eingesetzt werden. Weiterhin existieren wenig erforschte Temperaturabhängigkeiten und Austrocknungseffekte von Zellen. Austrocknungseffekte lassen sich durch intermittierenden Betrieb mehrerer Messzellen vermeiden, der jedoch technisch aufwendig und teuer ist. Diese beschriebenen Nachteile führten in den vergangenen Jahren zu einer geringen Akzeptanz des Messverfahrens von industriellen Anwendern. Derzeit gibt es weltweit nur noch wenige Hersteller solcher Messgeräte.

Ziel des Forschungsprojektes ist die Entwicklung eines neukonzipierten, intelligenten elektrolytischen Feuchtemessgerätes mit Mikroprozessorstuerung. Dabei werden mit den Firmen Dämmtech GmbH und Umweltsensortechnik

GmbH, beide ansässig im thüringischen Geschwenda, die zu entwickelnden Komponenten in einem kompletten Messgerät umgesetzt. Hier wird konsequent der Erfahrungsschatz der Partner in der Nutzung planarer Platin-Keramik-Technologie, der Umweltmesstechnik und der Messgerätekunde zur Produktinnovation genutzt. Die Zielstellung ist die prototypische Umsetzung eines elektrolytischen Feuchtemessgerätes bestehend aus einem Sensorkopf mit Detektorarray, einer Gaspumpe und einem Mikrorechner zur Messdatenauswertung und Regelung des Gasdurchsatzes.

Das Sensorarray besteht aus vier in Reihe geschalteten quasi-planaren Elektrolysestrecken. Es ist konstruktiv einfach aufgebaut und kann bei Verschmutzung, die der Mikrorechner signalisiert, vor Ort leicht gewechselt werden. Das zu messende Fluid wird von einer zu entwickelnden Miniaturmembranpumpe durch das Array gesaugt. Die Fluidmenge, die die Pumpe passiert, muss wie oben bereits erwähnt, bekannt sein. Die innovative Regelstrategie des die Pumpe steuernden Mikrorechners ist, den Durchfluss über dem Sensorarray und damit den Messbereich so einzustellen, dass die letzte Elektrolysestrecke keinen Elektrolysestrom liefert. Dies bedeutet, der gesamte Wasserdampf ist in den drei vorliegenden Elektrolysestrecken umgesetzt worden. Damit wird messbereichsunabhängig stets die maximale Genauigkeit erreicht. Aufgrund des Funktionsprinzips ist der Energieverbrauch des Messgerätes gering, so dass es für den mobilen Einsatz und für Langzeitmessungen geeignet ist. In Entwicklung befinden sich zwei Sonderausführungen für bauklimatisches und industrielles Messumfeld.

Die Forschungs- und Entwicklungsaufgaben der FH Jena sind die Auslegung des Sensorarrays durch stationäre und dynamische konstruktionsbegleitende Simulation, Erarbeitung von Algorithmen zur Störgrößekompensation, Adaption des Mikrorechners, Testmessungen gegenüber Referenzverfahren und applikative Untersuchungen in Feldversuchen.

Prof. Dr.-Ing. habil. Dirk Heinze
Stefan von Dovsky, FB Maschinenbau

Forschungsbericht 2001/2002 liegt vor

Gerade erschienen ist der Forschungsbericht 2001/2002. Er vermittelt einen Überblick über laufende Forschungsaktivitäten an der Fachhochschule Jena.

Hochschullehrer und Mitarbeiter aller Fachbereiche präsentieren ihre neuesten Forschungsergebnisse in ca. 70 Projektberichten. Eine Liste ausgewählter Publikationen, Verweise auf Beiträge zu Messen und auf wissenschaftliche Veranstaltungen runden das Bild ab. Wegen des zunehmenden Interesses insbesondere bei den klein- und mittelständischen Unternehmen wird der Forschungsbericht ebenfalls komplett im Internet unter <http://www.fh-jena/transfer> einsehbar sein.

Druckexemplare können ab sofort unter folgendem Kontakt angefordert werden:
Büro für Technologietransfer, Evelyn Richter,
Telefon 0 36 41/205-125, Fax: 205-126,
E-Mail: transfer@fh-jena.de.

Hier können auch Wünsche und Anregungen in Vorbereitung des nächsten Berichtes hinterlassen werden.

Evelyn Richter, Büro für Technologietransfer

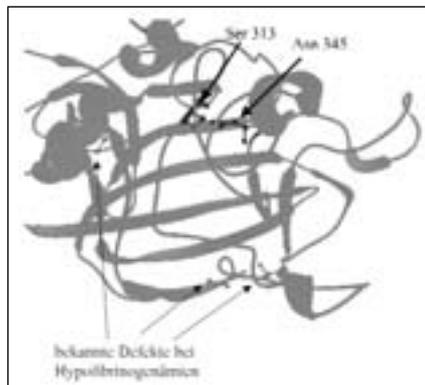
Forschungsprojekt „DNA-Polymorphismen des Fibrinogens“

Ziel des über das HWP-Programm geförderte Forschungsprojekt von Prof. Dr. Michael Meyer und der Projektmitarbeiterin Kathrin Franke vom Fachbereich Medizintechnik war es, in den Genen, die für den zentralen Gerinnungsfaktor Fibrinogen kodieren, Sequenzvariationen zu identifizieren, die den Plasmaspiegel dieses wichtigen Proteins beeinflussen. Variationen dieser Art sind einerseits für Blutungsleiden verantwortlich, bei denen ein Fibrinogenmangel besteht (Afibrinogenämie, Hypofibrinogenämie), andererseits stellt ein erhöhter Fibrinogenspiegel einen bedeutenden Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen dar.

Es wurde zunächst eine methodische Strategie erarbeitet, die das Screening bekannter DNA-Polymorphismen erlaubt. Im zweiten Schritt wurde die methodische Grundlage für die Suche nach unbekanntem DNA-Variationen gelegt. Dieses Screening-Verfahren sieht die Amplifikation aller kodierenden Sequenzen sowie der Exon-Intron-Übergänge vor, die anschließend direkt sequenziert werden. Mit dieser Technik wurden inzwischen ca. 100 Patienten- und Probanden-Proben untersucht und dabei eine Reihe von DNA-Polymorphismen identifiziert, die bisher nur von wenigen Arbeitsgruppen berichtet worden waren bzw. vollkommen neu sind. Allelhäufigkeiten und Haplotypassoziationen können nun bestimmt werden. Damit wird es möglich,

die Bedeutung dieser DNA-Polymorphismen für den Plasmaspiegel des Fibrinogens zu klären.

Ein zweites Feld der Forschungsarbeiten ist die Identifikation von Mutationen, die mit einem Fibrinogenmangel assoziiert sind. Diese Defekte sind relativ selten und erlauben es, die molekularen Strukturen zu identifizieren, die für die korrekte Synthese, Zusammenbau (Assemblierung) und Sekretion des Fibrinogens aus den Leberzellen und für die



Lokalisation neu identifizierter Defekte in der gamma D-Subdomäne des Fibrinogens, die den Plasmaspiegel des Proteins deutlich absenken.

Stabilität des Moleküls zuständig sind. Hier konnten Defekte in insgesamt sieben Fällen von Afibrinogenämie bzw. Hypofibrinogenämie aufgeklärt werden, die zum großen Teil (6 Fälle) noch nicht bekannt waren und als neue Einträge in die internationale Datenbank der Fibrinogen-Mutationen eingehen. Diese molekularbiologischen Analysen werden ergänzt durch funktionelle, proteinanalytische, immunchemische und ultrastrukturelle Untersuchungen, die es erst erlauben, die Zusammenhänge zwischen Struktur, Funktion und klinischen Konsequenzen des Gerinnungsproteins und seiner Molekülvarianten erkennbar zu machen.

Das Forschungsprojekt wird in Kooperation mit einer größeren Zahl klinischer Partner und mit Forschungsgruppen an der FH Jena (FB Physikalische Technik), der FSU Jena (Institut für Ultrastrukturforschung, Zentrum für Vasculäre Biologie Erfurt), des IMB (Arbeitsgruppe Molekulare Zellbiologie) und mit internationalen Forschungspartnern in Venezuela und Neuseeland durchgeführt.

Die Ergebnisse wurden in diesem Jahr auf zwei internationalen Tagungen (ein Vortrag, drei Poster) vorgestellt. Drei Publikationsmanuskripte wurden eingereicht, drei weitere sind in Vorbereitung.

Prof. Dr. Michael Meyer, Kathrin Franke, FB Medizintechnik

Ansichten aus dem Innenleben des Blutes

Blut ist eine faszinierende Flüssigkeit; sie enthält Millionen und aber Millionen von Zellen. Diese werden im Kreislaufsystem durch den ganzen Körper transportiert und erfüllen unterschiedliche Funktionen wie Sauerstofftransport, Abwehr- und Reparaturaufgaben. In der Vergangenheit untersuchte man diese Funktionen an isolierten Zellen. Seit einem Jahrzehnt aber mehren sich Studien über sogenannte Zell-Zell-Interaktionen im Blut. Zu diesen Interaktionen gehört auch die Adhäsion von Thrombozyten an Leukozyten, also die Bindung von Thrombozyten an Leukozyten über spezifische Rezeptoren.

Mit diesem interessanten und therapeutisch bedeutsamen Phänomen befasst sich die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Peter Spangenberg seit 1990. Nach anfänglichen mikroskopischen Arbeiten, die Professor Spangenberg noch an der ehemaligen Medizinischen Hochschule Erfurt durchführte, wird nunmehr eine an der Fachhochschule Jena entwickelte durchflusszytometrische Methode zum Nachweis der Blutzelladhäsion angewendet, die inzwischen eine international etablierte Methode darstellt. In Kooperation mit Professor Heptinstall von der University of Nottingham/U.K. aber auch mit Kollegen an der FSU Jena und dem Krankenhaus in Stadtroda wurde die Effektivität der Methode in klinischen Studien unter Beweis gestellt.

Das Auftreten von Thrombozyten-Leukozyten-Interaktionen lässt sich bei einer Vielzahl von Erkrankungen des Menschen aber auch bei operativen Eingriffen und einigen Behandlungsmethoden nachweisen. Wir wissen heute, dass durch die Adhäsion eine neue Zellart, eine Hybridzelle, entsteht,

welche die Eigenschaften beider Zellarten in sich vereinigt, aber viel empfindlicher auf Reize reagiert. Es mehren sich Angaben darüber, dass das Auftreten der Interaktionen nicht nur Indikator einer Erkrankung ist, sondern ursächliche Bedeutung für die Entwicklung und den Verlauf der Erkrankung besitzt. Daher ist es dringend erforderlich, den Mechanismus der Interaktion zu verstehen, um Ansatzpunkte für den gezielten Eingriff in diesen Vorgang zu erhalten. Seit einiger Zeit wissen wir, dass mit z.Zt. genutzten Medikamenten zur Behandlung von Gefäßverschlüssen durch Thromben zwar die Thrombozytenaggregation effektiv behandelt wird, die Adhäsion der Thrombozyten an Leukozyten jedoch nicht. Mit einem Vertreter einer neuartigen Klasse von Wirkstoffen, sog. ADP-Rezeptor-Antagonisten, konnte die Arbeitsgruppe im Jahr 2001 erstmalig nachweisen, dass sowohl die Aggregation der Thrombozyten als auch ihre Adhäsion an Leukozyten gehemmt wird. Diese neuartigen Substanzen sind noch nicht als Medikamente zugelassen, sondern befinden sich noch in der Phase der klinischen Erprobung. Sollten sie demnächst zugelassen werden, ist eine Verbesserung in der Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu erwarten.

Zu Fragen der Adhäsion der Thrombozyten an Leukozyten arbeitet die Arbeitsgruppe um Professor Spangenberg seit 1994 an der FH Jena. Neben jungen Wissenschaftlern waren immer auch Studenten des Fachbereiches Medizintechnik in die Projekte involviert. Im Jahr 2002 wurde diese Thematik durch ein HWP-Projekt gefördert. Das bedeutet, dass Dipl.-Chem. Marion Grau, Laboringenieurin im Biochemischen Labor, fünf Studenten aus dem Studiengang

Biotechnologie und Dipl.-Ing. Nadine Zidek als Nachwuchswissenschaftlerin auf einer Drittmittelstelle effektiv an der Problematik arbeiten können. Nadine Zidek ist eine ehemalige Studentin des Fachbereiches. Im Februar 2002 war sie noch stiller Beobachter als Teilnehmerin auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostaseforschung (GTH). Dort wurde das Poster der Arbeitsgruppe mit dem Posterpreis prämiert, die GTH würdigte den innovativen Ansatz für die Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Einige Monate später, im Juli 2002, konnte die junge Nachwuchswissenschaftlerin bereits selbst die Ergebnisse der Arbeitsgruppe auf dem European Platelet Symposium in Nottingham/U.K. vorstellen.

Gegenwärtig werden die Daten zur Publikation in einer internationalen Zeitschrift zusammengestellt. Die Zell-Zell-Interaktionen im Blut werden auch in den nächsten Jahren eine prominente Rolle in der experimentellen medizinischen Forschung spielen und das nicht nur für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. So z.B. im Zusammenhang mit der Rolle der Thrombozyten als Träger von Tumorzellen bei der Metastasierung von Tumoren oder als Träger von Bakterien bei Entzündungsvorgängen im Herzen. Eine Ausdehnung der Forschungsarbeit in Richtung auf Interaktionen der Thrombozyten mit Bakterien und Hefen an der FH Jena wäre ebenfalls denkbar, dabei könnten bereits im Fachbereich vorhandene Expertisen über Bakterien und Hefen im Sinne einer Synergie genutzt werden.

Prof. Dr. Peter Spangenberg, FB Medizintechnik

Entwicklung eines Verfahrens zur Herstellung therapeutischer Proteine

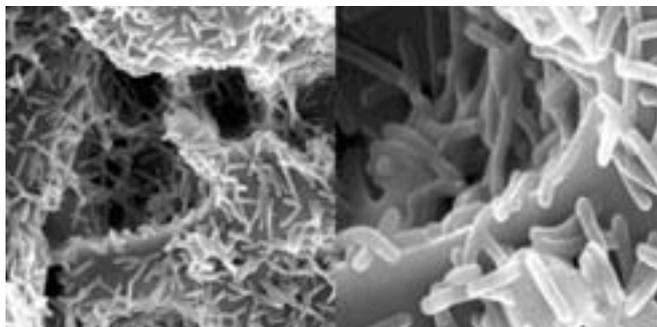
Ohne Gentechnologie wäre die moderne Pharmazie undenkbar. Seit April 2002 befasst sich eine Arbeitsgruppe um Prof. Dr.-Ing. Hans-Dieter Pohl vom Fachbereich Medizintechnik im Rahmen eines HWP-Projektes mit der „Immobilisierung von *Escherichia coli* zur Anwendung in der Festbett-Reaktortechnik“. Die im Projekt eingesetzte gentechnisch veränderte (rekombinante) Form des Darmbakteriums *Escherichia coli* ist in der Lage, grün fluoreszierendes Protein (GFP) zu produzieren. GFP ist optisch gut nachweisbar und somit als Modellprotein in der Bioreaktorentwicklung gut geeignet.

Ziel des Forschungsprojektes ist die Entwicklung einer neuen Generation von Bioreaktoren zur Gewinnung von pharmazeutischen Produkten aus rekombinanten Mikroorganismen. In diesen „Chromatographie-Bioreaktoren“ werden zunächst die Mikroorganismen auf Trägermaterialien vermehrt. Anschließend gewinnt man nach geeigneter chemischer Behandlung die Zielproteine aus den Zellen, wobei störende Zellbestandteile zu großen Teilen zurückgehalten werden.

Das neuartige Verfahren zeichnet sich dadurch aus, dass mit einem relativ geringen instrumentellen Aufwand Humanproteine gewonnen werden, die als Pharmaka bei der Heilung von krankhaften, genetisch bedingten Defekten im menschlichen Organismus eingesetzt werden können.

Mit der von Professor Pohl und seinem Mitarbeiter René Eichler, dem Laboringenieur Marco Schmidt sowie dem Diplomanden Stefan Sommer entwickelten Technologie können im Modellversuch neue Pharmaka zeit- und kostengünstig hergestellt werden. Damit werden die Voraussetzungen für die Überführung des Versuches in klinische Studien geschaffen, deren Durchführung bei der Entwicklung neuer Medikamente unverzichtbar ist.

Bei den neuen Bioreaktoren kann die sonst übliche Folge biotechnologischer Herstellungstufen, die mit einer Vielzahl von Gerätetechnik verknüpft ist, reduziert werden. Ein Großteil der anfallenden Prozesse läuft in einem Reaktor ab. Durch diese Verknüpfung von Kultivierungs- und Aufarbeitungstechnik werden die Kosten des Verfahrens um mindestens 50 % gesenkt.



REM-Aufnahmen von *Escherichia coli* auf PEI-modifiziertem SIRAN

„Bisher liegen im Labormaßstab experimentelle Befunde vor, die erwarten lassen, dass das gesteckte Ziel erreicht wird“, gibt sich Projektleiter Professor Pohl dennoch vorsichtig, denn der Prozess ist nicht ohne Tücken: Durch gezielte biochemische Eingriffe zur Kultivierung von rekombinanten Mikroorganismen und zur Freisetzung intrazellulär lokalisierter pharmazeutischer Proteine gelingt es bisher, ein Rohprodukt mit einer Reinheit von 60 bis 70 % herzustellen. „Für den Einsatz der rekombinanten Mikroorganismen als Wirkstoffproduzenten ist dieses Ergebnis noch nicht ausreichend“, erklärt Professor Pohl.

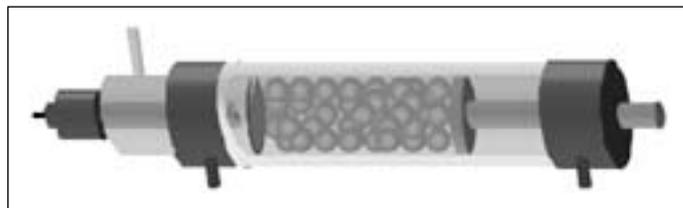
Deshalb hofft er, dass das in Kooperation mit der auf dem Beutenberg ansässigen ProThera GmbH laufende Forschungsprojekt auch nach dem Jahr 2002 fortgesetzt werden kann und aus dem entwickelten Unikat ein zu vermarktendes Bioreaktorsystem entsteht.

In Anbetracht der Tatsache, dass man sich derzeit in Deutschland mit der Förderung gerätetechnischer Entwicklungen eher schwer tut und lieber in Grundlagenforschung investiert, ist Professor Pohl doppelt froh darüber, dass über das HWP-Programm für Fachhochschulen in einer sehr frühen Phase eine technologische Innovation gefördert werden kann.

Professor Pohl befasst sich seit 1984 mit der Entwicklung biotechnischer Verfahren zur Herstellung rekombinanter Proteine. Für seine Leistungen im EU-geförderten Projekt zur Entwicklung eines Verfahrens für die Herstellung rekombinanter Staphylokinase, eines Proteins gegen akuten Herzinfarkt, wurde er 1997 mit dem Forschungspreis für angewandte Forschung des Freistaates Thüringen geehrt.

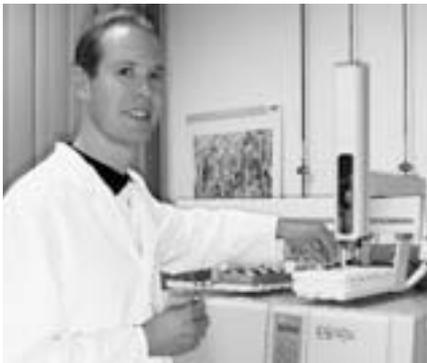
1995 wurde der renommierte Wissenschaftler als Professor für Biotechnologie und Technische Mikrobiologie an die Fachhochschule Jena berufen.

Annette Sell



Chromatographie-Bioreaktor

Anzeige



Jörg Weber am Gaschromatographen.

Foto: Bockhorn

Jörg Weber, Promovend des Fachbereiches Medizintechnik der Fachhochschule Jena, analysiert im Rahmen seiner Doktorarbeit Duft- und Aromastoffe mit Hilfe eines Gaschromatographen. Dies ist ein Apparat, der Inhaltstoffe anhand ihrer „Düfte“ exakt aufschlüsseln kann. Untersucht werden z.B. Kräuter, ätherische Öle und Gewürze, deren Aromastoffe vorher extrahiert werden müssen.

Als Anreicherungsverfahren wird die Festphasenmikroextraktion SPME (Solid Phase Microextraction) angewandt. Bei diesem Verfahren werden die flüchtigen Aromastoffe eines Stoffes an einer sogenannten Phase angelagert. Die auf der Phase angelagerten Stoffe werden dann wiederum im Gaschromatographen analysiert. Das Besondere an der SPME ist, dass auch feste Stoffe für die Untersuchung genutzt werden können. Somit entfällt das aufwändige Auflösen der Proben in Wasser bzw. die

„König der Düfte“ optimierte die Analyse von Duftstoffen

Extraktion mit zum Teil nicht unbedenklichen Lösemitteln und das ganze Verfahren wird zeiteffektiver. Jörg Webers Arbeit ist zur Optimierung und Erweiterung des Einsatzfeldes der Festphasenmikroextraktion ausgelegt sowie im Bereich Probenvorbereitung und Anreicherung. Genaue Angaben zu seinen technischen Neuerungen kann er leider noch nicht machen, da der Schutz von Einzelheiten noch nicht geklärt ist. Eins kann Jörg Weber jedoch mit Sicherheit sagen: „Durch die Entwicklung und die von uns praktizierte Einsatzweise der SPME sind in kürzester Zeit Ergebnisse über die Inhaltsstoffe bestimmter Materialien möglich.“

Durch das von ihm entwickelte Verfahren hat die Analyse an Genauigkeit gewonnen. Konnte man früher bei Kamillepflanzen lediglich die Aussage machen, ob a-Bisabolol, der heilende Wirkstoff der Kamille, qualitativ vorhanden ist, so kann Jörg Weber heute außerdem ohne großen technischen Aufwand die Quantität des Stoffes bestimmen.

Schnelle und detailliertere Analysen sind in der Qualitätsbestimmung und -überwachung sowie beim Vergleichen von Rohmaterialien, Zwischenprodukten und Endprodukten notwendig. Zeitnahe Ergebnisse sind dabei ein Muss: „National und international gibt es eine große Anzahl an Unternehmen, die vor allem auf dem Sektor der Verarbeitung und Produktion von natürlichen Materialien (z.B. Kräutern

oder ätherischen Ölen) tätig sind. Bei der Bewertung des Duftes oder des Geschmacks dieser Produkte ist unsere Arbeit für die betreffenden Firmen von großem Wert“, erläutert der zukünftige Doktor.

Jörg Weber studierte acht Semester an der Fachhochschule Jena Umwelttechnik im Fachbereich Medizintechnik. Seit seiner Jugend ist er an naturwissenschaftlichen und technischen Dingen interessiert. Ein Studium an der FH Jena bot ihm eine Ausbildung auf breiter Ebene.

Betreut wird er von seinen zwei „Doktorvätern“ Prof. Dr. Karl-Heinz Feller von der FH Jena und Prof. Dr. Schwedt von der TU Clausthal. Gefördert wird die Forschungsarbeit des jungen Wissenschaftlers durch das „Exist-SEED“-Programm und Industrien Mittel. Im September wird Jörg Weber seine Forschung auf dem „International Symposium on Essential Oil“ in Portugal, dem „Heiligenstädter Kolloquium“ sowie auf dem „24th International Symposium on Chromatography“ in Leipzig vorstellen, bevor er dann Ende 2002 seine Promotion beenden möchte.

Seine Zukunft sieht Jörg Weber in der Industrie. Hier möchte er an Forschungs- und Entwicklungsprojekten arbeiten und die Kooperation mit Hochschulen und Forschungsinstituten wirtschaftsnah fortsetzen.

Susanne Bockhorn

Anzeige

Stadtteilanalyse Winzerla

Ostdeutsche Neubauquartiere waren bis zur Wende attraktive und sozial durchmischte Wohngebiete. Heute droht ihnen zunehmend das Schicksal sozialer Randständigkeit, leerstehenden Wohnraumes und kultureller wie wirtschaftlicher Verödung. Besonders jüngere und einkommensstarke Bevölkerungsgruppen ziehen fort.

Der Jenaer Stadtteil Winzerla wurde vor diesem Hintergrund in einem Forschungsprojekt des Fachbereichs Sozialwesen unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich Lakemann untersucht. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Thüringen förderte das Projekt im Rahmen seines Hochschul- und Wissenschaftsprogramms.

Eine repräsentative Bewohnerbefragung und zahlreiche Expertengespräche lieferten unter anderem die folgenden Ergebnisse:



- Mehr als die Hälfte aller Befragten will im Stadtteil wohnen bleiben. Sie sind es gewohnt, in Winzerla zu leben und äußern Zufriedenheit z. B. mit dem grünen Wohnumfeld, der guten Verkehrsanbindung, der schönen und preiswerten Wohnung oder ihren Beziehungen zu Freunden. Insbesondere jüngere Befragte haben allerdings überdurchschnittlich häufig einen Umzugswunsch.
- Zum guten Klima tragen wesentlich die guten nachbarschaftlichen Kontakte bei. Grüßen und gelegentliche Gespräche sind Normalität in Winzerlaer Häusern. Nachbarschaftliche Hilfeleistungen wie das Annehmen von Paketen, das Ausleeren von Briefkästen während der Urlaubszeit, das Tragen von schweren Taschen oder Gegenständen sowie kleinere Reparaturen werden von vier Fünftel aller Befragten angegeben.
- Trotzdem wird eine Veränderung des sozialen Klimas und eine Vereinsamung besonders älterer Menschen im Stadtteil wahrgenommen: Aus einem Interview: „Aber jeder geht nur noch in seine Wohnung und Tür zu und für sich. Und das fällt eben auch viel den alten Leuten hier schwer, wenn sie doch mal jemanden brauchen.“
- Für Freizeitaktivitäten hat der Stadtteil keine große Relevanz. Nur etwa ein Drittel aller Befragten verbringt seine Freizeit in Winzerla. Ursache dafür ist das von vielen als unzureichend eingeschätzte Angebot an Freizeit- und kulturellen Einrichtungen.
- Als besonders prekär stellt sich die Parkplatzsituation im hochverdichteten Stadtteil dar. Zuegeparkte Gehwege, die Blockierung abgesenkter Bordsteine oder zugestellte Innenhofbereiche und Grünflächen sind kein seltenes Bild. Die Ausstattung des Stadtteils mit Grünflächen wird von den meisten allerdings als ausreichend eingeschätzt. Wichtig wäre den Befragten aber eine bessere Pflege der Anlagen, das Aufstellen von Bänken und die Vermeidung von mutwilliger Zerstörung.

Alle Ergebnisse des Forschungsprojekts werden zu Beginn des nächsten Jahres publiziert. Die Stadtverwaltung, die großen Wohnungsgesellschaften und die Einrichtungen vor Ort können sie als wissenschaftliche Grundlage für ihre weitere praktische Arbeit nutzen.

Prof. Dr. Ulrich Lakemann, Annette Elsner, FB Sozialwesen

Analyseverfahren zur Indigoherstellung liegt vor



Dr. Harrold Vandenburgh an der Extraktionsanlage.

Für die zehn Partner des EU-Projektes „The Sustainable Production of Plant-derived Indigo“ (kurz SPINDIGO) war es ein erfolgreiches Jahr: Im Dornburger Zentrum für Nachwachsende Rohstoffe der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft wurden mehrere Kilogramm Indigo auf natürlicher Basis hergestellt – in einer speziell dafür vom englischen Projektpartner Critical Processes hergestellten transportablen Extraktionsanlage, deren Einsatz auch im kleintechnischen Maßstab denkbar wäre.

Im nächsten Jahr, dem Abschlussjahr des Projektes, soll vom spanischen Projektpartner in Valencia Indigo im großen Maßstab hergestellt werden. Abnehmer dafür haben sich bereits gefunden. Auch die in der Nähe von Uelzen ansässige deutsche Firma LIVOS Pflanzenchemie hat ihr Interesse bekundet. Immerhin, so das Ergebnis einer Studie, liegt der Bedarf an natürlich hergestelltem Indigo bei 5 % des Jeans-Textilmarktes.

Grundanliegen des Auftrages von Professor Dr. Bernd Rudolph vom Fachbereich Werkstofftechnik der FH Jena und dessen Diplomanden Michael Rothe im Rahmen des EU-Projektes war es, die methodischen Vorleistungen der Partner zusammenzufassen, eine optimierte Methode der Analyse zu entwickeln und zu validieren.

Ergebnisse dieser Arbeit wurde auf den diesjährigen Arbeitstreffen im April in Amsterdam und im Oktober in Valencia vorgestellt und von den Projektpartnern gewürdigt. Damit wäre die Aufgabe von Professor Rudolph eigentlich abgeschlossen. Wird das von ihm gemeinsam mit seinem Diplomanden Michael Rothe entwickelte normierte Analyseverfahren zur Bestimmung des Farbstoffgehaltes der Pflanzen konsequent angewandt, dann kann dies zur Herstellung eines in seinen Eigenschaften identischen, qualitativ hochwertigen Rohstoffes beitragen.

Eine Überraschung brachte allerdings die Diplomarbeit der Jenaer Studentin Stephanie Veit: Im Verlauf der von ihr gemachten Untersuchungen am Pflanzenmaterial stellte es sich heraus, dass nicht der klassische Färberwaid sondern der Färberknöterich das bessere Pflanzenmaterial für die Indigoherstellung ist – sowohl die Ertragsmenge als auch die Prozessführung betreffend, die beim Färberknöterich stabiler verläuft. Außerdem ist Letzterer weniger empfindlich als Färberwaid und kann somit länger zwischengelagert werden.

Nachdem der Untersuchungsschwerpunkt zunächst auf Färberwaid gelegen hatte, fertigte Stephanie Veit im Verlauf ihrer Arbeit systematische Studien zur Optimierung des Verfahrens zur Indigoherstellung aus Färberknöterich an. Im Ergebnis dieser Untersuchungen fand die Studentin heraus, dass die Temperatur einen großen Einfluss auf den Reaktionsmechanismus hat. Wird diese Tatsache bei der Extraktion des Farbstoffes berücksichtigt, können Indigoverluste durch unkontrollierte Nebenreaktionen drastisch vermindert werden. In Auswertung der Studien ist es möglich, ein optimiertes Herstellungsverfahren für Indigo zu entwickeln und Erzeugern von natürlichem Farbstoffen ein stabiles Betriebsregime zur Verfügung zu stellen.

Im Ergebnis der von Stephanie Veit gewonnenen Erkenntnisse soll dieses Verfahren nun auch bei den anderen Projektpartnern auf die Herstellung von Indigo aus Färberknöterich angewandt werden.

Außerdem möchte Professor Rudolph in einer weiteren von ihm betreuten Diplomarbeit untersuchen lassen, welche Enzyme bei der Gewinnung des Indigo wirken. Die Idee, die dahinter steckt, ist einleuchtend: Ist der enzymatische Prozess bekannt, könnte durch gezielte Zugaben von Enzymen das Verfahren zur Herstellung von Indigo weiter optimiert werden.

Annette Sell

Ausländische Studenten sollen sich bei uns wohl fühlen

Nicht ganz von 0 auf 100, aber von 1 (im Jahr 1991) auf 56 stieg die Zahl der ausländischen Studierende (aus über 20 Ländern) an der FH Jena zum Wintersemester 2002/3 an. Wir freuen uns besonders, dass wir eine höhere Anzahl von Studenten aus ausländischen Partnerhochschulen begrüßen können. Wenn man außerdem die zahlenmäßig stark gestiegenen Anfragen und Bewerbungen ausländischer Studieninteressenten im Jahr 2002 betrachtet, so kann man optimistisch sein, dass die Attraktivität der FH Jena für die ausländischen Studierenden auch zukünftig wächst.

Es ist schon zu einer guten Tradition geworden, dass das Akademische Auslandsamt sowie das Studentensekretariat zu Beginn eines jeden Semesters die neuen und die „alten Hasen“ unter den ausländischen Studierenden zu einer Wanderung um Jena herum einlädt.

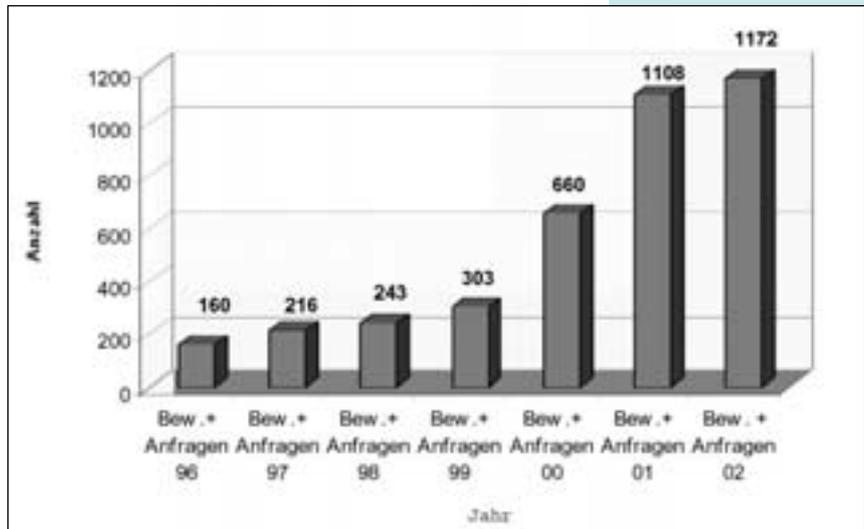
Am 21. Oktober trafen sich zehn ausländische Studenten zur Herbstwanderung zum Wintersemester. Auch Prorektor für Studium und Lehre, Professor Schmager nahm den Weg zum Forsthaus auf.

Beim Wandern, teilweise in strömendem Regen, und beim anschließenden heißen Getränk konnte ungezwungen über Probleme, Wünsche, Vorstellungen und vieles mehr diskutiert werden.

Für das Sommersemester ist eine Zwei-Tages-Exkursion nach München vorgesehen. In den letzten Jahren waren Weimar, Dresden, der Brocken und schon einmal München (Bavaria-Filmstudio und Neuschwanstein sowie Kloster Ettal) die Ziele der Exkursionen mit den ausländischen Studenten.

Diese Tradition, die zum besseren Verständnis zwischen den verschiedenen Nationen beitragen kann, soll auch in Zukunft fortgeführt werden.

Angelika Förster,
Akademisches Auslandsamt
Uwe Scharlock,
Studentensekretariat



Entwicklung der ausländischen Anfragen und Bewerbungen 1996-2002



In lockerer Atmosphäre kommen die ausländischen Studierenden mit ihren Kommilitonen und den Ansprechpartnern an der Hochschule ins Gespräch.
Foto: Scharlock

Stipendien- und Studienplätze am Europa-Kolleg Brügge/Natolin

Hochschulabsolventen, die sich auf Tätigkeiten in europäischen und internationalen Behörden, Verbänden und Unternehmen sowie nationalen Verwaltungen mit europäischem Bezug vorbereiten wollen, bieten das Europa-Kolleg Brügge und das Europa-Kolleg Natolin ein einjähriges Postgraduiertenstudium, das mit dem „Master of European Studies“ abschließt.

Jährlich absolvieren fast 400 Studenten aus 40 west- sowie mittel- und osteuropäischen Ländern das anspruchsvolle bilinguale Postgraduiertenstudium. Es unterrichten Spezialisten aus Wissenschaft und Verwaltung der Mitgliedstaaten der Europäischen Union und der Beitrittskandidaten, aus der Europäischen Kommission sowie nationaler Ministerien. Das Europa-Kolleg Brügge verfügt über einen

rechtswissenschaftlichen, einen wirtschaftswissenschaftlichen und einen verwaltungs-/politikwissenschaftlichen Fachbereich.

Am Europa-Kolleg Natolin bei Warschau liegt der Schwerpunkt des Ausbildungsprogramms „European Advanced Interdisciplinary Studies“ auf der Geschichte Mittel- und Osteuropas, dem aktuellen Transformationsprozess sowie der Heranführungsstrategie dieser Staaten an die Europäische Union.

Voraussetzung für das Postgraduiertenstudium sind ein abgeschlossenes Universitätsstudium oder ein gleichwertiger Studienabschluss insbesondere in den Fächern Recht, Volkswirtschaft, Öffentliche Verwaltung oder Politische Wissenschaft, und gegebenenfalls verwandter Fachbereiche (für das Europa-Kol-

leg Natolin zusätzlich auch Sozial-, Kommunikations- oder Erziehungswissenschaften sowie Geschichte und Slawistik).

Bewerbungsformulare für das Studienjahr 2003/4 und weitere Auskünfte erhalten Interessenten über:

Europäische Bewegung Deutschland e.V.,
Bundesallee 22, 10717 Berlin,
<http://www.europaeische-bewegung.de>
E-Mail: info@europaeische-bewegung.de
Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 2003 (Poststempel).

(Aus einer Pressemitteilung der Europäischen Bewegung Deutschland)

Wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Peking Universität

Eine Delegation chinesischer Wissenschaftler besuchte am 28. Mai die Fachhochschule Jena, das Institut für Fügetechnik und Werkstoffprüfung (ifw) und das Bildungszentrum des ifw (Zifw). Der Delegation gehörten Vertreter der Hochschulleitung der Peking Universität, darunter der Prorektor für Geistes- und Gesellschaftswissenschaften Professor Dr. Zhipan Wu an. Außerdem wurden die Gäste in Jena von Dr. Meng Haidong, Leiter der Handels- und Wirtschaftsabteilung der chinesischen Botschaft in Deutschland, begleitet. Der Delegation gehörten auch deutsche Vertreter der Vereinigung der Freunde der Peking University Education Foundation KKT e.V. an.

Professor Dr. Zhipan Wu würdigte die Arbeitsatmosphäre an der Hochschule, die er während des Rundganges antraf. Er war auch interessiert zu erfahren, wie sich der Wandel vom sozialistischen zum heutigen System auf dem Verwaltungssektor vollzogen habe.

Im Mittelpunkt der Gespräche mit der Hochschulleitung standen die Evaluierung der bestehenden Kooperationen und die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der FH Jena, dem ifw bzw. Zifw und der Peking Universität. Insbesondere wurden Maßnahmen zur Verbesserung des gegenseitigen Austausches von Studenten und Mitarbeitern beider Hochschulen beschlossen.

Diskutiert wurden Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, der Mitarbeiterqualifikation und -kommunikation.

Die Vertreter der Peking Universität besichtigten während ihres einwöchigen Deutschlandaufenthaltes neben den beiden Jenaer Hochschulen weitere Universitäten, um sich über das Bildungswesen in



Im Rahmen der Gespräche mit der Hochschulleitung trug sich Professor Dr. Zhipan Wu in das Gästebuch der FH Jena ein. Foto: Sell

Deutschland allgemein und Hochschulverwaltungen insbesondere zu informieren. Gespräche mit Vertretern der Wirtschaft dienten der Akquisition von Praktikumsplätzen für Studierende beider Länder.

(A.S.)



Die thailändischen Delegationsmitglieder zeigten sich beeindruckt von der modernen Ausstattung der Labore. Foto: Sell

Thailändische Delegation suchte Erfahrungsaustausch

Im August besuchte eine Delegation aus Thailand, begleitet von Vertretern der TU Ilmenau, die Fachhochschule Jena.

Nach einer Campusbesichtigung traf man zu Gespräch mit den Prorektoren Prof. Dr.-Ing. Andreas Voß und Prof. Dr.-Ing. Burkhard Schmagar zusammen, um sich über die Bedingungen in Lehre und Forschung auszutauschen.

Beeindruckt zeigten sich die Gäste vom hohen Niveau der Laborausstattung und der modernen und ansprechenden Architektur der neuen Gebäude. Insbesondere gefiel den Gästen die Einbeziehung von Kunst in den Bau der Hochschule. Konkrete Kooperationsmöglichkeiten wurden noch nicht vereinbart, ausgeschlossen sind diese jedoch nicht, wobei der Kontakt voraussichtlich über die TU Ilmenau erfolgen würde.

Annett Sell

Konstruktive Zusammenarbeit zwischen FH Jena und FH Kärnten wurde mit Vertrag besiegelt

Eine Abordnung der Fachhochschule Kärnten mit ihren drei Standorten Klagenfurt, Villach und Spittal war Ende Juni Gast an der Fachhochschule Jena. Dieser Besuch wurde anlässlich des Aufenthaltes des Prorektors für Forschung der FH Jena Prof. Dr.-Ing. Andreas Voß im Januar dieses Jahres in Klagenfurt vereinbart. Geleitet wurde die Kärntner Delegation vom Rektor der Hochschule Professor Walter Pichler.

Ziel des aktuellen Treffens in Jena waren neben der Unterzeichnung eines Rahmenkooperationsvertrages mehrere konkrete Projektabsprachen bzw. Aktivitäten. Am 18. Juni tagte das Entwicklungsteam Biotechnologie, dem neben den Kärntner Spezialisten auch namhafte Vertreter der Universitäten Graz, Innsbruck, Wien und Bielefeld sowie der Industrie angehören. Dieses gewählte Team hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Einführung eines Studiengangs Biotechnologie an der FH Kärnten in Klagenfurt vorzubereiten. Koordiniert wird das Entwicklungsteam durch die Jenaer Professoren Dr.-Ing. Hans-Dieter Pohl und Dr.-Ing. Andreas Voß.

Am 19. Juni fanden Gespräche zu konkreten Formen des Studentenaustausches zwischen dem Klagenfurter Studiengang Medizinische Informationstechnik, vertreten durch seinen Studiengangsleiter Professor Thomas Klinger, und dem Jenaer Studiengang Biomedizintechnik statt.

Zusätzlich hielt der Klagenfurter Telematikexperte Professor Herbert Stögner eine Komplexvorlesung im Rahmen der bereits bestehenden Kooperation mit dem Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen ab.

Die Gespräche in den Fachbereichen, die wegen ihrer Ähnlichkeit potenziell für eine weiterführende Zusammenarbeit besonders geeignet erscheinen, wurden am 20. Juni fortgesetzt.

Abschließend unterzeichneten der Rektor der FH Kärnten Professor Walter Pichler und die Rektorin der FH Jena Prof. Dr. Gabriele Beibst einen Kooperationsvertrag.

Marlene Tilche, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Start-Up Unternehmen wollen international agieren



Hochschulmitarbeiter Martin Golze (TU Ilmenau), Arndt Lautenschläger (FH Jena) und Heiko Haase (TU Ilmenau) auf dem Campus der McGill University. Foto: privat

Im Juni 2002 erfolgte durch die Fachhochschule Jena im Rahmen des GET UP-Projektes eine schriftliche Befragung von 127 Jungunternehmen in Thüringen zum Thema Internationalisierung. Gegenstand der Untersuchung war die Frage, ob die mit der Hilfe von GET UP gegründeten Unternehmen über Geschäftskontakte ins Ausland verfügen bzw. solche Kontakte anstreben. Befragt wurden Unternehmen in den Branchen Biotechnologie/Medizintechnik, Optoelektronik/Lasertechnik, Maschinenbau, Kommunikationstechnologie, Softwareentwicklung und wissensbasierte Dienstleistungen.

Von den angeschriebenen Unternehmensgründern antworteten 30. Die Hälfte von ihnen gaben an, bereits international tätig zu sein, 40% planen den Aufbau internationaler Geschäftsbeziehungen. Dabei spielt der Export von Gütern und Dienstleistungen die größte Rolle. 63% der angeschriebenen Firmengründer gaben an, im Exportgeschäft tätig zu sein bzw. tätig sein zu wollen. Darüber hinaus werden jedoch auch gemeinsame Forschungsprojekte mit ausländischen Partnern und die Vergabe von Lizenzen ins Ausland angestrebt.

80% der untersuchten Firmen wünschen sich bei der Umsetzung ihrer Internationalisierungsstrategie

eine Unterstützung durch die GET UP-Initiative, hauptsächlich in Form von Kontaktvermittlungen und Informationsveranstaltungen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung fanden Eingang in einen Artikel, der im September in Montreal auf der Third Biennial McGill Conference on International Entrepreneurship vorgestellt wurde. An dieser Tagung beteiligten sich drei Vertreter der GET UP-Initiative, darunter auch Arndt Lautenschläger von der FH Jena.

Das anwesende Fachpublikum würdigte die bisherigen Ergebnisse von GET UP (Betreuung von 247 Gründungsvorhaben in den vergangenen 3 Jahren) und gab Hinweise und Anregungen, wie eine Internationalisierung von klein- und mittelständischen Betrieben effizient zu unterstützen sei. Wertvolle Anregungen wurden auch durch die Beiträge der anderen Konferenzteilnehmer vermittelt. So erhielt die GET UP-Delegation einen Einblick, welche Kompetenzen international agierende Unternehmer benötigen und wie an den Hochschulen diese Kompetenzen vermittelt werden können.

Arndt Lautenschläger, FB Betriebswirtschaft

1. Jenaer GET UP-Ideenwettbewerb läuft

Die GET UP Initiative startet erstmalig in Jena einen Ideenwettbewerb.

Die besten und innovativsten Ideen für eine Unternehmensgründung werden mit attraktiven Geldbeträgen prämiert.

Beteiligen können sich Jenaer Studenten und Wissenschaftler aller Disziplinen mit einer Idee für ein innovatives Produkt oder eine Dienstleistung.

In den Ideenskizzen sollten folgende Aspekte kurz dargelegt werden:

- Geschäftsidee
- Kundennutzen
- Kompetenzen
- Umsetzungsideen
- Kontaktdaten

Bewertet werden die Ideenskizzen von einer Jury, die sich aus Sponsoren und Vertretern der Hochschulen und Wirtschaft zusammensetzt.

Ideenskizzen können ab sofort bis spätestens 28. Februar 2003 im GET UP Büro Jena eingereicht werden.

Organisiert wird der Ideenwettbewerb von dem GET UP Büro in Jena, der Fachhochschule Jena und der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit freundlicher Unterstützung durch die Sparkasse Jena-Saale-Holzland. Der Wettbewerb ist eine der vielfältigen Aktivitäten und Projekte der GET UP-Initiative, deren Koordination die STIFT Management GmbH am 1. Oktober übernommen hat.

Informationen, Beratung und Unterstützung gibt es im GET UP-Büro Jena bei Dr. Elke Ducke, Lutherstraße 114, 07743 Jena, Telefon 0 36 41/94 30 60, E-Mail: e.ducke@getup.org.

Dr. Elke Ducke, GET UP-Büro Jena
Ralf Schindek, GET UP FH Jena

Erfindingen und Produkte schützen

Wie schütze ich meine Erfindung? Wie verhindere ich, dass mein Produkt unerlaubt kopiert und vermarktet wird? Welche Möglichkeiten des Schutzes gibt es und welche ist für mich die beste? Diese und ähnliche Fragen bewegen jeden, der eine Erfindung gemacht oder ein Produkt nach langer Entwicklungszeit endlich zur Marktreife gebracht hat.

Antworten, Tipps und Denkanstöße bieten vier neue Flyer. In den Themenkomplexen „Patent“, „Gebrauchsmuster“, „Geschmacksmuster“ und „Marke“ werden Vor- und Nachteile der einzelnen Schutzrechte, wichtige Aspekte der Schutzrechtsanmeldung, der Wirksamkeit des Schutzes sowie des strategischen Marketings angesprochen.

Die Flyer wurden vom Büro für Technologietransfer und der Patentinformationsstelle der Hochschulbibliothek erarbeitet. Sie können kostenlos anfordert oder abholt werden beim:

Büro für Technologietransfer, Haus 5
Raum 28 im EG
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena,
Telefon 0 36 41/205-125,
E-Mail: transfer@fh-jena.de

Ralf Schindek,
Büro für Technologietransfer

Existenzgründer-Fitness-Test im Internet

In Vorbereitung der Präsentation in der Goethe Galerie wurde von den Professoren des Fachbereiches Betriebswirtschaftslehre ein Existenzgründer-Fitness-Test entwickelt. Der Test folgt der Zielsetzung, über die vielfältigen betriebswirtschaftlichen Aspekte einer Unternehmensgründung zu informieren.

Interessenten, welche die Fragen beantworten, erhalten programmgesteuert ein Feedback, welches sie über Wissenslücken aufklärt und mögliche Ansprechpartner nennt, die Gründungswilligen gerne beratend zu Seite stehen.

Der Test ist über das Internet unter folgender Webseite zu erreichen:
www.fh-jena.de/transfer/getup.

Arndt Lautenschläger,
FB Betriebswirtschaft

Neuaufgabe des Technologieatlas

„JenArea 21“/2003



Einen Überblick über technologieorientierte Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Institute präsentiert als ein Ergebnis u.a. das vom TMWFK geförderte Forschungsprojekt „Regionale Netzwerke, Virtuelle Unternehmen“ mit einer Neuaufgabe des Technologieatlas

„JenArea 21“. Nach der Erstauflage im Jahr 2000 hat sich die Unternehmens- und Forschungslandschaft derart weiterentwickelt, dass eine angepasste Neuaufgabe erforderlich geworden ist.

Von 360 angeschriebenen Einrichtungen aus der gesamten JenArea 21-Region (bestehend aus der kreisfreien Stadt Jena und dem Saale-Holzland-Kreis) präsentieren sich nun insgesamt 139 technologieorientierte Unternehmen, Institute und Forschungseinrichtungen. Neben allgemeinen Angaben wie Name, Adresse, Logo usw. enthält jeder Eintrag Informationen über besondere Anlagen und Ausstattungen, über Kernkompetenzen und Leistungsprofil, Produktangebot mit darin integrierten Spezialtechnologien sowie eine Auswahl an Kooperationspartnern und Referenzen. Die Einrichtungen werden folgenden 16 Technologiefeldern zugeordnet:

- Biotechnologie
- Chemie und Pharmazie
- Elektrotechnik / Elektronik / Mikroelektronik
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Lasertechnik
- Medizintechnik
- Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik
- Mikrosystemtechnik / Sensorik
- Neue Werkstoffe
- Optik / Feinmechanik
- Photonik
- Produktions- und Verfahrenstechnik
- Technologieberatung und -service
- Umwelttechnik
- Werkstoffe / Werkstoffwissenschaften
- Wissenschaftliche Einrichtungen

Der Atlas ist als ein Werkzeug zur gezielten Kundenansprache für die Unternehmen zu verstehen, der auch einen Einblick über aktuelle Technologien und Markttendenzen vermittelt. Zugleich ermöglicht der Technologieatlas „JenArea 21“ für die porträtierten, innovativen Einrichtungen Synergien und Potenziale im Kontext von Standort- und Regionalmarketing zu präsentieren. Damit werden regionalwirtschaftliche Standortvorteile identifiziert, die laut einer aktuellen Studie über Technologieregionen

(Prognos 2002, 42) in den neuen Ländern ihre Position als „technologischer Leistungsträger“ festigen konnte.

Um derartige, firmenübergreifende Synergien und Potenziale zu verdeutlichen wird dem Nutzer ein sehr ausführlicher Index zur Verfügung gestellt. Damit können individuelle und detaillierte Suchanfragen realisiert werden, die auch für die Anbahnung von neuen Kooperationspartnerschaften bestens geeignet sind.

Der Technologieatlas, der im Rahmen des vom TMWFK geförderten Forschungsprojektes „Regionale Netzwerke, Virtuelle Unternehmen“ des Fachbereiches Feinwerktechnik mit Unterstützung des Büros für Technologietransfer entstanden ist, erscheint im Dezember 2002. Bestellungen werden ab sofort über E-Mail < transfer@fh-jena.de > oder per Fax über 0 36 41/20 51 26 entgegen genommen.

Bernhard Rauch,

Projekt: Regionale Netzwerke, Virtuelle Unternehmen

Kurzmeldungen zu Technologietransferleistungen im Fachbereich Sozialwesen

Ausgehend von der Diplomarbeit „Psychiatrische Familienpflege als Lebensform für chronisch psychisch Kranke“, vorgelegt von Anja Tischendorf (1999), hat ein Träger der psychosozialen Versorgung – Aktion Wandlungswelten Jena e. V. – das Projekt „Betreutes Wohnen in Familien“ initiiert, welches kurz vor einer Vereinbarung mit dem Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (TMSFG) zur Implementierung eines Modellprojektes für Thüringen steht.

Eine Fachtagung zur Psychiatrischen Familienpflege – gemeinsam mit den entsprechenden Kooperationspartnern – wurde von Dr. Klaus-Dieter Dresler, Professor für Sozialmedizin und Sozialpsychiatrie am Fachbereich Sozialwesen im September 2002 in Hildburghausen geleitet.

Das von Dr. Ulrich Lakemann, Professor für Sozialwissenschaften und Sozialplanung im Fachbereich Sozialwesen, und Prof. Dr. Klaus-Dieter Dresler begleitete und evaluierte Projekt „Vom Heim zum Wohnverbund“ der Aktion Wandlungswelten Jena e. V. wurde im November 2002 auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. (DGSP) in Stuttgart u. a. von der Leiterin der Einrichtung Kristina Kaufmann, einer Absolventin des Fachbereiches Sozialwesen, und Professor Dresler zur deutschlandweiten Diskussion gestellt.

Die von den Professoren Dr. Ulrich Lakemann und Dr. Klaus-Dieter Dresler betreute Diplomarbeit von K. Feßer wurde unter dem Titel „Nutzerorientierte Bewertung von Lebensqualität als Maßnahme zur Qualitätsentwicklung (Change Management) – Eine qualitative Befragung psychisch erkrankter Menschen in einer Einrichtung des beschützten Wohnens“ als Poster auf dem Kongress der Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) Ende November in Berlin vorgestellt.

(A.S.)

Bibliothek jetzt mit Status einer Patentinformationsstelle

Die Hochschulbibliothek der Fachhochschule Jena hat vom Deutschen Patent- und Markenamt offiziell den Status einer Patentinformationsstelle erhalten. Lothar Löbnitz, der Leiter der Bibliothek, zeigt sich hoch erfreut, dass nach jahrelangem Kampf nun dieser Status verliehen wurde, den bisher in Thüringen nur die Technische Universität Ilmenau und die TU-Außenstelle an der Uni Jena inne hatte.

Die Hochschulbibliothek ist nun in das Verzeichnis der deutschen Patentinformationszentren aufgenommen. Damit erhält die Bibliothek kostenlosen Zugang zu den Patentvolltextfonds in München. Zusätzlich gehört die Hochschulbibliothek jetzt auch dem Patentbibliotheks-Netzwerk des Europäischen Patentamtes an.

Löbnitz sieht darin eine Anerkennung der bisherigen Leistungen bei der Bereitstellung von Patentinformationen für die Forschung an der FH Jena, der Region Jena sowie Ostthüringens. Besonders angenehm für die Nutzer der Bibliothek in Jena ist es, dass man an einem Ort und bei den gleichen Mitarbeitern alle gesuchten Informationen erhalten kann. Das Motto der FH-Bibliothek lautet: „Von der Recherche bis zur Quellenbereitstellung – alles aus einer Hand!“. Die Erfinder der Region beginnen in der Hochschulbibliothek mit dem Lesen des ersten Buches, können weitere Recherchen anstellen und prüfen lassen, ob ihre Erfindungsidee patentiert werden kann.

Über 30 Firmen nutzen bereits die Informationsdienstleistungen im Bereich der Auftragsrecherche

und des Patentwesens. Sie und die weiteren Nutzer der FH-Bibliothek schätzen es sehr, dass an einem Ort der Forschung nicht nur Bücher, sondern auch ca. 600 Zeitschriften, 2500 E-Journals und zahlreiche Datenbanken angeboten werden.

Zusätzlich führen die Diplomingenieure Werner Lehmann und Johannes Rötger Auftragsrecherchen in kostenpflichtigen Datenbanken durch. Beide haben jahrelange Erfahrungen und realisieren ihre Aufträge in einem optimalen Preis-Leistungsverhältnis.

Die Bedeutung des Filterns von Informationen wird in der Informationsgesellschaft immer wichtiger. Daher ist es notwendig, dass die Studenten nicht nur aktuelles Wissen von den Professoren vermittelt bekommen, sondern auch die Informationsdatenbanken für ihren Fachbereich kennenlernen. Dadurch können sie sich im Studium das neueste Fachwissen aneignen und sie lernen den effektiven Umgang mit Datenbanken.

Die von der Hochschulbibliothek angebotene kostenlose Patentdatenbank spielt dabei eine herausragende Rolle, denn das Ziel aller Forschenden ist in der Regel eine Patentanmeldung.

Komplettiert wird das Angebot der Patentinformationsstelle durch kostenlose Ersterfinderberatungen mit Unterstützung von Jenaer Patentanwaltskanzleien. Diese Beratungen finden an jedem ersten Dienstag im Monat statt. Zudem arbeitet die Bibliothek eng mit der Außenstelle des Patentamtes in Jena zusammen.

(A.S.)

Der neue Transferkatalog ist da!

Der Transferkatalog ist seit Jahren ein bewährtes Mittel, um Unternehmen und anderen Interessierten den Zugang zur Nutzung der Kompetenzen der FH Jena zu erleichtern. Insofern ist er gleichzeitig ein konkretes Kooperationsangebot.

Ab Dezember 2002 ist nun die aktualisierte Ausgabe im Büro für Technologietransfer erhältlich. Äußerlich im neuen, frischen Design präsentieren sich 81 Fachgebiete, hinter denen 86 Hochschullehrer als konkrete Ansprechpartner für Kooperationsanfragen stehen.

Damit nutzen inzwischen mehr als zwei Drittel der Professoren diesen Weg zur gezielten Kontaktsuche. Deutlich mehr Kooperationsangebote als bisher kommen aus den betriebswirtschaftlichen, feinerwerktechnischen und wirtschaftsingenieurwissenschaftlichen Fachgebieten.

In bewährter Form gibt der Katalog einen Überblick über die Arbeitsgebiete, Leistungsangebote und besonderen technischen Ausstattungen der einzelnen

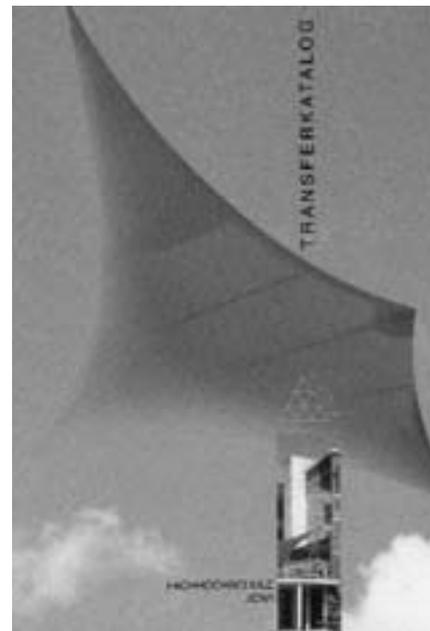
Fachgebiete. Spezielle Transferangebote bieten die Hochschulbibliothek und die Existenzgründungsinitiative GET UP.

Ein umfangreiches Schlagwortverzeichnis garantiert ein schnelles Suchergebnis. Ein Überblick über das Studienangebot und die Entwicklung der Hochschule, Hinweise auf regelmäßige Kolloquien und ein Verzeichnis aller Professoren runden das Bild ab. Der Katalog zeigt einmal mehr: Unsere Hochschule hat viel zu bieten. Wir leben von Kontakten und suchen als wissenschaftlicher Partner und Dienstleister Kooperationen.

Bitte überzeugen Sie sich davon. Wir senden Ihnen gern ein Exemplar zu.

Kontakt: Büro für Technologietransfer,
Telefon 0 36 41/205-125, Fax 205-126,
E-Mail: transfer@fh-jena.de.

*Dr. Sabine Voigt,
Leiterin Büro für Technologietransfer*



Anzeige

Wachstumsbranche sucht Nachwuchs

Die Thüringer Optikunternehmen sind weiter auf Wachstumskurs und rechnen in den nächsten Jahren mit einem beträchtlichen Umsatz- und Beschäftigungszuwachs. Das ergab eine gemeinsam von IPRAS e.V. Jena/Erlangen (Institut für Praxisorientierte Sozialforschung) und der Friedrich-Schiller-Universität Jena durchgeführte Studie. Befragt wurden die Geschäftsführer und Personalleiter aus 32 Unternehmen des OptoNet-Firmenverbundes mit insgesamt 3.726 Beschäftigten.

Im Kompetenznetzwerk OptoNet e.V. haben sich Firmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammengeschlossen, um die Potenziale der Optischen Technologien in Thüringen zu stärken. Am 4. November 2002 wurden die Ergebnisse dieser Studie der Öffentlichkeit präsentiert.

Danach bewerten zwei Drittel der Unternehmen ihre gegenwärtige Geschäftslage als „sehr gut“ oder „gut“ und 31 % als „befriedigend“ – kein Befragter bezeichnete die Unternehmenslage als „eher schlecht“. Besondere Dynamik erwarten die Unternehmen aus den Bereichen Lasertechnologie, Mikrooptik, Nanotechnologie, Mikrosystemtechnik, Optoelektronik, Sensortechnik, Signal- und Bildverarbeitung. Diese Technologien werden in zunehmendem Maße in der Industrie, im Gesundheitswesen und in privaten Haushalten eingesetzt.

Doch die Freude über die optimistischen Aussichten in der Thüringer Technologiebranche ist nicht ungetrübt. Während viele Firmen von einer Verdopplung ihres Personals in den kommenden Jahren ausgehen, werden künftig weit weniger Facharbeiter und Absolventen zur Verfügung stehen, um den Nachwuchsbedarf zu decken. „Was wir heute nicht ausbilden, werden wir in ein paar Jahren nicht mehr ausbilden können – weil uns die jungen Menschen einfach fehlen“, gibt Dr. Klaus Schindler, Geschäftsführer des OptoNet, zu bedenken. Hinzu kommt, dass in vielen Unternehmen ein großer Teil der Beschäftigten in einigen Jahren in Rente geht. Sorge bereitet auch das geringe Interesse der jungen Menschen an naturwissenschaftlich-technischen Berufen. Seit langem verzeichnen die Universitäten und Fachhochschulen gravierende Einbrüche bei den für die Optik relevanten Studiengängen.

Der akute Fachkräftemangel könnte den Aufschwung der Branche empfindlich bedrohen – wenn nicht neue Reserven erschlossen und Fachkräfte in ganz neuen Größenordnungen als bisher ausgebildet werden.

OptoNet, das als erstes Cluster der optischen Industrie in Deutschland eine solche Studie in Auftrag gegeben hat, will schnell handeln. Die Vorbereitungen für eine Nachwuchsinitiative unter dem Motto laufen bereits auf Hochtouren. Geplant sind nicht nur Aktionstage zur Stärkung der naturwissenschaftlich-technischen Berufe und Studiengänge, sondern auch eine Imagebroschüre für Thüringer Schüler. Als ein Schritt in diese Richtung startete zum Wintersemester der neue Studiengang „Laser- und Opto-Technologien“ an der FH Jena, der nicht zuletzt durch das Engagement der über 60 in OptoNet vertretenen Unternehmen und Institutionen zustande kam.

Quelle: Pressemitteilung OptoNet e.V.

FH Jena arbeitet in einem transatlantischen Projekt mit

Der Fachbereich Betriebswirtschaft ist am Aufbau und der Durchführung eines Ausbildungsprogramms für Studenten beiderseits des Atlantiks beteiligt. Ziel des Projektes „Regions in Transition – Universities in Response (RENEUUS)“ ist es, ein Netzwerk zwischen drei amerikanischen und drei europäischen Regionen zu bilden, die erhebliche soziale, ökonomische und technologische Veränderungen zu bewältigen haben.

Die Ausbildung (Präsenzveranstaltungen, netzbaute Kurse und Praktika) wird mit einem Zertifikat in „Vergleichender Planung und Entwicklung“ abschließen.

Dem Projekt-Konsortium gehören neben der FH Jena folgende Hochschulen an: Wright State University Dayton/Ohio/USA, University of Memphis/Tennessee/USA, Ball State University/Indiana/USA, Umea University/Sweden, Universidad Pontificia de Salamanca/Espana.

Das Jenaer Projekt-Team bilden Professor Dr. Helmut Assfalg und Professor Dr. Günter Buerke (beide Fachbereich BW). Gefördert wird RENEUUS durch das European Community – United States Programm for Cooperation in higher education and training.

(A.S.)

Workshop zum Jugendmarketing

Am 19. Juli fand im Rahmen der Reihe zur markt-orientierten Unternehmensführung am Fachbereich Betriebswirtschaft ein Workshop zum Jugendmarketing statt. Studenten des 6. Fachsemesters aus dem Schwerpunkt Marketing bereiteten während des Semesters neben zentralen Fakten zu den Zielgruppensegmenten (Größe, Konsum- und Geldausgabeverhalten, Kommunikationsverhalten) insbesondere branchenspezifische Best Practise-Beispiele auf. An dem halbtägigen Workshop nahmen die Sparkassen Chemnitz, Freital-Pirna, Jena und Weimar, die Stadtwerke Weimar und ein Vertreter des Bundesverbandes Wasser und Gas teil.

Prof. Dr. G. Buerke, FB Betriebswirtschaft

FH-Professor mit internationalen Titel

Prof. Dr. Theodor Enders, Wirtschaftsjurist im Fachbereich Betriebswirtschaft, hat nach zweijährigem Studium an der University of Sydney, Australien (Teile des Programms wurden an der FSU Jena durchgeführt) das Masterstudium im Internationalen Wirtschaftsrecht erfolgreich abgeschlossen. Er hat sich intensiv mit dem anglo-amerikanischen Common Law und dem Recht des Asien-Pazifik-Raums (unter anderem auch mit dem Recht der Volksrepublik China) beschäftigt. „Davon werden nicht nur

unsere Studenten, etwa im Fach Internationales Wirtschaftsrecht sondern auch Unternehmensgründer im Rahmen des GET UP-Projekts profitieren“ erläutert Prof. Dr. Enders, der nunmehr auch den Titel „Master of Law (LL.M.)“ führen darf. Die Überreichung der Urkunde erfolgt im Rahmen einer feierlichen Zeremonie der Juristischen Fakultät der Universität in Sydney, an der der frisch gebackene „Master“ im Mai des kommenden Jahres teilnehmen wird.

(A.S.)



Professor Enders darf sich nunmehr auch Master of Law nennen.

Fortbildungsveranstaltung zur Telekommunikation in der Schule an der FH Jena

Vom 8. bis 10. November fand an der Fachhochschule Jena ein Seminar des „Arbeitskreises Amateurfunk und Telekommunikation in der Schule e.V.“ (AATiS) statt. Im Rahmen seines Projektes Telematik/WxNET lädt der AATiS regelmäßig zu einer Reihe von regionalen Fortbildungsveranstaltungen ein.

Diesmal war der Tagungsort die Fachhochschule Jena unter der Schirmherrschaft des Fachbereiches Elektrotechnik und Informationstechnik. Gefördert wird dieses Projekt aus Mitteln der Robert Bosch Stiftung. Der Teilnehmerkreis setzt sich aus interessierten Lehrern, die als Multiplikatoren an ihren Schulen oder ihrer Region das Telematik-Projekt weitertragen möchten, und interessierten Schülern ab dem 10. Schuljahr zusammen. Die 34 Teilnehmer reisten aus dem gesamten Bundesgebiet an.

Im Rahmen des Seminars wurde von jedem Teilnehmer eine Wetterstation AS53-03 aufgebaut und mit einer Auswahl von Sensoren ergänzt. Die ergänzend angebotenen Vorträge zu Themen wie Schaltungsbeschreibung der elektronischen Wetterstation und Aufbau, Kalibrierung von Sensoren, Software zum Betrieb der Wetterstation, Vernetzung der Wetterstation per Internet oder Amateurfunk-Packet-Radio, Chancen des Telematik-Projektes für Schüler und Schulen und das Ballonprojekt des AATiS wurden von den Teilnehmern sehr stark besucht.

Auch der Rundgang durch die neuen Gebäude der Fachhochschule unter Führung des Hochschulplanners Helmut Zipfel fand reges Interesse. Der Arbeitskreis Amateurfunk und Telekommunikation in der Schule (AATiS) e.V. als gemeinnütziger



Seminar Teilnehmer beim Aufbau der Wetterstation.

Foto: Wolf

Verein ist ein kompetenter Partner für Lehrer, Jugendleiter, Ausbilder in der Industrie und weitere Interessenten sowie Schüler und Jugendliche. Seine Mitarbeiter bieten individuelle Hilfestellung, Beratung, Medien und Seminare zur Gestaltung eines lebendigen, handlungsorientierten und dadurch motivierenden Unterrichts als Resultat der eigenen Fortbildung.

Ziel ist es, über die Lehrkräfte als Multiplikatoren den Heranwachsenden eine sinnvolle Freizeitgestaltung

und eine konkrete Berufsorientierung anzubieten. Projekte führen unmittelbar zu technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen. Hierbei findet eine Zusammenarbeit des AATiS e.V. mit der Industrie und Instituten statt, um neue Technologien als bald und praxisorientiert an Lehrer und Schüler vermitteln zu können. Schülerinnen und Schülern wird Beratung und konkrete Unterstützung beim Wettbewerb Jugend forscht und weiteren Aktivitäten angeboten.

Der Arbeitskreis Amateurfunk und Telekommunikation in der Schule e.V. hat sich im September 1994 als eingetragener Verein konstituiert, nachdem einige seiner engagiertesten Mitglieder seit mehr als 15 Jahren intensiv zusammengearbeitet. Am 1. Mai 2002 wies der AATiS e.V. genau 515 Mitglieder auf; diese stammen aus dem gesamten Bundesgebiet und mehreren angrenzenden Ländern. Sein Adressenverzeichnis enthält etwa 3.000 Anschriften von Lehrkräften, die sich mit modernen Inhalten des naturwissenschaftlichen Unterrichts auseinandersetzen.

Das in Jena durchgeführte Seminar war eine wertvolle Ergänzung des AATiS-Angebotes. Alle Teilnehmer und auch der Vorstand des AATiS e.V. bedanken sich für die Gastfreundschaft an der Fachhochschule Jena und hoffen auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

Hans-Peter Wolf,
FB Elektrotechnik und Informationstechnik



Prof. Dr. Bernd Lingelbach (FH Aalen), Andrea Stockum (FH Aalen), Günther Hubrach, Anja Müller (FH Jena), Prof. Dr. Dieter (FH Jena) Methling während der Preisverleihung in den Räumen der FH Jena. Foto: Tilche

Am 4. November wurde in der FH Jena der Rupp+Hubrach-Preis für Augenoptik 2002 verliehen. Dieser Preis wird seit zwölf Jahren für herausragende wissenschaftliche Arbeiten junger Absolventen der Studienrichtung Augenoptik vom Brillenglashersteller Rupp+Hubrach vergeben.

In diesem Jahr würdigte die Jury die Forschungsbeiträge zweier Diplomandinnen aus Aalen und Jena. Beide Arbeiten betrafen das Sehvermögen sehbehinderter Personen.

Rupp+Hubrach-Preis

Viele Menschen klagen darüber, dass sie Dinge des Alltags schlecht sehen, voneinander abgrenzend erkennen können. Die Arbeit von Anja Müller, der Preisträgerin der FH Jena, untersucht die Ursache hierfür, das geschwächte Kontrastsehen. Die Preisträgerin entwickelte ein Verfahren und einen dazugehörigen Algorithmus, wodurch erstmals routinemäßig Messungen zum Kontrastsehvermögen mit einem kommerziellen Gerät, dem Polatest E der Firma Carl Zeiss, durchgeführt werden können und eine zuverlässige Bewertung des Kontrastsehvermögens möglich ist. Dieses Verfahren mit dem Algorithmus wird bereits erfolgreich in mehreren Einrichtungen angewandt, z. B. im Berufsförderungswerk Halle, in der Beratungsstelle für Sehbehinderte in Berlin und an der FH Jena im Fachgebiet Augenoptik.

In seiner Laudatio hob ihr Betreuer, Prof. Dr. rer. nat. habil. Dieter Methling, die große Praxisrelevanz der Arbeit von Frau Anja Müller hervor, die wesentlich dazu beitragen wird, Sehbehinderte zukünftig noch

effektiver zu betreuen. Er würdigte darüber hinaus ihr hohes Engagement und ihre vorbildliche Verhaltensweise gegenüber anderen Personen. Ihr von hohem fachlichen Wissen gekennzeichnetes Auftreten in Namibia während ihres Praxissemesters habe zweifellos dazu beigetragen, dass dort seit kurzer Zeit Fachhochschulabsolventen aus Deutschland als gleichberechtigte Fachleute anerkannt werden. Die Preisträgerin aus Aalen, Andrea Stockum wies mit ihrer Diplomarbeit nach, dass bei Vorhandensein von Skotomen im zentralen Bereich der Netzhaut Sehrestfunktionen sehbehinderter Menschen mittels eines speziellen Sehtrainings optimiert werden können. Dadurch können vergrößernde Sehhilfen gezielter eingesetzt werden. Die Studentin aus Aalen belegt erstmals, dass durch Sehtraining mit sehbehinderten Menschen bemerkenswerte Fortschritte bezüglich der Aufnahmefähigkeit und des Verstehens von Texten erzielt werden können.

Marlene Tilche, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Augenoptik-Studenten mit dem Blick zurück

Nach unserem gelungenen Bergfest vor zwei Jahren, wollten wir nun auch noch einen feierlichen Abschluss unseres Studiums feiern. Die Idee, diesen auf der Leuchtenburg zu begehen, stieß auf große Resonanz und so begann der organisatorische Hürdenlauf. Die Wahl des Termins fiel auf den 28. Juni 2002. Eine gute Entscheidung, denn zu diesem Zeitpunkt lagen fast acht Semester hinter uns und das Ende des Studiums war in Sicht. In der Diplomphase

giebigem Mahl wohnten wir der Hochzeit Kunigundes im Schatten der vier spitzen Burgzinnen bei. Ein spannendes Ritterturnier der Freier ging der Hochzeit voraus. Und dass eine Seefahrt lustig ist, können wir nach diesem Abend aus eigener Erfahrung bestätigen.

Wie es sich für eine Abschlussfeier gehört, gab es auch eine Abschlusszeitung. Auszüge aus diesem mühevoll erarbeiteten Werk wurden im Laufe des Abends vorgetragen. Sehr zur Erleichterung „der Redaktion“ fanden die Texte allgemeinen Anklang und trugen zur Belustigung aller Anwesenden bei.

Am Ende des Abends gab es dann noch eine heiße Nummer des Kerkermeisters. Die Feuerschluckdarbietung war der Abschluss seines Programms.

Im Namen aller bedanke ich mich recht herzlich bei ihm für die gute Unterhaltung und auch bei den Mägden der Burgschänke, die für das leibliche Wohl gesorgt haben.

Recht herzlich gedankt sei auch Sandra, die die Organisation des Andenkens übernommen hatte. Das Stiftset nehmen wir als Erinnerung an vier wichtige Jahre unseres Lebens mit. Ein großes Lob und ein dickes DANKE möchte ich all denen unter uns aussprechen, die diesen Abend organisiert und die bei der Erarbeitung der Abschlusszeitung mitgeholfen haben! Dies gilt ganz besonders für Uta, Steffi und Yvonne, an denen die meiste Arbeit hängen geblieben ist! Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns bei den Fachschaften AO, FT, MB und beim StuRa.

Manja Peschel, 982AO



Die Organisatorinnen beim Vortragen aus der Abschlusszeitung. Foto: FB FT

ist eine Abwechslung auch gern willkommen, so jung kommen wir schließlich nicht mehr zusammen. So kehrten wir am 28. in die Burgschänke der Leuchtenburg ein und waren ab 19 Uhr zu Gast beim Kerkermeister.

Zu unserer Abschlussfeier waren auch alle Professoren eingeladen, die uns in den vergangenen vier Jahren ihr Wissen vermittelten oder es zumindest versucht haben. Leider sind unserem Ruf auf die Leuchtenburg nur sechs Professoren gefolgt.

Der Kerkermeister alias Andre Rößler führte uns zunächst in die üblichen Tischsitten ein und sorgte für einen amüsanten Abend. Eine Ritterschlagung war nur eine der vielen Überraschungen. Nach dem aus-

Schwarzer Mantel mit rotem Blitz

Dies ist wohl die eigentümlichste Umschreibung der Lösungswortantwort des Gewinnspiels für den Studiengang LOT. Die Antwort zum dargestellten Logo auf dem Banner, das insgesamt vier Wochen die FH-Brücke umspannte, wurde von den Gewinnspielteilnehmern aber fast ausschließlich richtig genannt. Doch mittlerweile bedarf die Abkürzung LOT an der Fachhochschule Jena und im Umfeld keiner Übersetzung mehr. Auch Dank des Gewinnspiels und der vielen anderen Aktionen (Banner FH-Brücke, Radiosendung, Pressemitteilungen und Internet) konnte der neue Studiengang in kürzester Zeit bekannt gemacht werden. Ein großer Dank geht von dieser Stelle auch noch einmal an alle Beteiligten, insbesondere Hochschulleitung, Studienkommission, Studentensekretariat, Mitarbeiter und Studenten, die mit großem Engagement den neuen Studiengang unterstützt und vorbereitet haben.

Mittlerweile hat der Studienalltag auch die ersten 22 immatrikulierten LOT-Studenten eingeholt, die bereits am ersten LOT-Stammtisch ihre Eindrücke austauschten. Glückwunsch auch noch einmal von dieser Stelle an Chrissy Rickmann, Studentin des Fachbereiches Medizintechnik der FH Jena, die den ersten Preis von 50 EUR und einer LOT-Thermoskaffeetasse (natürlich lasersigniert) im Gewinnspiel am Stammtisch ausgehändigt bekam.

Als Fazit dieser Veranstaltung bleibt festzuhalten, dass die LOT-Studenten ein aufgeschlossenes und multikulturelles Matrikel darstellen. Zumindest was die Summe der Entfernungen von ihren Heimatorten zum Studienort Jena betrifft sind sie nur sehr schwer zu übertreffen.

Prof. Dr.-Ing. Jens Bliedtner, FB Feinwerktechnik



Chrissy Rickmann, Studentin des Fachbereiches Medizintechnik, gewann beim LOT-Gewinnspiel eine lasersignierte Thermoskaffeetasse.

Foto: FB FT

„Learning from nature“ - FH Jena zum Internationalen DAAAM-Symposium

Der Gastgeber für das 13. Internationale Danube Adria Association for Automation & Manufacturing (DAAAM) Symposium war in diesem Jahr die Technische Universität Wien. Unter dem Tagungstitel „Intelligent Manufacturing & Automation: Learning from Nature“ trafen sich über 200 Wissenschaftler aus Europa und Übersee, um die neuesten Erfahrungen auf diesem Fachgebiet auszutauschen. Lernen von der Natur für technisch automatisierte Prozesse war das diesjährige Leitthema der Plenarvorträge, die durch den japanischen Wissenschaftler Professor Ueda von der Universität Tokio eröffnet wurden.

Die Fachhochschule Jena konnte auf dieser internationalen Fachtagung ihre aktuellen Forschungsergebnisse durch Vorträge und Poster präsentieren. Aktive Mitgestalter dieser international renommierten Veranstaltung waren die Professoren Dr. M. Schmidt (FB ET/IT); Electromagnetic Compatibility – A Challenge to Quality Assurance and Measurement, Dr. K. Meissner; Optimization of Production Areas as a Function of Different Tasks of Practical Usage, Dr. J. Bliedtner, Dr. P. Vorberg; Process-Controlled Precision Manufacturing of Silicon Products with Laser Techniques sowie Drittmittelwissenschaftler K. Möller; Robot-TIG-Welding by Tempera-



DAAAM-Präsident Professor Dr. Branko Katalinic (links) und Vize-Präsident Professor Dr. K. Meissner
Foto: Prof. M. Schmidt

ture-Controlled Process und Diplomand J. Bolle; Resistance Welding for Car Manufacturing with a New Process Controlling (alle FB FT).

Als sehr bemerkenswert ist zu erwähnen, dass der Diplomand, Jürgen Bolle, bereits bei seinem ersten internationalen Auftritt einen durch die Jury mit sehr guten Noten bewerteten Vortrag präsentieren konnte.

Geehrt wurden in diesem Jahr der Vizepräsident Prof. Dr. K. Meissner für seine Leistungen und das große Engagement bei der Organisation der DAAAM-Symposien und Prof. Dr. M. Schmidt für die Vorbereitung und Durchführung des 12. Internationalen Symposiums. Insbesondere die gut organisierte und erfolgreiche Tagung im Jahr 2001 an der Fachhochschule Jena war bei allen Besuchern noch in sehr guter Erinnerung.

Ein besonderes Highlight der diesjährigen Veranstaltung war die Gründung eines internationalen Netzwerkes, an dem sich 15 Universitäten direkt beteiligen werden. Aufgabe des Netzwerkverbundes ist u.a. die Bündelung und Koordinierung von Forschungsarbeiten, das Organisieren und Ausrichten von Tagungen zu Spezialthemen und der Austausch von Wissenschaftlern sowie Studenten. Die Ideen, der Schwung und die Initiativen dieser Netzwerkgründung wurden von den Jenaer Akteuren aufgegriffen und mit nach Hause genommen. Eine erste internationale Fachtagung dieser Art soll es bereits im kommenden Jahr gemeinsam mit Partnereinrichtungen an der Fachhochschule Jena geben.

Prof. J. Bliedtner, FB Feinwerktechnik
Prof. M. Schmidt,
FB Elektrotechnik und Informationstechnik

Schüler aus Jena und Prešov experimentierten an der FH Jena



Schüler aus Jena und Prešov beim gemeinsamen Experimentieren in einem Labor des Fachbereiches Grundlagenwissenschaften.
Foto: Bockhorn

Ende August experimentierten Schüler des Carl-Zeiss-Gymnasiums zusammen mit ihren Gästen aus der Slowakei zwei Tage lang an der Fachhochschule Jena. Dafür standen ihnen die Labore des Fachbereiches Grundlagenwissenschaften zur Verfügung.

Die Prešower Schüler zeigten sich von der guten Ausstattung der Fachhochschule Jena begeistert. „Hier gibt es viel bessere und neuere Geräte als an unserer Schule“, lautete der Kommentar eines slowakischen Schülers.

Die Schüler der elften bis zwölften Klasse einer elektrotechnischen Fachschule aus Prešov besuchten eine Woche lang das Gymnasium in Jena. In der Slowakei machen die Jugendlichen ihr Abitur, in dessen Rahmen sie auch erweiterte technische Kenntnisse erlangen. Viele von

ihnen sind z.B. an Stark- und Schwachstromtechnik interessiert und möchten später Elektrotechnik studieren. Am liebsten in Jena, denn hier gäbe es auch

nach dem Studium bessere Zukunftschancen als in der Slowakei, so die einhellige Meinung der Gäste. Bereits seit 1996 gibt es immer wieder Treffen beider Schulen, bei denen physikalische Experimente durchgeführt werden. Nach dem Forschen am Vormittag folgten unterschiedliche Aktivitäten am Nachmittag, bei denen unter anderem verschiedene Fachbereiche der Physikalischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität, die Carl Zeiss GmbH und der Beutenberg-Campus besichtigt wurden.

Gefördert wird der Schüleraustausch von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, welche die Begegnung zwischen deutschen und osteuropäischen Kindern unterstützt. Physiklehrer Albrecht Dietzel, der den Austausch organisiert, ist sehr froh über diese Unterstützung, da sich die slowakischen Jugendlichen sonst nicht den einwöchigen Aufenthalt in Deutschland leisten könnten.

Bei dem Austauschprogramm geht es Albrecht Dietzel nicht nur um die Wissenschaft: „Die Jugendlichen beider Nationen sollen sehen, welche Bedingungen und Möglichkeiten es andersorts gibt. Die deutschen Schüler erkennen zum Beispiel, wie gut sie es haben, denn viele Länder haben nicht das Geld für eine gute technische Ausrüstung. Dabei entstehen auch Freundschaften, die oft ein Leben lang halten.“

Susanne Bockhorn

Weiterbildungskonzept mit ungarischen Partnern angestrebt

Die Fachhochschule Jena unterhält seit nunmehr fast 10 Jahren Kontakte zur Fakultät für Ökonomie und Landwirtschaft der Sankt Istvan Universität in Gyöngyös. Während sich die Zusammenarbeit zunächst auf Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung bei der Hochschulentwicklung konzentrierte, wurden danach auf der Grundlage des 1995 abgeschlossenen Hochschulvertrages zahlreiche Projekte (z.B. im Marketingbereich oder eine „bilaterale PISA-Studie“ zu mathematischen Fähigkeiten von Studienanfängern) bearbeitet und die Ergebnisse auf wissenschaftlichen Konferenzen und Symposien in Ungarn und Thüringen ausgetauscht.

Prof. Dr. Bernd Fritz von der Fachhochschule Jena möchte weitere Hochschulen in die Zusammenarbeit einbeziehen, um den thüringisch-ungarischen Staatsvertrag mit Leben zu erfüllen. Anfang Juli weilte eine von Prof. Dr. István Wachtler, Verantwort-



Frau Prof. Dr. Beibst diskutiert mit Prof. Dr. T. Vajsz und J. Fisher von der ungarischen Partnerhochschule. Foto: Planer

licher für Studium und Lehre der Hochschule in Gyöngyös, geleitete Delegation ungarischer Wissenschaftler in Thüringen. Auf dem Besuchsprogramm stand als erstes ein Gespräch mit Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der FH Jena. Hierbei wurde nicht nur ein Resümee der bisherigen Zusammenarbeit gezogen; sondern auch Möglichkeiten der Ver-

tiefung und Intensivierung der Kooperation diskutiert; die Rektorin schlug insbesondere ein enges Zusammengehen bei Fragen der Organisation und Gestaltung von Weiterbildungsangeboten und Fernstudienkursen vor.

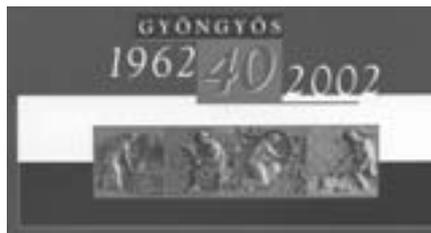
Darüber hinaus besuchten die ungarischen Partner die Thüringer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Gotha. Dr. Heinz Walz, Rektor der Bildungseinrichtung, stellte in einem Vortrag die seit zwei Jahren an der Einrichtung praktizierte Evaluierung der Lehre vor. In der anschließenden Diskussion konnten die Vertreter der anderen Hochschulen ihre Erfahrungen einbringen.

Last but not least lernten die ungarischen Gäste die Thüringer Fachhochschule für Forstwirtschaft in Schwarzburg kennen. Der Rektor, Prof. Dr. Heinze informierte über Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten und natürlich auch über Probleme der Hochschule.

Und vielleicht können die ungarischen Weinspezialisten bei der Wiederbelebung Jenaer Weintraditionen wertvolle Hinweise geben.

Prof. Dr. Doris Planer, FB Grundlagenwissenschaften

Ungarische Partnerhochschule feierte 40-jähriges Bestehen



„40 Jahre – eine aktive Phase im Leben eines Menschen – sind in der Geschichte einer Hochschule ein wichtiger Abschnitt – Grund genug für einen Blick zurück, für ein Resümee des bisher Erreichten und zugleich Anlass, Pläne für die weitere Entwicklung zu diskutieren.“ – So begann Prof. Dr. Sándor Magda, Dekan der Hochschul fakultät für Ökonomie und Landwirtschaft Gyöngyös (SZIE), am 11. Oktober 2002 seine Festrede zum 40-jährigen Bestehen der Einrichtung.

In der Tat blickt die Fakultät in Gyöngyös auf eine eindrucksvolle Entwicklung zurück: Mit der steigenden Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften, insbesondere für die Landwirtschaft, gründete man Anfang der 60-er Jahre in Ungarn zahlreiche Hochschulen, so auch 1962 eine Landwirtschaftlich-Technische Hochschule in Gyöngyös, die sich in den folgenden Jahren zu beweisen hatte. Dazu war nach den Worten von Sándor Magda „unbeugsamer Wille und Entschlossenheit ... notwendig, um das Schwert der Damokles, das schon mehrfach über unseren Köpfen schwebte, abzuwenden.“ Neben dem Willen und der Entschlossenheit gehören zum Erfolgsrezept wohl vor allem das Gespür, die Zeichen der Zeit richtig zu verstehen: Studienangebote ständig zu prüfen und zu erweitern, Forschungsschwerpunkte richtig zu wählen, Baumaßnahmen zu planen und durchzusetzen.

In den 40 Jahren wechselte die Organisationsform und der Name der Hochschule mehrfach, andere Einrichtungen wurden integriert; so z.B. 1971 die

technische Ausbildung der Hochschule in Putnok oder 1976 die praktische Ausbildung der Einrichtung in Zsámbék.

In Gyöngyös etablierte man zunächst die Pflanzenproduktion, die Viehzucht und den Gartenbau. Diese „traditionellen“ Studienrichtungen sind bis heute erhalten, gleichzeitig suchte man stets nach neuen Wegen. Die Hochschule in Gyöngyös war 1989 die erste in Ungarn, die betriebswirtschaftliche Studiengänge als Fernstudium nach westeuropäischem Vorbild erproben und anbieten durfte.

Heute studieren mehr als 16.000 junge Menschen in Gyöngyös, davon über 12.000 im Fernstudium; sie können zwischen fünf Hauptfächern wählen (Wirtschaftsingenieurwesen, Volkswirtschaftslehre, Landwirtschaftsingenieurwesen, Finanzwesen sowie Tourismus- und Hotelmanagement), weitere sind geplant (u.a. Dienstleistungsmanagement und Umweltschutz). Für die praktische Ausbildung stehen eine fast 500 ha große Modellfarm in der Tazs-Pußta und seit dem Jahr 2002 ein hochschuleigenes Hotel zur Verfügung.

Besonders wichtig sind den ungarischen Kollegen internationale Kontakte. Wissenschaftler aus Ungarn, aus vielen europäischen Ländern und auch aus Amerika (u.a. Iowa, Texas) treffen sich seit 1988 regelmäßig zu den „Internationalen Agrarökonomischen Wissenschaftlichen Tagen“ zum Erfahrungsaustausch und berichten über Ergebnisse gemeinsamer Forschungsprojekte.

Zu den Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der SZIE hatte die Jenaer Delegation für den Dekan eine besondere Ehrung vorbereitet: Im Auftrag der Rektorin überreichten Prof. Dr. Johannes Grützmann und Prof. Dr. Bernd Fritz eine Urkunde, mit der Prof. Dr. Sándor Magda als Anerkennung für die langjährige erfolgreiche Hochschulkooperation zum Ehrenmitglied der Fachhochschule Jena am Fachbereich Grundlagenwissenschaften ernannt wird.

Prof. Dr. Doris Planer, FB Grundlagenwissenschaften

Zum Ursprung des Computers

Am 4. November war die FH Jena Ziel von fast 100 Informatikern und Computerfreaks.

Im Rahmen des Jenaer Informatik-Kolloquiums sprach Privatdozent Dr. Horst Zuse, Sohn von Konrad Zuse, dem „Vater des Computers“, zum Thema „Der Ursprung des Computers“.

Das Jenaer Informatik-Kolloquium wird von den beiden Jenaer Hochschulen in Zusammenarbeit mit der Regionalgruppe der Gesellschaft für Informatik (GI) veranstaltet. Ziel dieser Veranstaltungsreihe ist es, für die Ostthüringer Region Wissenschaftler, Entwickler, Praktiker aus allen Sparten der Informatik und ihrer Anwendung sowie Betreiber von IT-Infrastrukturen zusammenzubringen. Das Kolloquium ist offen für alle Interessenten insbesondere Studenten, die nicht nur Berichte über die Entwicklung der Informatik erhalten, sondern untereinander auch Kontakte knüpfen und pflegen.

Der Organisator der Veranstaltung an der FH Jena, Professor Karl Kleine vom Fachbereich Grundlagenwissenschaften, kündigt zum Jahresausklang einen weiteren Höhepunkt an. Dr. Andreas Dietzel (IBM) spricht am 9. Dezember zum Thema „Magnetische Datenspeicher – Herausforderung für die Nanotechnologie“ an der FSU Jena.

Das neue Jahr beginnt mit einem geschichtlichen Rückblick: „Meilensteine der Informatik-Geschichte im Deutschen Museum“ lautet das Thema von Dr. Hartmut Petzold vom Deutschen Museum München, zu dem er am 13. Januar 2003 sprechen wird.

Informationen zum Jenaer Informatik-Kolloquium und zur GI über Professor Karl Kleine: <http://www.fh-jena.de/~kleine/infkol/>

Marlene Tilche,
Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Klima-Mess-Station registrierte einen warmen Sommer 2002

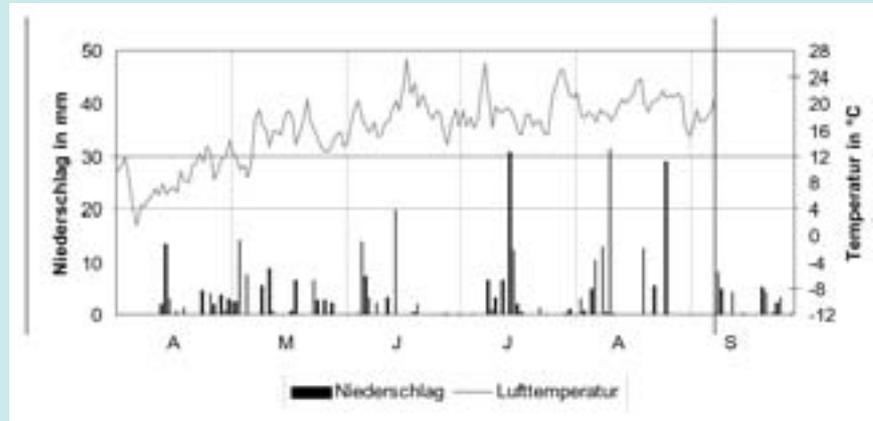
Ein warmer Sommer liegt hinter uns und wir denken mit Wehmut zurück. Der August war mit 20,1 °C – das waren 2,7 °C mehr als im langjährigen Mittel – der wärmste Monat. Im Juli hatten wir sieben „heiße Tage“ mit Temperaturen von 30°C und mehr. Das Maximum der Lufttemperatur verzeichnete unsere Messstation allerdings schon am 18. Juni: 35,8 °C. Die Monate April und September, die klimatologisch zum Sommerhalbjahr gehören, lagen hingegen ein wenig unter dem Durchschnitt. So war der Sommer ein halbes Grad wärmer als der vorangegangene, aber nicht so heiß, wie der „Jahrhundert-Sommer“ 2000.

Betrachten wir den Niederschlag, so fällt zunächst eine außergewöhnliche Trockenperiode von 18 Tagen vom 26.3. bis 12.4. auf. Kein Wunder, dass die Regenmenge für April um ein Drittel geringer ausfiel als im Vergleichszeitraum 1961–90. Auch im Juni regnete es deutlich weniger als sonst. In einigen Bereichen drohte die Trockenheit problematisch zu werden, bevor sich das Blatt wendete. Im August regnete es auch in Jena anhaltend.

Mit 31 mm* war der 12.8. der niederschlagsreichste Tag. Insgesamt registrierte unser Regenmesser für August 113 mm (179 %). Im September waren es dann nur 34 mm.

* 1 mm Niederschlag entspricht 1 l/m²

Bernhard Kühn, FB Maschinenbau



Sommer 2002: Tagesmittelwerte bzw. Tagessummen von Lufttemperatur und Niederschlag

Kleine Kühlmaschinen – Große Herausforderung

Nicht die stetig fortschreitende globale Erwärmung sondern vor allem technische Notwendigkeiten sind die Motivation, sich mit miniaturisierten Kühlsystemen für mechatronische Bauteile und Baugruppen zu beschäftigen. Die derzeit angebotenen Produkte dieses Sektors sind sehr spezialisiert und dienen meist der Abfuhr von parasitärer Wärme beispielsweise kleiner elektronischer Bauteile, deren Temperatur sich meist oberhalb der Umgebungstemperatur befindet. Die aktive Kälteerzeugung mit kleinsten Abmessungen für den mechatronischen Markt ist bisher wenig entwickelt. Ausgeführte Beispiele sind kleine Stirlingkältemaschinen und Verschleißkälteprozesse zur Reduzierung des Rauschens von Infrarot-Detektoren oder Peltierkühler von Laserdioden.

Der Besuch internationaler Messen, Gespräche mit interessierten Firmen und das kontinuierliche Studium von Fachliteratur und Fachzeitschriften zeigen einen hochspezialisierten Markt der Kühl- und Kältetechnik sowie deren Zulieferer. Dies ist logisch, denn in Deutschland fließen 14 % der gesamten elektrischen Energie in die Kälteerzeugung. Doch die Akzeptanz zum Erschließen kältetechnischer Nischen ist unterentwickelt.

Dieser Anwendungsbereich soll im Ergebnis einer Forschungsarbeit, mit der sich der Autor im Rahmen seiner Dissertation beschäftigt, besser erschlossen werden können. Die geometrische, thermodynamische und strömungstechnische Transformation kon-

ventioneller mechanischer Kühlmaschinen hin zu kleinsten Abmessungen wird untersucht. Dabei werden Gestaltungsmaßnahmen erarbeitet und technologische Grenzgeometrien beschrieben.

Mögliche Konfigurationen zur Erzeugung von Kälte wurden umfassend vergleichend betrachtet. Dies geschah unter der Verwendung definierter mechatronischer Kriterien: Miniaturisierter Aufbau, Steuer- und Regelbarkeit, Reduktion von Bewegungselementen, Integration von Komponenten und geringe Geräuschemission.

Neben bekannten Minikältesystemen bieten Kompressionskälteschaltungen das größte Miniaturisierungspotenzial.

Kompressionskältemaschinen bestehen aus Verdampfer, Kompressor, Kondensator, Entspannungsventil und ergänzenden Bauteilen. Für mechatronische Anwendungen ist die Regelbarkeit außerordentlich wichtig. Deshalb bildet die Untersuchung des transienten Verhaltens solcher Kältemaschinen unter sich ändernden Randbedingungen einen Kernbereich. Bisher wurden die einzelnen Bauteile der Kältemaschine in Blöcken mathematisch modelliert. Dabei war es wichtig, viele Randbedingungen zu erfassen. Somit können beispielsweise ansteigende Umgebungstemperatur und höhere Kühllast simuliert werden. Eine Blocksimulationssoftware ermöglicht es, den Stoff- und Informationsfluss der Schaltung sowie deren Auswirkungen auf die Schaltung darzustellen.

In nächsten Arbeitsschritten werden die konkreten Abmessungen von Kälteerzeugungsschaltungen mit Hilfe geometriebasierter Simulationssoftware miniaturisiert. Dabei ist vor allem das Bauteilverhalten unter dem bei Kompressionskälteschaltungen hohen Druck des Kältemittels auf der Kondensatorseite interessant.

Derzeit wird in Zusammenarbeit mit einem Chemnitz Kältemaschinenbauunternehmen ein miniaturisiertes Kühlmodul geplant und gebaut, welches in einem Feuchtluftgenerator einen Messgasstrom auf 0,1 K Genauigkeit bei einer Absoluttemperatur von -30 °C temperieren kann. Das Modul besteht aus einer bypassgeregelten Kompressorschaltung mit Zusatzpeltierkühlung auf der Verdampferseite zur Verbesserung der Temperaturkonstanz. Außerdem besteht Kontakt mit dem Institut für Luft- und Kältetechnik in Dresden, welches unterstützend bei der Planung des Moduls mitwirkte.

Weitere Anwendungen mechatronischer Kühlsysteme werden unter anderem in der Kühlung mechatronischer Geräte, Sensoren, im medizinischen Bereich der Physiotherapie und Kryokonservierung, der Klimatisierung bauraumminimierter Gehäuse und der Optimierung konventioneller Kleinkühlgeräte wie den Hauskühl- und Gefrierschränken gesehen. Damit kann sich jeder für die globale Erwärmung rüsten.

Stefan von Dosky, FB Maschinenbau



Diplomand Toni Luderer an dem im Rahmen seiner Diplomarbeit entwickelten Kavitationsmessstand. An die Stoßwellenquelle des Lithotripters (ragt links ins Bild) ist das Testwasserbecken angekoppelt. In dem Wasserbecken können die entstehenden Kavitationsblasen mittels einer Digitalkamera (hinter dem Becken) und einer μ s-genauen Beleuchtung (vor dem Becken) als Schattenbilder festgehalten und mittels einer eigens entwickelten Software automatisch ausgewertet werden. Durch eine Drucksonde (im Becken) und eine genaue 3-Achsen-Verföhrung (unten im Bild) kann der Fokus der Stoßwellenquelle gefunden werden. Foto: FB MT

Zu seiner Diplomverteidigung am 10. Juni, der übrigens 300. Diplomverteidigung im Fachbereich Medizintechnik, stellte der Diplomand Toni Luderer ein neuentwickeltes Messverfahren vor, das die Nebenwirkungen bei der Zertrümmerung von Gallen- und Nierensteinen durch Ultraschall-Schockwellen verringert.

300. Diplomverteidigung im Fachbereich Medizintechnik

Durch die Anwendung der Ultraschall-Schockwellen entstehen im Körper winzige Bläschen (sog. Kavitationsblasen), bei deren Zerplatzen innere Gewebsverletzungen und Blutungen auftreten können. Das neue Verfahren des FH-Absolventen charakterisiert die Bläschengröße und deren Verteilung anhand digital erstellter Hochgeschwindigkeitsbilder, wodurch eine Optimierung der medizinischen Geräte und eine Senkung der Nebenwirkungen erreicht werden kann.

Ergebnis der Diplomarbeit waren neben der Entwicklung einer Software zur weitgehend automatischen Auswertung der digitalen Blasenfeldbilder auch Erkenntnisse über den Einfluss physikalischer Faktoren auf die Kavitation. Damit lassen sich künftig die Nebenwirkungen bei einer Stoßwellenbehandlung auf ein Minimum reduzieren, ohne die Effektivität der Steinzertrümmerung zu beeinflussen. Betreut wurde die Arbeit von Seiten des Fachbereiches durch Professor Dr. Matthias E. Bellemann. Anlässlich der 36. Jahrestagung der Gesellschaft für

Biomedizinische Technik konnte Toni Luderer den zweiten Preis des Studentenwettbewerbs 2002 der Gesellschaft für Biomedizinische Technik für die Präsentation „Quantitative evaluation of cavitation bubble fields induced by lithotripter shock waves“ T. Luderer, C. Bohris, M. E. Bellemann, entgegennehmen.

Inzwischen steht der Absolvent des Studienganges Biomedizinische Technik in einem festen Arbeitsverhältnis mit einem führenden Hersteller für Herzschrittmacher (Fa. Biotronik, Berlin). Hier beschäftigt er sich vorwiegend mit Forschung und Entwicklung sowie dem Vertrieb biomedizinischer Geräte. Die nötige praktische Erfahrung als Voraussetzung für die erfolgreiche Bearbeitung seiner Diplomarbeit sowie für den guten Start ins Berufsleben erlangte Toni Luderer in zwei Praxissemestern am Waldklinikum Gera und an der Dornier Medizintechnik GmbH bei München.

Marlene Tilche,
Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

SW-Studenten pflegen internationalen Austausch

Der von Dr. Thomas Trenzcek, Professor für Rechtswissenschaft am Fachbereich Sozialwesen, initiierte Hochschulaustausch mit der Hanze Hogeschool Groningen/Niederlande hat bereits Tradition. Seit fünf Jahren kommt es in Jena und Groningen zu Begegnungen mit niederländischen Studenten. Im April dieses Jahres begrüßten die Jenaer Studenten zehn Kommilitonen aus Groningen.

Am ersten Tag traf man sich abends im Theatercafé. Während sich manche auf die Übersetzungskünste von Professor Trenzcek verließen oder sich mit Händen und Füßen unterhielten, versuchten sich andere in einem Kauderwelsch von Englisch, Deutsch und Niederländisch über die alle jungen Leute interessierenden Themen zu unterhalten. Nach der offiziellen Begrüßung am zweiten Tag nahmen die deutschen und niederländischen Kommilitonen an einem Spezialseminar von Prof. Dr. Erich Schäfer teil. Er führte uns mit Übungen und Aufgaben in die Welt der nonverbalen Kommunikation ein. Es war eine „Grenzenlose Kommunikation“, denn Worte brauchten wir kaum. Im Anschluss zeigten die Jenaer ihre Hochschule und deren wichtigste Lokalitäten – die Cafeteria, den Raucherplatz am Eingang und natürlich den Fachbereich.

Für den Nachmittag hatten wir uns eine schwierige Aufgabe ausgedacht. Unsere Gäste sollten anhand von Fotos und einer vorgefertigten Route die wichtigsten Plätze und Sehenswürdigkeiten der Stadt suchen und finden. In Kleingruppen machten sie sich voller Enthusiasmus ans Werk und fanden ... alles. Für manchen Studenten aus Jena gab es dabei auch noch etwas zu entdecken: Schnapphans? Nie gehört! Anschließend gab es freie Zeit und damit auch die Gelegenheit zum Besuch von Veranstaltungen am Fachbereich oder zum Einkaufen oder zum Schlafen oder, oder, oder.

Natürlich waren die Studenten gekommen, um soziale Arbeit in Jena kennenzulernen. Neu-Lobeda als sozialer Brennpunkt birgt eine Menge von Problemen. Im Jugendclub „Treffpunkt“ in Lobeda-Ost be-

gann für die Jenaer SW-Studenten und ihre Gäste die erste thematische Einheit mit einer Einführung in die Geschichte des Hauses und der Darstellung der Probleme, die den Stadtteil prägen. Dann ging es auf Tour mit den Straßensozialarbeitern. Dabei wurde an bestimmten Plätzen viel über die Hintergründe von Jugendkriminalität informiert und die Arbeit im Stadtteil beschrieben. Leben in Hochhäuser, schlechte Wohnbedingungen, Arbeitslosigkeit, Anonymität und viele weitere Aspekte tragen dazu bei, dass es zu einer Vielzahl von sozialen Problemen kommt. Die Zusammenhänge dazwischen wurden aufgezeigt und auch die Art, wie hier durch Sozialarbeit zu intervenieren ist.

Im neu eröffneten Stadtteilbüro Lobeda-West gab es eine kurze Einführung in dessen Geschichte, bevor es über weitere einschlägige Treffpunkte von Jugendlichen wieder zum Ausgangspunkt „Treffpunkt“ zurück ging.

Am Nachmittag stand der Besuch der „Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Thüringen“ auf dem Jenaer Forst auf dem Programm. In lockerer Atmosphäre gab uns einer der Sozialarbeiter Auskunft über die Einrichtung und deren Bewohner, über seine Aufgaben und bestehende Probleme. Neben vielen kleinen lustigen Episoden gab es auch viele ernste Fragen und Antworten über die Asylproblematik und den gesellschaftlichen Umgang damit. Auf dem anschließenden Rundgang durch das sehr marode wirkende Objekt wurden wir von allen Seiten angestarrt und so waren wir am Ende froh, als wir das Gelände wieder verlassen konnten. Den Eindruck der dort lebenden Menschen werden wir lange in Erinnerung behalten.

Donnerstags ging es nach Weimar. Ein Rundgang durch das „Schlachthofviertel“ offenbarte einige Problembereiche der Kinder- und Jugendarbeit der Kindervereinigung Weimar. Der Besuch des im Schlachthofviertel gelegenen Kinderhauses zeigte uns einige Chancen und Perspektiven aber auch die (strukturellen) Grenzen der gemeinwesenbezogenen

Sozialarbeit auf. In der Diskussionsrunde erfuhren wir viel über das Engagement der Mitarbeitern, die sich trotz der mangelnden öffentlichen Förderung seit vielen Jahren sehr engagiert um die Integration benachteiligter Kinder bemühen. Hierfür wurde das Kinderhaus Weimar unlängst mit einem Förderpreis, der vom Bundesjustizministerium initiiert wurde, ausgezeichnet. Am selben Tag stand noch eine Führung durch die Gedenkstätte Buchenwald an – ein Besuch, der aufgrund der zahlreichen niederländischen Opfer des KZ bereits in den letzten Jahren von der Besuchergruppe gewünscht war. Im Anschluss daran tat es allen Teilnehmern gut, in kleinen Gruppen, den Tag zu beschließen und die Erlebnisse zu verarbeiten und zu diskutieren.

Am Tag vor der Abreise der niederländischen Gäste ging es mit dem Bus ans nördliche Ende von Jena. Dort hatten wir einen Termin im „Schlupfwinkel“ – einer Einrichtung, in der Kinder und Jugendliche in Not vorübergehend untergebracht werden können. Eine Mitarbeiterin stellte uns ihre Einrichtung und deren Träger vor und erzählte uns mit Hilfe von Statistiken, mit welcher Art sozialer Probleme hier gearbeitet wird. Die Studenten fragten vor allem nach den Möglichkeiten der Intervention und der Nachsorge für Betroffene.

Am Nachmittag gab es in der Drogenberatungsstelle „Drops“ bei Kaffee und Kuchen viele Infos über die Arbeit der Einrichtung. Im lockeren Gespräch wurden unsere Fragen hinreichend beantwortet – die vier Mitarbeiter berichteten über ihre Projekte zur Prävention, ihre Vorträge an Schulen, ihre Motivationen, Schwerpunkte, und, und, und... – im Ganzen eine sehr informative Veranstaltung.

Am Abend fand eine Riesen-Abschiedsparty im Jugendzentrum „Hugo“ in Winzerla statt. Der Abend weckte in einigen Wehmüt angesichts des Abschiedes am nächsten Morgen, aber auch Vorfreude auf den Gegenbesuch in Groningen.

Tino Schönherr, FB Sozialwesen

Politiker führten spannende Diskussion zur Zuwanderungspolitik



Auf der Podiumsdiskussion setzten sich die Direktkandidaten für den Bundestag Vera Lengsfeld (CDU), Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen), Frank Müller (FDP), Christoph Matschie (SPD) und Jens Thomas (PDS) (v.l.n.r.) mit Diskussionsleiter Prof. Dr. Michael Opielka (ganz rechts) mit dem Thema der Tagung auseinander und diskutierten überaus kontrovers. Foto: Teichmann/FB SW

Ende Juni fand an der Fachhochschule Jena eine studentische Tagung zum Thema „Zuwanderung und Verteilungsgerechtigkeit“ statt.

Zu dieser ersten studentischen sozialpolitischen Veranstaltung dieser Art an der Hochschule waren neben Mitgliedern und Kandidaten des Bundestages vor allem Studenten und Professoren eingeladen, die auch zahlreich erschienen und reges Interesse bekundeten. Leider befanden sich keine ausländischen Studenten darunter, die sicher interessante Aspekte zur Diskussion hätten beitragen können.

Zu Beginn stimmten Rea Mauersberger, Vorsitzende des Ausländerbeirates Jena, und Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger von der FSU Jena mit ihren Vorträgen auf das Thema ein.

Beide plädierten für ein Europa ohne Grenzen. Es gilt, die Berührungsängste Deutscher ausländischen Mitmenschen gegenüber abzubauen, um gegenseitige Akzeptanz zu fördern. Ziel der Politik sollte es sein, Bedingungen zu schaffen, um den Standard der deutschen Gesellschaft für alle hier lebenden Bürger aufrecht zu erhalten.

Das anschließende Podiumsgespräch ließ sehr kontroverse Positionen der einzelnen Parteien zu verschiedenen politischen Problemen erkennen:

Zum Thema Familienpolitik hielten sich alle Parteien sehr bedeckt. Lediglich Vera Lengsfeld (CDU) sprach sich deutlich für einen Ausbau der Familienpolitik aus.

Einig waren sich jedoch alle Podiumsteilnehmer darin, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden muss.

In der Frage, ob ausländische Arbeitskräfte in Deutschland überhaupt benötigt werden, vertraten Frank Müller (FDP) und Jens Thomas (PDS) die Meinung, dass ein Arbeitskräftemangel bestehe, der nur durch Zuwanderung ausgeglichen werden könne.

Christoph Matschie (SPD) entgegnete, dass ein solcher Mangel in Deutschland nicht zu verzeichnen sei, sondern dass Fachleute ohne Beruf durch entsprechende Bildungsmaßnahmen „aktiviert“ werden müssten. Mit entsprechenden Angeboten gelte es außerdem, hochqualifizierte Fachkräfte im Land zu halten.

Grosses Schweigen herrschte anfänglich, als man sich zum Thema Fremdenfeindlichkeit und wie man dieser begegnen könne, äußern sollte. Schnell merkte man allerdings, dass sich alle Podiumsteilnehmer

auch persönlich sehr wohl mit der erst kürzlich entbrannten Debatte über den Antisemitismus in Deutschland beschäftigt haben. Vera Lengsfeld (CDU) meinte dazu: „Eine Gesellschaft, die sich ihrer Werte sicher ist, ist auch weniger anfällig für



Angeregte Diskussionen fanden auch in den angebotenen Gesprächsrunden statt.

Foto: Torma/FB SW

Fremdenfeindlichkeit.“ Rea Mauersberger ergänzte, dass einer Verallgemeinerung dieses Themas durch entsprechende sachliche Aufklärung entgegenzuwirken müsse. Nur so ließe sich die entstandene Hysterie entschärfen.

Eine ausführliche Diskussion wäre an dieser Stelle angebracht gewesen, was der zeitlichen Rahmen dieser Veranstaltung jedoch nicht zuließ.

Der Nachmittag wurde mit verschiedenen studentischen Workshops gefüllt und von einem After-Hour-Programm abgerundet.

Peggy Sipeer / Stefanie Lehmann, Studentinnen des FB Sozialwesen

Mit behinderten Menschen wirtschaften? –

Unter dieser Thematik fand am 21. Juni 2002 ein Symposium der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit in Kooperation mit dem Fachbereich Sozialwesen der FH Jena statt. Zentrales Thema war die Balanced Scorecard als mögliches Instrument zur Verbindung von sozialen und wirtschaftlichen Zielen. In einem Einführungsstatement zeigte Prof. Dr. Udo Wilken, FH Hildesheim, auf, dass Wirtschaftlichkeit in der Sozialen Arbeit eine Steuergröße geworden ist, die in qualitativer Hinsicht die Grenzen der Sozialverträglichkeit testet. Die Frage, die er als generelles Thema formulierte, lautete: Wie lässt sich unter aktuellen wirtschaftlichen Vorgaben der Kostenträger eine sozialverträgliche Gestaltung der Behindertenhilfe und ihrer rehabilitativen Dienste erreichen, die verantwortlichen, fachlichen Standards sowie den Prinzipien der Humanisierung der Arbeit entsprechen?

Eine erste Antwort auf diese Frage erfolgte durch Prof. Dr. Helmut Assfalg vom Fachbereich Betriebswirtschaft der FH Jena, der zunächst die Balanced Scorecard (BSC) als Führungs- und Steuerungsinstrument der Wirtschaft vorstellte. Dabei zeigte er auf, dass hier kein grundsätzlich neuer Ansatz vorliegt, dass allerdings die Kombination von Perspektiven – Finanzen, Prozesse, Kunden, Innovation – durchaus dazu geeignet ist, den Effekt der Integration von sozialem und gleichzeitig wirtschaftlichem Handeln zu bewirken.

In seinen weiteren Ausführungen ging er auf ein Projekt zur Einführung der Balanced Scorecard in einer Reha-Klinik ein. Hier wies er auf den enormen Aufwand zur Erstellung einer Balanced Scorecard hin.

Er machte deutlich, dass allein schon die für die Erstellung notwendige Beschäftigung mit den entsprechenden Perspektiven zu positiven Effekten führen kann. Für die im Titel seines Vortrages gestellte Frage, ob die Rehabilitation an der Balanced Scorecard gesunden könne, gab er eine differenzierte Antwort: Balanced Scorecard sei kein Allheilmittel, könne aber durchaus einen Beitrag leisten, wenn der damit verbundene Aufwand realisiert werden kann.

Mit dem Thema Balanced Scorecard – Qualitätsinstrument in der Behindertenhilfe – beschäftigte sich Prof. Dr. Gerd Grampp vom Fachbereich Sozialwesen der FH Jena. Die Aussage, dass das Personal das praktische Handeln in der Rehabilitation in Ausübung mit den Klienten steuern soll, dafür jedoch die Legitimation des Auftraggebers braucht, war für ihn Ausgangspunkt der Überlegungen. Er leitete daraus die Notwendigkeit ab, dass diese Forderung nur zu erfüllen sei, wenn entsprechende Vorgaben die Selbst-Evaluation durch die Ausführenden ermöglichen. Hier sah er einen Anknüpfungspunkt zur Balanced Scorecard, die jedoch von einer Unternehmens-BSC über eine Bereichs-BSC auf eine Grup-

pen-BSC heruntergebrochen werden muss und die die in der Unternehmens-Balanced Scorecard sehr abstrakt formulierten Aktionen als konkrete Handlungen enthalten müsse.

Ein BSC-Raster aus der Altenhilfe war Ausgangspunkt für eine entsprechende – allerdings auf der Unternehmensebene angesiedelte – Variante für die Behindertenhilfe. Eine Nutzung der Balanced Scorecard als Instrument der Personalentwicklung besteht darin, die darin festgelegten Handlungen zu Inhalten einer Zielvereinbarung zu machen.

Zum Abschluss stellte Prof. Dr. Wolf Rainer Wendt, BA Stuttgart, Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit, unter dem Thema „Wohlfahrtsproduktion und Rehabilitation – zum Leistungsspektrum Sozialer Arbeit mit behinderten Menschen“ noch einmal einen Zusammenhang zu den realen Bedingungen und den sich daraus ergebenden Folgen dar.

Die fachkundigen Teilnehmer waren sich in den an die Referate anschließenden Diskussionen einig, dass die Balanced Scorecard ein taugliches Instrument für die Rehabilitation sei, wobei vor allem die Integration der Perspektiven und die Transformation von Konzeptionen in die Praxis hervorgehoben wurde.

Prof. Dr. Gerd Grampp, FB Sozialwesen

Förderpreis für Absolventen des Fachbereiches Sozialwesen

Im Rahmen des Fachbereichstages „Soziale Arbeit“ an der Hochschule Zittau-Görlitz erhielt Sebastian Jende, Absolvent des Studienganges Sozialwesen an der Fachhochschule Jena, am 5. Juni 2002 den mit 1.500 EUR dotierten Förderpreis des Deutschen Berufsverbandes für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Heilpädagogik e. V. (DBSH e.V.) und des Fachbereichstages „Soziale Arbeit“.

Jende hat sein Studium Ende des Jahres 2000 mit sehr guten Ergebnissen abgeschlossen. Seine her-

ausragende Diplomarbeit zum Thema „Das Gruppendynamische Aggressionsschwellentraining – eine Methode zur Erhöhung der Hemmschwelle bei jugendlichen Gewalttätern“ fand bereits mit Fertigstellung besondere Beachtung.

Der Förderpreis würdigt die besondere methodische Brillanz der theoriegeleiteten Entwicklung des kompakten und (wie die bisherigen Erfahrungen bestätigten) auch erfolgversprechenden sozialpäda-

gogischen Trainingsprogrammes für jugendliche Gewaltstraftäter.

Sebastian Jende leitete die Entwicklung des Trainingsprogrammes aus einer sehr differenzierten Analyse des Verständnisses von Aggression, Aggressivität, Aggressionsschwellen und Gewalthandeln ab und bezog in den Programmaufbau gruppendynamische Elemente gezielt ein.

(A.S.)

Jenaer Werkstoff-Kolloquium mit erfolgreichem Aalener Wissenschaftler

Ende Juni fand in der FH Jena das 20. Werkstoff-Kolloquium der FSU und der FH Jena statt. Als Referent konnte Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Klein, Professor für Fertigungstechnik und Leiter des Gießlabors an der FH Aalen gewonnen werden.

Er referierte über „Entwicklung und Herstellung von Ultraleichtbauteilen aus Magnesiumlegierungen“. Dank seiner Forschungen und Entwicklungen könnte die Leichtmetall-Legierung Magnesium zum Material des 21. Jahrhunderts werden.

Magnesium ist rund 16 % leichter als Aluminium und lässt sich inzwischen weitgehend unproblematisch gießen und bearbeiten. Dadurch eröffnen sich zahlreiche Einsatzfelder für Bauteile aus Magnesium oder anderer Leichtmetall-Legierungen vor allem in der Autoindustrie.

Fahrzeughersteller erwarten, dass ein verstärkter Einsatz von Magnesium zu weiteren Benzineinsparungen führen wird. So wird das 1-Liter-Auto von VW einen hohen Magnesiumanteil enthalten.

Außerdem ist das Metall steif und recyclebar – eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des „ökologischen Autos“.

Professor Klein stellte auch den neuen Computertomographen vor, der in seinem Labor zur zerstörungsfreien, dreidimensionalen Bauteilprüfung eingesetzt wird. Mit diesem Großgerät sind Sicherheitstests durchführbar, die den Einsatz von Magnesium in der Fahrzeugindustrie ermöglichen.

Mandy Seidler

Infos aus dem Studentenwerk



Neue Öffnungszeiten in der INFOtake

Ab sofort ist das Studentenwerk Jena-Weimar noch studentenfreundlicher: die INFOtake des Studentenwerkes am Philosophenweg 20 (Mensa) ist nunmehr durchgehend geöffnet. Die Mitarbeiter/innen sind jetzt von Montag bis Donnerstag von 10 bis 15 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr für die Studierenden da.

Wer

- einen BAföG-Antrag
- Bewerbungen auf einen Wohnplatz
- Hilfe bei der Privatzimmervermittlung
- den Internationalen Studentenausweis
- den Deutsch-Französischen Sozialausweis

und vieles mehr aus dem Studentenwerk benötigt oder Fragen zu den Leistungen und Angeboten des Studentenwerkes hat – die INFOtake am Philosophenweg 20 (Telefon 0 36 41/93 05 06) ist der erste Anlaufpunkt!

Bei dieser Gelegenheit kann man übrigens auch mal die Mensa testen, denn „Abwechslung ist bekanntlich das halbe Leben“.

Dr. Elke Voß
Studentenwerk Jena-Weimar

Immer noch auf Praktikums- oder Jobsuche?

Du hast die letzte Firmenkontaktbörse an der FH Jena am 14. November verpasst und bist immer noch auf der Suche nach einem first-job, einem Praktikumsplatz oder einem Diplomarbeitsthema in einem interessanten Unternehmen?

Dann frag nach dem kostenlosen aktuellen Katalog mit allen sechszwanzig an der Börse beteiligten Firmen. Neben Kurzporträts der Firmen findest du dort aktuelle Angebote und die entsprechenden Ansprechpartner. Zu drei Viertel dieser Firmen unterhält die FH Jena bereits gute Kontakte.

Oder du schnappst dir den kostenlosen noch nach Druckerfarbe riechenden neuen Technologieatlas JenArea21. Hier findest du die Profile von 139 technologieorientierten Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen der Region Jena und des Saale-Holzland-Kreises. Da ist von Biotechnologie über Informations- und Kommunikationstechnologie bis Optik und Feinmechanik alles drin.

Und falls du jetzt immer noch suchst, dann geh doch einfach ins Internet. Im Verzeichnis <http://www.fh-jena.de/transfer> sind unter „Intern“ und „Praktikadatenbanken“ Links zu empfehlenswerten branchenübergreifenden Praktikanten- und Jobbörsen angegeben.

Alle obengenannten Unterlagen bzw. Infos bekommst du im Büro für Technologietransfer (Kontakt über Telefon 0 36 41/205-125, Fax 205-126, E-Mail: transfer@fh-jena.de).

Dr. Sabine Voigt, Leiterin Büro für Technologietransfer

Wiedersehen auf dem Campus – erstes zentrales Absolvententreffen

Zum ersten zentralen Absolvententreffen hatte die Fachhochschule Jena vom 25. bis 27. November eingeladen. Die Gästeliste zählte 300 Besucher, darunter auch einige Ehepaare, die sich während ihrer Studienzeit in Jena kennengelernt haben. Neben Absolventen, die inzwischen in Österreich, Schweden, der Schweiz und in den Niederlanden leben und arbeiten, erwartete die Hochschule auch Absolventen der Ingenieurschule „Carl Zeiss“ Jena aus Laos und Ungarn, die bei dieser Gelegenheit ihre ehemaligen Kommilitonen wiedersehen wollten.



Dicht gedrängt standen die Absolventen im neuen Foyer im Haus 2 und harrten der Dinge, die da kommen sollten.

Neben den bereits angemeldeten Absolventen gesellten sich sowohl beim Campustreffen am Sonnabendvormittag als auch beim Absolventenball am Abend weitere ehemalige Studenten der FH Jena dazu. Sie waren davon ausgegangen, dass eine Anmeldung nicht notwendig sei.

Insgesamt dürften 350 Absolventen an den einzelnen Veranstaltungen teilgenommen haben.

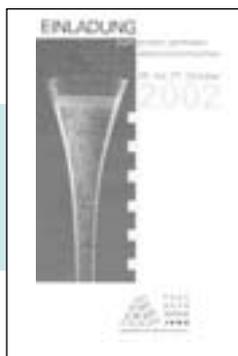
Begrüßt wurden die Ehemaligen am Sonnabend, 26. Oktober, um 11 Uhr im Hauptfoyer der FH Jena von der Rektorin der Hochschule Prof. Dr. Gabriele Beibst.

Im Anschluss daran nahmen die Gäste an Campusführungen teil und nutzten die Möglichkeit, mit Professoren und Kollegen in ihren einstigen Fachbereichen ins Gespräch zu kommen.



Rektorin Professor Beibst begrüßte die Absolventen herzlich und gewährte den Gästen in ihrer Rede einen Blick in die Geschichte der FH Jena.

Am Abend gab es in der Mensa am Ernst-Abbe-Platz den ersten großen Absolventenball der FH Jena. Musikalisch umrahmt wurde dieser von der „Golden Sixties Band“, die – passend zum Anlass – Songs spielte, die einfach nicht älter werden, höchstens reifer. Seit den Siebzigern haben es die Evergreens den Musikern, die ihr Handwerk an Musikhochschulen



erlernt haben, angetan. Damals traten sie noch als „Universum“ auf. Inzwischen sind Sound und Show moderner geworden, doch die Musik ist die alte geblieben. Mal „unplugged“, mal „hard“ bleiben die „Golden Sixties“ sich treu und machen Musik mit der Hand. – Wie damals, als die Sixties noch golden waren.

Neben der „Golden Sixties Band“ war mit Anja Grunwald auch eine Absolventin der Fachhochschule Jena zu hören. Zahlreiche Auftritte im Rahmen ihrer mehrjährigen Ensemblesätigkeit als Saxophonistin und Pianistin brachten Frau Grunwald



Professor Dr.-Ing. Werner Bornkessel, Rektor der FH Jena von 1991 bis 2001, und Schirmherr des ersten zentralen Absolvententreffens, und Klaus Berka, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins der FH Jena, begrüßten die Gäste des abendlichen Absolventenballs und gaben den Startschuss für den „Sturm aufs Büfett“.

schon früh Bühnenerfahrung. Ihre musikalische Vielfältigkeit zeigt sich in der klassischen Gesangsausbildung und verschiedenen Begegnungen als Sängerin im Bereich der Rock- und Popmusik und später des Jazz.

Anja Grunwald interpretierte an diesem Abend Jazzstandards verschiedener Stilrichtungen. Leider verschob sich aufgrund technischer Probleme ihr Auftritt und zu später Stunde hatte es die Sängerin schwer, sich Gehör zu verschaffen.

Bereits am Vorabend des Absolvententreffens standen der Besuch des Weimarer Nationaltheaters, der „Kurz & Klein Kunstbühne“ und der Jazznacht Jena auf dem Programm der Absolventen.

Wer nach dem Absolventenball noch nicht genug gesehen und erlebt hatten, konnte zwischen einem Stadtrundgang, dem Besuch des Planetariums oder des Freizeitbades „Galaxsea“ wählen. Die geplante Wanderung über die Schlachtfelder in die Brauereigaststätte „Papiermühle“ fiel wegen des starken Dauerregens leider wortwörtlich ins Wasser. Ein



Vor der Eröffnung des Absolvententreffens.

Großteil der Interessenten schloss sich jedoch gern der Stadtführung an.

Ermöglicht wurde das Absolvententreffen durch den Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena sowie aus Spendenmitteln von Unternehmen. Insbesondere die Sparkasse Jena-Saale-Holzland unterstützte das Absolvententreffen großzügig. Vor allem aber haben die Absolventen selbst durch Zahlung eines Unkostenbeitrages zum Zustandekommen des ersten zentralen Absolvententreffens an der Fachhochschule Jena beigetragen.



Somphone Phasinsaksith und Somdy Inmyxai aus Laos, die von 1979 bis 1982 in Jena studierten wurden von ihrer Kommilitonin Uta Behnisch und der Rektorin Professor Beibst herzlich begrüßt. Ihrerseits gaben sie ihrer Freude über die Einladung zum ersten Absolvententreffen nach 20 Jahren mit einem Gastgeschenk aus ihrem Heimatland Ausdruck.

Fotos: Sell

Die Resonanz der Absolventen auf dieses erste zentrale Treffen war durchweg positiv, auch wenn „der harte Kern“ gern noch etwas länger in der Mensa gefeiert hätte und nur schweren Herzens die angeregten Gespräche unterbrach, um eine andere Lokalität aufzusuchen.

Traurig waren auch einzelne Absolventen darüber, dass viele ihrer Kommilitonen nicht eingeladen werden konnten, da die FH Jena über keine Absolventenlisten verfügt (auf die man aus datenschutzrechtlichen Gründen aber ohnehin nicht zugreifen dürfte).

Erst im Zuge der Vorbereitung des Absolvententreffens wurde mit dem Aufbau einer Absolventendatei (siehe auch unter www.fh-jena.de/alumni) begonnen. Ein herzliches Dankeschön gilt an dieser Stelle allen fleißigen Helfern, insbesondere den Kollegen und Mitarbeitern im eigenen Haus, den studentischen Hilfskräften und Praktikanten des Bereiches Öffentlichkeitsarbeit und den bei der Vorbereitung und Durchführung des Absolventenballs beteiligten Mitarbeitern des Studentenwerkes Jena-Weimar.

Das nächste zentrale Absolvententreffen wird voraussichtlich in vier Jahren stattfinden.

Bis dahin ist die Absolventendatei, die derzeit 536 Eintragungen umfasst, sicher auf ein Vielfaches dieser Zahl angewachsen.

Annette Sell

Nach 20 Jahren erstes Treffen mit Kommilitonen

Das Angebot des Referates Hochschulplanung zu Führungen für Absolventen-Gruppen über den neuen Campus der FH Jena wird immer wieder gern angenommen. So auch von den Absolventen der Fachrichtung Feinwerktechnik/Optik der ehemaligen Ingenieurschule für wissenschaftlichen Gerätebau „Carl Zeiss“ Jena. Sie trafen sich 20 Jahre nach ihrem Studienabschluss Ende September zum ersten Mal wieder an ihrer „alten Wirkungsstätte“. Unter der sachkundigen Führung des Leiters für Hochschulplanung Helmut Zipfel besichtigten die Gäste den sanierten und neu gestalteten Campus der Hochschule einschließlich der neu entstandenen Hörsäle und Seminarräume. Spätestens beim Anblick der mit modernster Technik ausgestatteten Labore hätten einige gern noch einmal studiert.

Marlene Tilche,
Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Erinnerungsfoto an das erste Treffen nach 20 Jahren. Der Blick der Absolventen richtet sich auf die modernisierte „alte Wirkungsstätte“. Foto: Zipfel



Christiane Schaller über ihre Arbeit: „Die Reize der Umwelt zwingen zur Auseinandersetzung – der Überfluss an Informationen drängt mich zur ständigen Aktivität – dabei ist die Beschäftigung mit der Kunst für mich der spielerische Ausgleich zum funktionalen Design.“ Foto: privat

Kleine Galerie der Künstlerin Christiane Schaller

Die Künstlerin Christiane Schaller aus Gera präsentierte sich bereits im letzten Jahr zum Tag des offenen Denkmals an der Fachhochschule Jena mit Aquarellen und Gemälden.

Seit dem 9. Dezember sind nun weitere Werke der Künstlerin im Beratungsraum des Büros für Technologietransfer im Haus 5, Parterre, Raum 05.00.01. zu besichtigen. Neben Acrylbildern auf Leinwand werden erstmals auch Keramiken ausgestellt.

Wer noch ein Schmuckstück für seine Wohnung oder ein Weihnachtsgeschenk sucht, findet hier vielleicht etwas Passendes, denn die Ausstellungsstücke sind auch käuflich zu erwerben.

Interessenten für eine Besichtigung melden sich bitte im Büro für Technologietransfer.

Evelyn Richter, Büro für Technologietransfer

„Licht und Schatten – Ansichten von Abschied und Sterben“

„Licht und Schatten – Ansichten von Abschied und Sterben“ war das Thema einer gemeinsamen Ausstellung des Fördervereins Hospiz Jena e.V. und des Fernstudienganges Pflege/Pflegemanagement an der FH Jena, die vom 15. Oktober bis 30. November im Haus 5 des Hochschulcampus gezeigt wurde.



Zur Eröffnung der sehr berührenden Ausstellung waren zahlreiche Besucher erschienen. Fotos: Sell

Schirmherr Dr. Frank-Michael Pietzsch hielt den Festvortrag anlässlich der Ausstellungseröffnung. Sachkundig und dennoch sehr einfühlsam setzte er sich mit diesem nicht einfachen, von vielen Menschen gern verdrängten Thema auseinander, sprach auch über den Unterschied von Sterbebegleitung und Sterbehilfe, weckte Verständnis für jene, die Angesichts des Sterbens von Angehörigen oder Freunden unfähig sind zur Hilfeleistung, dankte allen – professionellen Helfern wie den zahllosen ehrenamtlich tätigen Menschen – die Kranke und Siechende auf ihrem letzten Weg begleiten.

Im Rahmen der Ausstellung fanden außerdem verschiedene Vorträge im Fachbereich Sozialwesen statt.

Annette Sell

Öffnungszeiten im Jahr 2003 der „Historische Dreherei“ im Haus 4

Jeweils in der Zeit von 13 bis 15 Uhr hat die „Historische Dreherei“ an folgenden Tagen geöffnet:

Monat	1. Tag	2. Tag
Januar	09.01.03	23.01.03
Februar	06.02.03	27.02.03
März	06.03.03	27.03.03
April	10.04.03	24.04.03
Mai	08.05.03	22.05.03
Juni	05.06.03	26.06.03
Juli	10.07.03	24.07.03
August	07.08.03	28.08.03
September	11.09.03	25.09.03
Oktober	09.10.03	23.10.03
November	06.11.03	27.11.03
Dezember	04.12.03	18.12.03



Von diesen Zeiten abweichende Besichtigungswünsche sind in Ausnahmefällen nach telefonischer Voranmeldung über Helmut Zipfel, Leiter des Referates Hochschulplanung, Telefon 0 36 41/205-250, E-Mail: Helmut.Zipfel@fh-jena.de, möglich.

Vorsommernachtstraumball und Campusfest unter dem Motto „Wissenschaft macht Spaß“

„Wissenschaft macht Spaß“ stand als Motto über den Veranstaltungen, die die FH Jena in diesem Jahr durchgeführt hat. Start war am 12. Juni mit dem „Vorsommernachtstraumball“ im Jenaer Volkshaus, einer Veranstaltung, bei der vor allem das Tanzbein geschwungen werden konnte. Wer noch nicht ganz der Tanzschritte Herr war, konnte am Crashkurs der Tanzschule Hartwig teilnehmen. Ab 20 Uhr spielten die Lorentzband und die Grammophon-Gesellschaft zum Tanz auf. Für Unterhaltung zwischendurch sorgte die Tanzschule Hartwig mit Ragtime, Samba und Pasa Doble sowie ein studentisches Unterhaltungsprogramm, bei dem die Spielleiter und Moderatoren vom StuRa auf jedem Fall die Lacher auf ihrer Seite hatten.

Schon am nächsten Tag ging der Spaß weiter: Um 14 Uhr eröffneten die Prorektoren der FH Jena – musikalisch unterstützt von X-Dream – das 3. Campusfest auf dem Parkplatz vor Haus 3. Anwesend war auch Annegret Pittelkow, die das neue Logo für das Campusfest entworfen hatte und dafür mit 250 Euro belohnt wurde.

Am Nachmittag zeigten die Fachbereiche, dass Wissenschaft wirklich Spaß machen kann.

Das Rahmenprogramm bot Unterhaltung für Groß und Klein – angefangen vom Kistenklettern, Kreativangebot, Ponyreiten, computergestütztes Rückentraining mit biofeedback-System, Seilklettern bis zum Street-Soccer-Feld war für jede Altersgruppe und jeden Geschmack etwas dabei. Unterstützt wurde die FH Jena in altbewährter Weise von AOK, Barmer und Techniker Krankenkasse.

Am Stand der Sparkasse konnten Studenten, Professoren und Mitarbeiter zugunsten des Fördervereins der FH Jena radeln: Pro „gefährten“ Kilometer auf dem Ergometer gab es 5 Euro in die Vereinskasse. Am Abend konnte Prorektor Professor Voß immerhin 500 Euro für den Förderverein in Empfang nehmen!

Die Lachmuskeln wurden nicht nur bei der Lesung des Harald-Schmidt-Show-Gagschreibers Bernd Zeller beansprucht, sondern auch beim sportlich-kreativen Wettbewerb „Den Prof. auf Händen tragen“. Gut angekommen ist auch der Raketenbau- und -flugwettbewerb, den Professor Martin Schröck vom Fachbereich Feinwerktechnik angezettelt hatte und der auf große Publikumsresonanz stieß.

Außerdem sorgten Zirkus Peperoni, das noch unbe-

kannte Soultalent Janine Murmann und die Tanzschule Hartwig mit einem Merengue-Kurs für Abwechslung.

Wer dann immer noch nicht genug hatte, konnte die Vorführungen des Filmclubs besuchen. „Star Wars Episode 1“ um 20 Uhr und „Blair Witch Project“ ab 23 Uhr sorgten für Kinoerlebnis pur im Hörsaal 5 im Haus 5.

Ab 19 Uhr spielte Gimpelakwa zum Tanz. Die Jenaer Kultband „Los Banditos“ lockte mit ihrem Abschlusskonzert auch den letzten Musikmuffel zum Campus an der Carl-Zeiss-Promenade und selbst der heftige Dauerregen schien niemanden abgehalten zu haben, zum Konzert von „Los Banditos“ zu kommen und sich notfalls auch warm zu tanzen!

Organisiert und finanziert wurden beide Veranstaltungen von der FH Jena, dem StuRa und dem Studentenwerk Jena-Weimar, deren Mensa-Team auch die Versorgung der Campusfestbesucher übernommen hatte. Lediglich die kühlen Getränke wurden vom Getränkeservice Denne gezapft. Und auch hier klappte es wesentlich besser als im Vorjahr.

Annette Sell

FH-Ball



„Wir bauen uns ein Heim“ hieß es für die drei Kandidaten-Paare beim Paarspiel, das sich der StuRa ausgedacht hatte.



Nur anfangs war noch Luft auf der Tanzfläche, zu später Stunde ging es hier heiß her.



Die Grammophon-Gesellschaft mit SW-Studentin Almut Egert begeisterte das Publikum im kleinen Saal.

Campusfest



Die Band X-Dream, der auch Professor Enders vom FB Betriebswirtschaft angehört, eröffnete das Campusfest.



Weiblicher Fakir: Theresa Schleicher schulterte auf Glascherben stehend ihre Partnerin.



Lebensrettung aus einem verunglückten Fahrzeug demonstrierten die Kollegen der Berufsfeuerwehr Jena.



Kurz vor dem Start der selbstgebastelten Raketen ...



Tanzschule Hartwig brachte die Hüften der Tanzwütigen in Schwung.



Die Kletteraktion am freien Seil fand bei den jüngeren Besuchern des Campusfestes großen Anklang.



Gimpelakwa heizte die Stimmung der Festbesucher an.



... und die „sensationsgierige Menge“!



... und nach dem feuchten Start eines Flugkörpers.



Beim Auftritt der Kultband „Los Banditos“ gab es trotz Mistwetters kein Halten mehr.

Fotos: Sell

Drauf und Dran – Kunst in der Bibliothek

Eine Ausstellung mit Bildern und kuriosen Stühlen der Saalfelder Künstlerin Renate Neils ist noch bis zum 20. Dezember in der Hochschulbibliothek zu sehen.

Renate Neils wurde 1944 in Döhlen, Kreis Saalfeld, geboren. Nach der Tätigkeit als Schaufensterdekorateur und Plakatmaler studierte sie Design. 1996 beendete die Künstlerin ihre Berufstätigkeit und widmet sich seitdem ganz dem künstlerischen Schaffen. Autodidaktisch probiert sie sich in verschiedenen Mal- und Zeichentechniken aus. Die Stilrichtungen reichen von Realismus über Kubismus bis zum Expressionismus. Gleichzeitig kreiert Renate Neils Objektkunst.

Ihre Bilder und Objekte waren schon in verschiedenen Einzelausstellungen, u.a. in Saalfeld, Ludwigstadt, Altenburg und Erfurt zu sehen.

Was an Renate Neils auffällt, ist ihre Lebensfreude und Experimentierlust, die sie vor keinem künstlerischen Versuch Halt machen lassen. Stillstand und Langeweile kennt die couragierte Künstlerin nicht und auch Rückschläge verarbeitet sie mit dem ihr eigenen Humor und – eben der Beschäftigung mit Kunst.

Annette Sell



Renate Neils vor einem ihrer Lieblingsbilder, das die Darstellung des Pferdes, angefangen von der Urgesellschaft bis heute, thematisiert. Foto: Sell

Anzeige

Technik-Geschichte e.V. offeriert Jenaer Jahrbücher zur Technikgeschichte

Die Leistungen der Vergangenheit sind ein starkes Fundament für Gegenwart und Zukunft. Diesem Leitgedanken haben sich die Mitglieder des Vereins Technik-Geschichte Jena e.V. verschrieben.

Die Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Industrie in Jena und Umgebung möchte der Verein aufarbeiten, bewahren und die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu dienen seit 1996 das monatliche Technikgeschichtliche Kolloquium und seit 1999 das Jenaer Jahrbuch zur Technik- und Industriegeschichte.

Jeder Band präsentiert historische Befunde zu verschiedenen Themen. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung wissenschaftlicher, technischer und technologischer Leistungen, die zu ihrer Zeit Innovationen darstellten.

Auch aktuelle Ergebnisse aus Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen der Region werden einbezogen.

Es kommen Autoren zu Wort, die sich durch hohe, meist über Jahrzehnte hinweg erworbene Sachkompetenz auf natur- und geisteswissenschaftlichen, technischen und unternehmerischen Gebieten auszeichnen.

Erschienen sind die Jenaer Jahrbücher zur Technik- und Industriegeschichte im Jenaer GlauX-Verlag Christine Jäger KG.

Jeder Band kann außer im Buchhandel auch direkt beim Vertriebsbeauftragten des Vereins, Erich Greger, Lindenstraße 3, 07747 Jena, Telefon 0 36 41 / 33 44 14, erworben werden.

Ansprechpartner für Interessenten an der Tätigkeit des Vereins ist Lothar Kramer, Ebertstraße 8, 07743 Jena, Telefon 0 36 41 / 44 65 72.

Quelle: Verein Technikgeschichte e.V.



Die Facetten-Karikatur von Bernd Zeller

Reicher Erfahrungsschatz über Landesgrenzen hinaus gefragt

Im Oktober diesen Jahres wurde der ehemalige Rektor der Fachhochschule Jena Professor Dr.-Ing. Werner Bornkessel durch die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst Ruth Wagner zum Mitglied des Hochschulrates der Fachhochschule Gießen-Friedberg bestellt.

Dessen Aufgabe ist es, die Hochschule bei ihrer Entwicklung zu beraten, die von Seiten der Praxis an die Hochschule bestehenden Erwartungen aufzuzeigen und die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu fördern. Der Hochschulrat kann einen Wahlvorschlag für die Präsidentschaft wählen.

Laut Hessischem Hochschulgesetz gehören ihm ehrenamtlich vier Persönlichkeiten aus Wirtschaft und beruflicher Praxis sowie drei Persönlichkeiten aus Wissenschaft oder Kunst an.

Auch in Thüringen wird das Wissen und der Erfahrungsschatz von Professor Bornkessel geschätzt. Der Senat der „Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt“ wählte den Professor für Präzisionstechnologie und Laserbearbeitung im Oktober zum Ordentlichen Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse. Seine Mitgliedschaft in der Akademie beginnt mit dem 3. November 2002.

Marlene Tilche,
Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit



Auch nach Beendigung seiner Amtszeit als Rektor der FH Jena wird die Kompetenz Professor Bornkessels in Hochschulfragen sehr geschätzt.

Foto: Sell

Honorarprofessor ist Experte für optische Sensortechnik von internationalem Ruf

Reinhardt Willsch wurde 1949 in Jena geboren. Nach dem Studium der Physik promovierte er zum Dr. rer. nat. an der Friedrich-Schiller-Universität Jena auf dem Gebiet der Festkörper-Kernresonanzspektroskopie (NMR).

Von 1975 bis 1981 beschäftigte sich Dr. Willsch am Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau der Akademie der Wissenschaften (AdW) in Berlin (Ost) mit Arbeiten zur NMR-Spektrometerentwicklung und medizinischen Magnetresonanztomographie (MRT).

1982 übernahm er eine Tätigkeit in der Forschung und Entwicklung zur faseroptischen Mess- und Sensortechnik am Physikalisch-Technischen Institut Jena der AdW (heute Institut für Physikalische Hochtechnologie IPHT e.V. Jena), wo er seit 1992 Abteilungsleiter Optische Mikrosysteme im Bereich Optik ist.

1993 übernahm Dr. Willsch erste Lehraufträge an der FH Jena. 1998 wurde er zum Honorarprofessor für das Fachgebiet Sensortechnik ernannt.

Im Rahmen seiner Professur hält Dr. Willsch Vorlesungen für Studenten höherer Semester in den Fachbereichen Elektrotechnik/Informationstechnik, Physikalische Technik und Medizintechnik zu wissenschaftlich-technischen und technologischen Grundlagen elektronischer bzw. optischer Sensoren für thermische, mechanische, magnetische und biochemische Parameter sowie deren Anwendungen. Außerdem betreut er Diplomanden und Praktikanten der Hochschule am IPHT.

Professor Dr. Reinhardt Willsch ist Autor bzw. Mitautor von vier Fachbüchern, mehr als 100 wissenschaftlichen Publikationen und Konferenzbeiträgen sowie 15 technischen Patenten, ist Mitglied des Editorial Board mehrerer Fachzeitschriften sowie Komiteemitglied und Session-Chairman internationaler



Prof. Dr. Reinhardt Willsch an seinem Schreibtisch im IPHT Jena. Foto: privat

ler Konferenzen auf dem Gebiet der Optoelektronik/Sensortechnik und Faseroptik/Photonik, deutscher Vertreter im Optical Fiber Sensors (OFS) International Steering Committee sowie Koordinator bzw. Projektleiter von nationalen und europäischen Forschungsprojekten zur faseroptischen Sensortechnik.

Eingeladene Vortragsreisen und Studienaufenthalte führten ihn in die USA (1990) und nach Japan (1991).

Professor Willsch ist Gründungsvorsitzender und Vorstandsmitglied des Mikrotechnik Thüringen (MTT) e.V. sowie stellvertretender Vorsitzender im AMA-Fachausschuss für Optische Sensorik. (A.S.)

Zugänge ab 15.04.2002

Beck, Andrea, Drittmittelbeschäftigte im FB BW
Dutz, Silvio, Drittmittelbeschäftigter im FB MT
Dr. Ephrosi, Luis, Vertretungsprofessor im FB BW
Grunwald, Anja, Drittmittelbeschäftigte im FB BW
Dr. Hänle, Michael, Vertretungsprofessor im FB WI
Heineck, Volker, technischer Angestellter im FB FT
Lammert, Reinhold, Verwaltungsangestellte in der Bibliothek
Lindstädt, Petra, Drittmittelbeschäftigte im Prorektorat
Neigenfind, Tatjana, Auszubildende in der Bibliothek
Peuckert, Marco, Auszubildender im Referat 3
Dr. Rechtenbach, Annett, Drittmittelbeschäftigte im FB WT
Riess, Andreas, Drittmittelbeschäftigter im FB MB
Schaefer, Iris, Promovendin im FB SW
Schulze, Michael, technischer Angestellter im FB ET/IT
Schurig, Torsten, Drittmittelbeschäftigter im FB WT
Trübner, Sandra, Drittmittelbeschäftigte im FB MT
Dr. Wartenberger, Dieter, Professor im FB FT
Werner, Christoph, Drittmittelbeschäftigter im FB MT
Dr. Wicher, Carola, Lehrerin für besondere Aufgaben im FB FT/AO

Abgänge seit 15.04.2002

Dr. Bernst, Reinhard, Professor im FB FT
Burkhardt, Birgit, Drittmittelbeschäftigte im TT
Dost, Ulf, Drittmittelbeschäftigter im FB BW
Friedl, Andy, Drittmittelbeschäftigter im FB ET/IT
Hilscher, Heiko, Drittmittelbeschäftigter im FB BW
Hopf, Jens, Drittmittelbeschäftigter im FB MT
Dr. Maurer, Susanne, Vertretungsprofessorin im FB SW
Oravec, Tibor, Drittmittelbeschäftigter im FB ET/IT
Rahn, Peter, Drittmittelbeschäftigter im FB SW
Dr. Rasch, Konstanze, Drittmittelbeschäftigte im FB SW
Reppert, Gabriela, Drittmittelbeschäftigte im FB BW
Rohn, Norbert, Drittmittelbeschäftigter im FB BW
Dr. Schröder, Uwe, Professor im FB BW
Schwabe, Sarah, Verwaltungsangestellte in der Bibliothek
Wächter, Michael, Drittmittelbeschäftigter im FB ET/IT
Zidek, Nadine, Drittmittelbeschäftigte im FB MT

Impressum:

Herausgeber:

Die Rektorin der Fachhochschule Jena
Prof. Dr. Gabriele Beibst

Redaktion:

Sylvia Baum, Susanne Bockhorn, Mandy Seidler,
Annette Sell, Marlene Tilche

V.i.S.d.P.

Annette Sell, Leiterin Rektoramt/
Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschule Jena
Telefon: 0 36 41 / 205-130
Fax: 0 36 41 / 205-131
E-Mail: Annette.Sell@fh-jena.de

Anschrift:

Fachhochschule Jena
Redaktion FACetten
Carl-Zeiss-Promenade 2
07745 Jena

Redaktionsschluss:

22.11.2002

Anzeigenverwaltung/Druck

VMK Verlag für Marketing &
Kommunikation GmbH & Co. KG
Faberstraße 17
67590 Monsheim
Telefon: 0 62 43 / 90 02 42
Fax: 0 62 43 / 90 94 00
E-Mail: info@vmk-verlag.de
www.vmk-verlag.de

Layout

grafik/design Simone Hopf
Am Stadtpark 6
99096 Erfurt
Telefon: 03 61 / 4 21 02 52
Fax: 03 61 / 6 02 23 99
E-Mail: shopf@t-online.de

FACetten,

die Hochschulzeitung der Fachhochschule Jena, erscheint einmal im Semester. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. ISSN-1619-9162

Spezialist für Thoraxchirurgie und die Gefäßchirurgie lehrt an der FH Jena

Prof. Dr. med. Norbert Presselt wurde 1949 in Altenburg geboren. Nach dem Abitur studierte er von 1968 bis 1973 in Jena Medizin, wo er auch 1976 promovierte und 1983 gemeinsam mit einem anästhesiologischen Kollegen mit tierexperimentellen Untersuchungen zur Lungenprellung habilitierte. Von 1985 bis 1991 war Norbert Presselt als Oberarzt an der Chirurgischen Universitätsklinik in Jena, ab 1988 zusätzlich als Dozent für Chirurgie der FSU tätig.

Seit 1992 ist Professor Presselt Chefarzt der Klinik für Thorax- und Gefäßchirurgie der Zentralklinik Bad Berka GmbH.

Seine Spezialgebiete sind die Thoraxchirurgie und die Gefäßchirurgie. Für beide Disziplinen besteht die

Teilgebietsermächtigung sowie die volle Weiterbildungsermächtigung für das Teilgebiet Thoraxchirurgie für die Dauer von mindestens 3 Jahren.

Seit 2001 ist der renommierte Mediziner Präsident der Deutschen Gesellschaft für Thoraxchirurgie.

Die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Jena gründet sich auf die langjährige Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Karl-Heinz Feller und Prof. Dr.-Ing. Werner Bornkessel.

In den 80-er und 90-er Jahren beschäftigte er sich mit „Bildung in der Entwicklung eines medizinischen Lasers auf der Nd-YAG-Laser-Ebene“.

Seit 1994 hat der Professor einen Lehrauftrag an der FH Jena inne. Im Januar 1998 wurde er zum Honorarprofessor ernannt. (A.S.)



Prof. Dr. med. Norbert Presselt

Neuer Honorarprofessor beschäftigt sich mit zerstörungsfreier Werkstoffprüfung

Die erste uns überlieferte wissenschaftliche Leistung der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung geht auf Archimedes zurück, der vor mehr als 2000 Jahren den Juwelier, der für seinen König eine Krone angefertigt hatte, des Betrügers überführte, indem er die Dichte des angeblich reinen Goldes mit der von ihm entwickelten Auftriebsmethode bestimmte.

Moderne Methoden der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung wie hochauflösende Feldemissions-Rasterelektronenmikroskopie und elektroneninduzierte Mikrobereichsanalytik durch Messung und Auswertung der dabei entstehenden Röntgenspektren sind das Spezialgebiet des neuen Honorarprofessors Dr. rer. nat. habil. Michael Wendt.

Nach dem Physikstudium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena folgte 1969 die Promotion zum Dr. rer. nat. mit dem Prädikat „summa cum laude“. Bald nach dem Wechsel von der FSU in ein Institut, aus dem das heutige Institut für Physikalische Hoch-



Prof. Wendt und Dipl. Ing. (FH) Andrea Aßmann bei der Arbeit an einem Feldemissions-Rasterelektronenmikroskop. Foto: privat

technologie e.V. (IPHT Jena) hervorgegangen ist, etablierte er dort die o.g. Methoden und sorgte dafür, dass sie in der Folgezeit weiterentwickelt wurden. Mit der Arbeit „Beiträge zur röntgenspektrometrischen Analyse dünner Schichten“ erlangte er 1982 den akademischen Grad Dr. sc. nat. Von seinem ho-

hen Ansehen in der Fachwelt zeugen zahlreiche Publikationen und Vortrageeinladungen.

An der Ausbildung im Fachbereich Werkstofftechnik beteiligt sich Professor Wendt seit 1997 mit Vorlesungen über Analytische Elektronenmikroskopie. Das hat dazu geführt, dass inzwischen mehrere Studentinnen und Studenten in seiner Arbeitsgruppe am IPHT ihr Praktikum absolvierten bzw. ihre Diplomarbeit anfertigten. Zwei seiner früheren Studenten, Dipl. Ing. (FH) Andrea Aßmann und Dipl. Ing. (FH) Jan Dellith, sind seit einigen Jahren seine von ihm sehr geschätzten Mitarbeiter.

Eine fachliche Zusammenarbeit besteht insbesondere mit unseren Professoren Dr. Falk Schirmeister und Dr. Bernd Fischer, zu letzterem pikanterweise auf dem Gebiet der Analyse von Edelmetallen. Allerdings stehen hier nicht Fragen des eventuellen Betruges im Zentrum des Interesses sondern z.B. solche der Standfestigkeit von PtAu-Legierungen in aggressiver Umgebung. (A.S.)

Wir gratulieren



Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst und Kanzler Rainer Gutsch gratulierten der Mitarbeiterin im Personalreferat Gudrun Bau zum 25-jährigen Dienstjubiläum sehr herzlich. Foto: Reinhardt



Helga Thieme war seit Februar 1983 an der Ingenieurschule tätig und wirkte im Referat Haushalt der FH Jena als Referatsleiterin. Im Sommer ging sie in den vorgezogenen Ruhestand. Beim Abschied wünschte Marlene Tilche (rechts) ihrer Kollegin für ihre Ruhestandszeit alles Gute, vor allem natürlich Gesundheit und endlich mehr Zeit für sich und die Familie. Foto: Sell



Hans Rohleder lehrte seit 1970 als Fachschullehrer an der Ingenieurschule und war seit 1991 als technischer Angestellter im Fachbereich Elektrotechnik tätig. Auch er ging in den vorzeitigen Ruhestand. Hans Rohleder wurde vom Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung Professor Dr.-Ing. Andreas Voß mit vielen guten Wünschen in den Ruhestand verabschiedet. Foto: Tilche

Freudige Ereignisse

Wer im neuen Telefonverzeichnis der Fachhochschule nach der Vorsitzenden des Personalrates Dr. Kerstin Klein, sucht, wird dies vergeblich tun.

Am 7. September 2002 heiratete sie Hans Klingebiel und trägt seitdem den Familiennamen ihres Mannes.



Strahlend betraten Dr. Kerstin und Klaus Klingebiel den gemeinsamen Lebensweg. Foto: privat

Am 18. Mai 2002 gab Professorin Dr. Regina Krczizek (vormals Schindewolf) ihrem Mann Harald das Ja-Wort für den gemeinsamen Lebensweg.



Romantisches Hochzeitsfoto von Regina und Harald Krczizek als Erinnerung an einen der schönsten Tage in ihrem Leben. Foto: privat

Zur Geburt von Sohnemann

David Grein,
geboren am 26.10.2002
Gewicht: 3570 g
Größe: 51cm,

gratulieren wir dem stolzen Vati
Professor Dr. Hans-Jürgen Grein
und dessen Frau herzlich!



Neben Mutti und Vati kümmert sich auch schon Schwesterchen Eva rührend um den kleinen Bruder. Foto: privat

Fachhochschule Jena begrüßte ihre neuen Azubis

Tatjana Neigenfind und Marco Peuckert haben am 1. August 2002 ihre 3-jährige Facharbeiterausbildung an der FH Jena begonnen. Tatjana Neigenfind wird zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, Marco Peuckert zum Fachangestellten für Bürokommunikation ausgebildet. Betreut werden sie durch die erfahrenen Mitarbeiterinnen Beate Thieme aus dem Studentensekretariat und Brunhild Brösicke aus der Bibliothek.

Die schulische Ausbildung von Marco Peuckert findet an der Staatlichen berufsbildenden Schule für Wirtschaft/Verwaltung und Ernährung in Weimar statt. Tatjana Neigenfind absolviert den theoretischen Teil ihrer Ausbildung an der Thüringischen Bibliotheksschule in Sondershausen.

Professor Dr.-Ing. Andreas Voß, Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung, begrüßte die Neuen herzlich und wünschte ihnen im Namen der Hochschulleitung für diesen neuen und spannenden Lebensabschnitt viel Erfolg. Er betonte, dass gerade an Hochschulen gut ausgebildete und motivierte Facharbeiter gebraucht würden und dass die Kombination aus Hochschul- und Facharbeiterausbildung durchaus sinnvoll und wichtig für den Lehrbetrieb und die Forschung sei.

Ihr Zeugnis über den erfolgreichen Abschluss ihrer Berufsausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienst erhielt Melanie Wolf. Nach ihrer dreijährigen Lehrzeit bleibt sie für ein weiteres halbes Jahr in der Hochschulbibliothek beschäftigt, um ihre erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse zu

festigen, bevor sie sich einen passenden Job außerhalb der Hochschule suchen muss. Für ihre Zukunft wünschten ihr Professor Voß und Brunhild Brösicke alles Gute.

Die Fachhochschule Jena bildet in der Regel nicht für den eigenen personellen Bedarf aus, bietet je-

doch angesichts fehlender Lehrplätze Ausbildungs-

plätze an. Derzeit werden an der Hochschule zehn junge Menschen zu Facharbeitern ausgebildet.

Manuela Mülling, Referat Personal und Recht



Begrüßung der neuen Auszubildenden an der FH Jena (v.l.n.r.): Tatjana Neigenfind mit ihrer Betreuerin Brunhild Brösicke, Manuela Mülling vom Personalreferat, Facharbeiterin Melanie Wolf, Prorektor Prof. Dr. Andreas Voß, Marco Peuckert und der Leiter des Studentensekretariats Uwe Scharlock. Foto: Sell



Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
10.12. 15.30 Uhr	JENAer Carl-Zeiss-Optikkolloquium	Lens Design unter besonderer Berücksichtigung von Ausbildung, Pre-Engineering und OEM-Entwicklung	Dr. Rainer Schumann LINOS-Photonics GmbH, Göttingen	③
09.12.2002 17.00 Uhr	Jenaer Informatik-Kolloquium	Magnetische Datenspeicherung - Herausforderung für die Nanotechnologie	Gesellschaft für Informatik, FSU Jena, FH Jena / Dr. Andreas Dietzel, IBM STD Mainz	①
13.01.2003 17.00 Uhr	Jenaer Informatik-Kolloquium	Meilensteine der Informatik - Geschichte im Deutschen Museum	Gesellschaft für Informatik, FSU Jena, FH Jena / Dr. Hartmut Petzold, Dt. Museum München	②
14.01.2003	JENAer Carl-Zeiss-Optikkolloquium	Mikro- und Nanostrukturierte Optik-Visionen und Technologien	Dr. Ernst-Bernhard Kley, Institut für Angewandte Physik , FSU Jena	③
22.01.2003 17.00 Uhr	Elektrotechnisches Kolloquium der FH Jena	Design mechatronischer Systeme am Beispiel schnellwirkender Magnetantriebe	Interessengemeinschaft Elektrische Antriebe und Aktoren / Prof. Dr. Dr.-Ing.E. Kallenbach, TU Ilmenau	②
18.02.2003	JENAer Carl-Zeiss-Optikkolloquium	Laseroptische Schadensdiagnostik an Kulturdenkmälern	Prof. Dr. Klaus Hirsch Fachbereich 8 – Physik der Universität Oldenburg	③
18.03.2003	JENAer Carl-Zeiss-Optikkolloquium	Nanoschichtsysteme für die moderne Optik	Dr. Norbert Kaiser Institut für Optik und Feinmechanik der FhG, Jena	③
12.4.2003	Hochschulinformationstag HIT		Zentrale Studienberatung	②
14.-16.4.	Schnupperstudium		Zentrale Studienberatung	②
Januar bis März	Ausstellung	Malerei und Grafik von Eckard Weder	Arbeitsgruppe Ausstellungen der FH Jena	② Bibliothek
März bis Juni	Ausstellung	Abstrakte Malerei von Rolf Peter Wagner	Arbeitsgruppe Ausstellungen der FH Jena	②

- ① FSU, Carl-Zeiss-Str. 3, Seminarraum 127
- ② Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
- ③ Konferenzraum der Carl Zeiss Jena GmbH, Carl-Zeiss-Promenade 10

Auswertung: Umfragebogen zur Hochschulzeitung

Insgesamt 7 Rückmeldungen gab es auf unseren Fragebogen in der letzten Ausgabe der Facetten, mit der die Redaktion der Hochschulzeitung die Meinung ihrer Leser erfragen wollte – gemessen am zeitlichen und finanziellen Aufwand und der Tatsache, dass immerhin 4000 Exemplare verteilt worden sind, eine mehr als magere Ausbeute. Möglicherweise lag es an der Platzierung auf der letzten Umschlagseite.

Nichtsdestotrotz möchten wir Ihnen die Ergebnisse nicht vorenthalten. Insgesamt fühlen sich die Teilnehmer der Umfrage durch die Facetten informiert, finden diese interessant und sind der Meinung, dass die Zeitung das Image der FH Jena verbessert. Manchem ist der Inhalt zu einseitig (2 x) oder zu allgemein (1 x).

Alle Beteiligten gaben an, dass Sie einen Einblick in andere Fachbereiche erhalten haben, 4 Teilnehmer können sich durch die in den Facetten gelesenen Informationen zudem stärker mit ihrer Hochschule identifizieren, während nur 1 Leser sein Fachwissen beim

Lesen vertieft, waren wiederum 7 Leser der Meinung, ihr Allgemeinwissen beim Lesen in den Facetten verbessern zu können. 3 Leser fühlen sich unterhalten, 2 haben hier bei nein ihr Kreuz gemacht.

5 Leser finden Format, Farbigkeit, Umfang und Papier genau richtig. Einem Leser ist der Umfang zu gering, einem die Zeitung zu bunt. Die Noten beim Layout variieren entsprechend von Note 1 (2 x), 2 (2 x), 3 (2 x) und Note 4 (1 x).

Der Informationsgehalt wurde 1x mit Note 1, 5 x mit Note 2 und 1 x mit Note 3 bewertet, die Themenauswahl bewertete 1 Leser mit Note 1, 3 Leser schätzen diese als gut ein, 1 Leser vergab Note 3, 2 Leser kreuzten die Note 4 an. Bei der Note für Unterhaltung wurde 2 x die Note 2, 4 x die Note 3 und 1 x die Note 4 verteilt.

Folgende Anregungen wurden uns für die nächsten Ausgaben der Hochschulzeitung mit auf den Weg gegeben: Mehr Übersichtlichkeit im Layout, ausgewoge-

ne Berichterstattung über alle Fachbereiche, Informationen über Forschung, erfolgreiche Diplomarbeiten, technische Entwicklungen, mehr Infos zum Fachbereich Sozialwesen, zeitnähere Zusendung.

Leider hatten wir nichts dazu geschrieben, dass die Angabe der Adresse erforderlich ist, wenn man sich an der Verlosung der drei Theaterpässe beteiligen möchte und so haben nur drei Absender ihren Namen genannt, eine Studentin möchte aufgrund der räumlichen Entfernung ihres Wohnortes von Jena nicht an der Verlosung teilnehmen, so dass wir zwei Theaterpässe versandt haben und den Gewinnern viel Spaß beim Besuch von sechs Vorstellungen des Theaterhauses Jena wünschen. Wir bedanken uns bei allen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Wir sind weiterhin um eine gute Qualität unserer Zeitung bemüht und für Hinweise in dieser Richtung immer dankbar.

Die „Facetten“-Redaktion

Anzeige